

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

namens der Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

HORST FUHRMANN

HANS MARTIN SCHALLER

29. Jahrgang

1973

BÖHLAU VERLAG KÖLN WIEN

Studien zur Chronik von Montecassino

Von

Hartmut Hoffmann

Don Tommaso Leccisotti zum
50-jährigen Priesterjubiläum

Inhalt *):

I. Die Handschriften	59
II. Die Drucke	84
III. Die mittelalterliche Wirkungsgeschichte	85
IV. Die Handschriftenklassen	100
V. Die Abfolge der Rezensionen	109
VI. Leo Marsicanus	113
VII. Guido und Petrus Diaconus	138
Exkurs: Der Mönch Engelbert und das Skriptorium von Stablo um 1140	153
Anhang:	
I. Kommentierte Lesefrüchte aus der Chronik von Montecassino . . .	156
II. Auszüge des Dietrich Engelhus aus der Chronik von Montecassino .	158

I. Die Handschriften

Die bislang maßgebliche wissenschaftliche Ausgabe der Chronik von Montecassino erschien 1846 im siebten Band der *Scriptores-Reihe* der *Monumenta Germaniae Historica*¹⁾. Die Edition war dem jungen Wilhelm Wattenbach anvertraut worden, und dieser hatte — gemessen an den Anforderungen der damaligen Zeit — eine sehr respektable Arbeit

*) Zu den Ergebnissen, die in diesen Studien vorgetragen werden, war bereits in nicht geringem Maße Paul Meyvaert, Cambridge/Mass., gelangt, als ich von ihm die Edition der Chronik von Montecassino übernahm. Ihm und Hans Jakob Schuffels, Göttingen, der meine Arbeit durch wichtige Hinweise förderte, bin ich zu großem Dank verbunden. Soweit auf den folgenden Seiten Irrtümer und Fehler stehen sollten, gehen sie selbstverständlich zu Lasten des Verfassers.

¹⁾ Über die Chronik von Montecassino s. neuerdings W. Wattenbach / R. Holtzmann, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Die Zeit der Sachsen und Salier 3*, hg. v. F.-J. Schmale (1971) S. 900 ff.; allerdings war diese Zusammenfassung der Forschung bereits bei ihrem Erscheinen veraltet, denn das von W. Holtzmann hinterlassene Manuskript war keineswegs druckreif gewesen, noch hat der Herausgeber es auf den neuesten Stand gebracht.

vorgelegt, die sowohl durch historische Gelehrsamkeit wie durch solide Philologie bestach²⁾. Dank solcher Qualitäten ist sie bis in unsere Tage das Fundament aller kritischen Beschäftigung mit dem mittelalterlichen Montecassino geblieben, ganz abgesehen davon, daß auch die Geschichte Italiens und des Deutschen Reiches immer wieder die wertvollsten Nachrichten aus ihr geschöpft hat. Wenn uns der Druck von 1846 heute trotzdem veraltet oder wenigstens gealtert vorkommt, so hat das verschiedene Gründe. Neue Textzeugen sind in der Zwischenzeit aufgetaucht, man hat an Wattenbachs Klassifikation der Handschriften Kritik geübt, die Ansprüche sind strenger geworden, und vor allem muß das ebenso interessante wie komplizierte „Autograph“ des Leo Marsicanus, auf das noch zurückzukommen sein wird, gesondert herausgegeben werden, statt — wie im siebenten *Scriptores*-Band — im Variantenapparat zu verschwinden.

Von der Chronik sind bis jetzt die folgenden Handschriften und Handschriftenfragmente bekannt geworden³⁾:

A = Clm. 4623 (ältere Signatur: Bened. 123). 189 fol. Pergament. 19,5 mal 13,5 cm. Schrift: fol. 85^r—189^v Beneventana. Fol. 85^r—189^v um 1100 in Montecassino geschrieben. Provenienz: Benediktbeuern. Inhalt: fol. 1^r—84^v *Cantica canticorum*, *Liber sapientiae*, *Ecclesiasticus*, *Sermones diversi*; fol. 85^r—189^v Chronik von Montecassino (bis II 92).

A — oder genauer gesagt: der Beneventana-Teil von A — kam im 12. Jahrhundert nach Benediktbeuern und diente dort als Vorlage für B.

²⁾ Vgl. H. Breßlau, *Geschichte der Monumenta Germaniae historica*, NA 42 (1921) S. 300. Sofern nicht ausdrücklich anders angegeben, wird die Chronik hinfort nach der Wattenbachschen Edition, MGH SS 7, 551—844, zitiert.

³⁾ Vgl. W. Schmidt, Über den Verfasser der drei letzten Redaktionen der Chronik Leos von Monte Cassino, in: *Papsttum und Kaisertum*... P. Kehr zum 65. Geburtstag (1926) S. 264—266, dessen Liste dank neuer Funde bereichert werden kann. Im Folgenden werden die Handschriften nur dann ausführlicher vorgestellt, wenn eine eingehende Beschreibung bisher gefehlt hat und es für die Zwecke dieser Untersuchung nötig ist. Sofern nichts anderes gesagt wird, ist der Schriftspiegel einspaltig. Verzwickte kodikologische Spezialfragen werden weiter unten aufgegriffen werden. — Mit Ausnahme von E und W 2, die mir nur aus Mikrofilmen oder Photographien bekannt sind, habe ich alle Handschriften direkt eingesehen. — Der Codex Neapel, Biblioteca Nazionale, Fondo Brancacciano III F 9 enthält in Teil II (alte Signatur: II. H. 16) fol. 77^r—88^v (saec. XVII) eine *Vita Sancti Brunii seu Brunonis Astensis, Episcopi Signiensis et Abbatis Montis Cassini*, die einen Auszug aus der Chronik von Montecassino IV 31—42 darstellt; vgl. *Anal. Boll.* 30 (1911) S. 233. Da diese Vita teils aus dem Druck der Chronik von 1513 (oder aus Du Breuls Nachdruck von 1603), teils aus dem des Lauretus von 1616 abgeleitet ist, braucht der Codex Neapolitanus hier nicht weiter berücksichtigt zu werden.

Schon Wattenbach⁴⁾ hat die ansprechende Vermutung geäußert, daß es Abt Engelschalk von Benediktbeuern gewesen sei, der den Codex des Leo Marsicanus aus Italien nach Bayern gebracht habe. Denn Engelschalk war 1137 in Bari bei Kaiser Lothar III. und Papst Innozenz II. gewesen, um sich ihres Schutzes gegen die Belästigungen des Bischofs Walter von Augsburg zu vergewissern⁵⁾, und auf der Reise mag er Montecassino berührt haben. Im Benediktbeurner Bücherverzeichnis aus der Zeit um 1250 verbirgt sich A anscheinend unter dem Titel *Liber de situ Montis Cassini*⁶⁾.

Literatur: *Catalogus codicum latinorum bibliothecae regiae Monacensis* I 2 (21894) S. 219 f.; u. S. 114 ff.

B = Clm. 4646 (ältere Signatur: Bened. 146). 205 fol., davon die ersten beiden und die letzten drei nicht numeriert. Teils Pergament (das erste unnummerierte Blatt sowie fol. 10—105, 112—119), teils Papier (das zweite unnummerierte Blatt sowie fol. 1—9, 106—111, 120—200 und die drei letzten, wiederum unnummerierten Blätter). 15 mal 10 cm. Schrift: karolingische Minuskel bzw. Bastarda. Entstanden im 12. und 15. Jahrhundert in Benediktbeuern. Inhalt: auf dem nicht numerierten Pergamentblatt ein liturgischer Text; fol. 1^r—200^v Chronik von Montecassino (bis II 92).

B ist eine Kopie von A. Aber schon um die Mitte des 13. Jahrhunderts war ein beträchtlicher Teil der Abschrift des 12. Jahrhunderts verlorengegangen. Denn in einem Benediktbeurner Bücherverzeichnis, das um die Mitte des 13. Jahrhunderts angelegt wurde, heißt es: *Item XVI coternuli de Montecassino*⁷⁾; und unten auf fol. 119^v, dem letzten Pergamentblatt des Codex B, lesen wir in der Tat die Lagenbezeichnung XVI. Entsprechende Quaternionenziffern, wohl aus dem 12. Jahrhundert stammend, finden sich auf fast sämtlichen letzten Seiten der alten Lagen, und so steht auch unten auf fol. 17^v eine III. D. h. die beiden ersten der

⁴⁾ MGH SS 7, 556.

⁵⁾ DLo III 116; *Chronicon Benedictoburanum* c. 25, MGH SS 9, 236; JL 7841 f., auch 7933; vgl. Germ. Pont. 2, 71 f. Nr. 2—4; H. P l e c h l, Studien zur Tegernseer Briefsammlung des 12. Jahrhunderts I, DA 11 (1954/5) S. 422—437; F. Z o e p f l, Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Mittelalter (1955) S. 128; allgemein zu Benediktbeuern: J. H e m m e r l e, Die Benediktinerklöster in Bayern (*Germania Benedictina* 2, 1970) S. 61—67; C. M i n d e r a, Benediktbeuern, La più antica abbazia benedettina dell'Alta Baviera, *Salesianum* 17 (1955) S. 201—225 (belanglos).

⁶⁾ P. R u f, Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz 3, 1 (1932) S. 76.

⁷⁾ R u f, a. a. O. 3, 1, 77.

sechzehn *coternuli* haben sich nicht erhalten, und ebenso war die fünfzehnte (alte) Lage abhanden gekommen, weshalb an ihrer Stelle später die Papierblätter 106—111 eingeschoben wurden. Im 15. Jahrhundert wollte man nämlich die Verluste wieder wettmachen. Daher schrieb man auf die Papierblätter die fehlenden Partien, die wiederum aus A übernommen wurden. Man bemerkte damals auch, daß in den alten Teilen von B einiges nicht vorhanden war, was der Abschreiber des 12. Jahrhunderts ausgelassen hatte, weil ihm die Entzifferung der betreffenden Passagen in A zu mühsam gewesen oder weil ihn die Texte (meistens Besitzbeschreibungen) nicht interessiert hatten. Der Kopist des 15. Jahrhunderts beschrieb daher eine Anzahl von kleineren oder größeren Zetteln mit den Ergänzungen aus A und klebte sie in B an der jeweils entsprechenden Stelle ein. Nur das lange Memoratorium Bertharii (Chronik I 45), das im 12. Jahrhundert ebenfalls übergangen worden war, wurde jetzt an den Schluß des Codex verwiesen: dort endet die Chronik (II 92) auf fol. 197^r, es schließt sich sogleich das Memoratorium Bertharii an (Incipit: *Non autem videtur superfluum*), und dieses reicht dann bis fol. 200^v (Explicit: *quod hic scribere supersedimus*). Abgesehen von solchen Auslassungen umfaßt der aus dem 12. Jahrhundert stammende Bestand von B die folgenden Teile der Chronik:

fol. 10^r—105^v = *prefatum cenobium nocturno tempore quiescentibus* (I 2) — *Cuius etiam studio et cura Dei pre-* (I 53);

fol. 112^r—119^v = *est Franciscus propinquus eiusdem regis* (I 61, vgl. MGH SS 7, 623 Var. g) — *per interventum coniugis sue Adhelaidis im-* (II 4).

Literatur: W. W a t t e n b a c h, in: MGH SS 7, 556; Catalogus codicum latinorum bibliothecae regiae Monacensis I 2 (*1894) S. 223.

C = Montecassino, Cod. 450. 536 Seiten, zweispaltig beschrieben. Pergament. 39 mal 26 cm. Schrift: Beneventana. Entstanden um die Mitte des 12. und zu Anfang des 13. Jahrhunderts in Montecassino. Inhalt: S. 2—519 Chronik von Montecassino (bis IV 130); S. 521—536 Annales Casinenses 1128—1212 (MGH SS 19, 309—320).

Literatur: u. S. 138 ff.

Ca = Montecassino, Cod. 34, S. 302—306. Pergament. 32,5 mal 24,5 cm. Schrift: Textura. Entstanden im 15. Jahrhundert, wohl in Montecassino. Inhalt: Auszüge aus der Chronik von Montecassino IV 31 f., 41.

Ca ist auf S. 302 überschrieben *Vita et obitus sancti Brunii episcopi et confessoris*. Es folgt: Chronik IV 31, MGH SS 7, 776 Z. 7—51 *Beatissi-*

mus Brunus — spiritum meum; IV 31 f., S. 777 Z. 10—30 *Post hec — separavit*; IV 41, S. 782 Z. 38—42 *Huius quoque diebus — diabolum effugavit*. Die übliche Kapiteleinteilung des Chroniktextes fehlt; stattdessen ist Ca in zwölf Lektionen unterteilt.

Literatur: M. I n g u a n e z, *Codicum Casinensium manuscriptorum catalogus 1* (1915) S. 48 f.

D = Montecassino, Cod. 202. 212 Seiten. Pergament. 31,5 mal 21,5 cm. Schrift: vorgotische Minuskel. Entstanden in Stablo (?) um 1140. Inhalt: S. 2—212 Chronik von Montecassino (bis III 33).

Von einem Exemplar der Chronik, das heute in Montecassino liegt, wird man zunächst annehmen, daß es auch dort entstanden ist. Doch im vorliegenden Falle macht stutzig, daß es nicht in Beneventana, sondern in vorgotischer Minuskel geschrieben ist. An sich kommt diese (bzw. die karolingische Minuskel) im Bereich der süditalienischen Sonderschrift sogar zu deren Blütezeit gelegentlich vor⁸⁾. Aber selbst wenn wir damit rechnen müssen, daß ein von Norden gekommener Mönch sich im Skriptorium von Montecassino zu schaffen gemacht hat, bleibt immer noch seltsam, daß der Kopist die Eigentümlichkeiten der Beneventana gar zu oft nicht verstanden hat. So wird zum Beispiel der Ortsname Caieta beharrlich zu Caleta verschrieben — müßte nicht jeder, der im 12. Jahrhundert zwischen Campanien und Kirchenstaat saß, von der nahen und wichtigen Hafenstadt Gaeta gehört haben? Schon E. A. Lowe hat deshalb das Urteil gesprochen: „Script and quality of parchment suggest that the MS. is not even Italian“⁹⁾. In neuerer Zeit hat J. Stiennon den Entstehungsort von D in der Doppelabtei Stablo-Malmedy gesucht und Verwandtschaft mit anderen Handschriften des ostbelgischen Raums, namentlich mit dem Vat. lat. 8557, behauptet¹⁰⁾. Über diese hypothetischen Bemerkungen kann man allerdings noch hinauskommen. Der zweite Schreiber von D, der bloß auf den Seiten 63, 161, 172 und 181 auftaucht¹¹⁾, ist wahrscheinlich identisch mit dem Mönch Engelbert, der 1137 die beiden großen Diplome für die Wibald-Klöster Stablo und Montecassino ausgefertigt hat¹²⁾. Auf jeden Fall gehört er zu einer längst

⁸⁾ S. etwa P. M e y v a e r t, *The Autographs of Peter the Deacon*, Bull. of the John Rylands Library 38 (1955) S. 114—138; H. H o f f m a n n, *Die älteren Abtslisten von Montecassino*, QFIAB 47 (1967) S. 347 ff.

⁹⁾ E. A. L o e w [= Lowe], *The Beneventan Script* (1914) S. 86 Anm. 5.

¹⁰⁾ S. u. S. 67.

¹¹⁾ S. u. S. 66.

¹²⁾ S. den Exkurs u. S. 153 ff.

bekannten Gruppe von Stabloer Mönchen, die für ihr Kloster Urkunden geschrieben haben und auf Grund übereinstimmender Schriftmerkmale als Mitglieder ein und desselben Skriptoriums erkannt worden sind¹³). Auch die Überlieferungsgeschichte der Chronik verweist nach Stablo. Von dort kommen nämlich die Beneventana-Fragmente W¹⁴). Dieses ungewöhnliche Faktum erklärt sich am besten, wenn man annimmt, daß Wibald von Stablo, der 44 Tage lang auch in Montecassino regiert hat¹⁵), den Codex W nach Deutschland gebracht und die Abschrift D hat anfertigen lassen, um den alten Eigentümer damit zu entschädigen.

Trifft das zu, so wäre zugleich ein Anhaltspunkt für die Datierung von D gewonnen. Der Abtskatalog auf S. 6, auf den man sich zu diesem Zweck berufen hat, ist nicht sehr ergiebig. Er reicht bis Oderisius II., ohne dessen Regierungsjahre anzugeben. Daraus kann man wohl nur schließen, daß der Archetyp, auf den D zurückgeht, spätestens zwischen 1123 und 1126 geschrieben wurde¹⁶). Wenn jedoch D selbst erst geschrieben wurde, nachdem die Vorlage W durch Wibalds Vermittlung nach Stablo gelangt war, so erhalten wir als terminus post quem das Jahr 1137.

Über den terminus ante quem lassen sich nur Vermutungen anstellen. Es ist möglich, daß in Montecassino von der dritten Rezension der Chronik, zu der die Textzeugen D und W gehören¹⁷), niemals mehr als ein Exemplar vorhanden gewesen ist. Das würde bedeuten, daß 1137, als W nach Stablo abging, in Montecassino kein weiterer Codex dieser dritten Rezension zurückblieb; und dafür spricht in der Tat, daß Petrus Diaconus seiner Bearbeitung und Fortsetzung nicht Leos dritte, sondern die weniger vollkommene zweite Fassung zugrunde legte¹⁸). Aus einer Handschrift der dritten Rezension hat nun der Verfasser der Bamberger Vita Kaiser Heinrichs II. geschöpft; und zwar scheint er (oder sein Gewährsmann) sie in Montecassino selbst eingesehen zu haben. Er fügt nämlich seinen

¹³) H. Schubert, Eine Lütticher Schriftprovinz, nachgewiesen an Urkunden des elften und zwölften Jahrhunderts (phil. Diss. Marburg 1908) S. 30 f.; J. Stiennon, L'écriture diplomatique dans le diocèse de Liège du XI^e au milieu du XIII^e siècle (1960) S. 179 ff.

¹⁴) S. u. S. 75 ff.

¹⁵) Hoffmann, in: QFIAB 47, 334 f.; G. Despy, Wibald de Stavelot, in: Biographie Nationale publ. par l'Acad. Royale ... de Belgique 30 = Supplément 2 (1959) Sp. 814—828.

¹⁶) Hoffmann a. a. O. S. 325, auch 231; ferner Smidt, in: Kaisertum und Papsttum S. 265 mit Anm. 4.

¹⁷) S. u. S. 102 ff.

¹⁸) S. u. S. 112 ff.

ziemlich frei wiedergegebenen Auszügen aus der Chronik die Bemerkung hinzu: *Haec in Cassino monte scripta inveniuntur, ut et moderni magnalia Dei in memoria habeant, et apud posteros per antiquitatem temporis in oblivionem non veniant*¹⁹). Ob er in Montecassino D oder W vorgefunden hat, hängt davon ab, wie die Vita Heinrichi zu datieren ist. Neuerdings wird sie in die Jahre 1146 bis 1152 gesetzt. Aber es fragt sich, ob nicht die ältere Auffassung richtig war, die sie mit der Kanonisierung des Kaisers in Verbindung gebracht und daher 1146 als terminus ante quem betrachtet hatte. Es spricht doch manches dafür, daß die Vita bereits 1147 brieflich erwähnt wird und damals eine Abschrift nach Gurk gelangt ist^{19a}). In diesem Fall hätte der Verfasser in den Jahren unmittelbar vor 1146 D oder aber spätestens 1137 W gelesen. Es zeigt sich hier, daß D nicht genau eingegrenzt werden kann, solange die Vita Heinrichi nicht einwandfrei datiert ist. Nach dem gegenwärtigen Forschungsstand ist D vielleicht zwischen 1137 und 1146, vielleicht zwischen 1137 und 1152 entstanden. Ein späterer Ansatz kommt schon aus paläographischen Gründen im Hinblick auf die oben erwähnten Urkunden kaum in Frage.

Auf jeden Fall ist der Codex noch im Mittelalter nach Italien gekommen. Denn zahlreiche Randbemerkungen von Händen des 13. und 14. Jahrhunderts verraten ein ausgesprochen lokalgeschichtliches und besitzgeschichtliches Interesse, wie es nur die Mönche von Montecassino haben konnten²⁰). So lautet zum Beispiel eine Marginalie auf S. 150: *Leo papa obtulit sanctam Ierusalem* (= die Kirche Sta. Croce in Rom; s. dazu Chronik II 79, SS 7, 684). Oder auf S. 139 liest man die Randnotiz *Rocca de Vantra a Richerio primo acquisita* (zu II 67, SS 7, 677). Wer würde sich außerhalb der Terra s. Benedicti im späten Mittelalter wohl für

¹⁹) Vita Heinrichi I 24, MGH SS 4, 807. S. u. S. 86 f.; R. Klausner, Der Heinrichs- und Kunigundenkult im mittelalterlichen Bamberg, in: Histor. Ver. f. die Pflege der Gesch. des ehemaligen Fürstbistums Bamberg. Festgabe aus Anlaß des Jubiläums „950 Jahre Bistum Bamberg 1007—1957“ (1957) S. 71 ff., bes. 84—86, mit weiterer Literatur; Repertorium fontium historiae medii aevi 2 (1967) S. 113 f.

^{19a}) A. von Jaksch, Die Gurker Geschichtsquellen 864—1232 (Monumenta historica ducatus Carinthiae 1, 1896) S. 143—145 Nr. 160 f. Photographien der Gurker Handschrift, die die Vita Heinrichi sowie die Briefe Erzbischof Eberhards I. von Salzburg und Bischof Eberhards II. von Bamberg an Roman von Gurk enthält, machte mir H. J. Schuffels zugänglich, der den Codex in Klagenfurt studiert und mich in dieser Angelegenheit beraten hat. Vgl. J. Obersteiner, Die Bischöfe von Gurk 1072—1822 (Aus Forschung und Kunst 5, 1969) S. 31.

²⁰) Vgl. Bibliotheca Casinensis 4, 148.

diese und ähnliche Dinge erwärmt haben? Und auf S. 10 steht neben dem Satz *Beatum etiam Placidum oppinio est quod vir Domini Benedictus tunc ad Siciliam miserit* (I 1, SS 7, 580) die angebliche Korrektur: *immo post quattuor annos secundum Gordianum*. Gewiß war die Vita sancti Placidi des Pseudo-Gordian, eine Fälschung des Petrus Diaconus, im 14. Jahrhundert allein in Montecassino oder wenigstens nicht nördlich der Alpen bekannt!²¹⁾ — Bemerkenswert ist ferner der Eintrag *ego frater Aymo [?] acolitus* am unteren Rand von S. 211: das *e* am Anfang ist nämlich beneventanisch. Schließlich werden sowohl C als auch D im Vat. lat. 3961, einem cassinesischen Bücherverzeichnis aus der Zeit Papst Pauls II. (1464—1471), erwähnt: *Inprimis Cronica magna per quatuor libros. Item alia non completa in littera latina*²²⁾.

D ist fast ganz von einer Hand geschrieben worden. Nur auf vier Seiten hat sich ein zweiter Schreiber eingeschaltet:

S. 63 *vinculo anathematis illigandos — quod tunc apud Capuam* (= I 58 f., SS 7, 621 Z. 1—9);

S. 161 *fecissent nisi abbas — sapientia magna polleret, quod* (= II 92, SS 7, 691 Z. 32—S. 692 Z. 10);

S. 172 *nil Deo difficile aut impossibile — in monasterio sancte Sophie prepositus* (= III 2—4, SS 7, 699 Z. 45—S. 700 Z. 21);

S. 181 *ab eo satis honorificum — ibique usque ad peractam* (= III 12, SS 7, 705 Z. 15—24).

Eine dritte Hand taucht ganz am Schluß auf. Und zwar hat sie lediglich den angenähten Zettel beschrieben, der die untere Hälfte des letzten Blattes (S. 211/212) bildet. Dieses sonderbare Stück, mit dem die Chronik unten auf S. 212 mitten im Satz abbricht, hat schon zu mancherlei Spekulationen verleitet²³⁾, weshalb hier kurz darauf eingegangen sei. Blatt 211/212 besteht also aus einer normalen oberen und einer angefügten unteren Hälfte. Auf S. 211 lautet die letzte Zeile der oberen Hälfte: *-cia monasterii reficienda impiger se ac fortis accingit. Ab occiden-* (= III 33, S. 725 Z. 12). Darunter sind dort, wo das angesetzte untere Pergament überlappt, Reste einer weiteren Zeile zu erkennen: *-tali igitur parte maceriam etc.* Das sind die Wörter, mit denen auch

²¹⁾ AA. SS. 5. Oct., t. III (1868) S. 120; vgl. E. Caspar, Petrus Diaconus und die Monte Cassineser Fälschungen (1909) S. 47 ff., bes. 55 ff.

²²⁾ M. Inganez, Catalogi codicum Casinensium antiqui (saec. VIII—XV), Misc. cassinese 21 (1941) S. 42; vgl. auch G. Mercati, Due supposte spogliazioni della biblioteca di Montecassino, in: ders., Opere minori 3 (Studi e Testi 78, 1937) S. 159—174; R. Weiss, Un umanista veneziano, papa Paolo II (1958) S. 31 f., 88.

²³⁾ MGH SS 7, 726 Var. l; Caspar, Petrus Diaconus S. 176.

das angeflückte Stück auf S. 211 beginnt und den Text der oberen Hälfte fortführt. Ein Gleiches ist auf der Rückseite zu konstatieren. Die obere Hälfte reicht da bis zu der Zeile *-tas ereas in ingressu eiusdem ecclesie, fecit tabulam altaris argenteam iux-* (= III 33, S. 726 Z. 1—3). Doch darunter sieht man immer noch recht gut eine anschließende Zeile: *-ta eandem vero — quando vellet ma-*. Sie wurde ausradiert, um den Fadenstichen Platz zu machen, und dann am Anfang der unteren Hälfte wiederholt. Aus diesem Befund scheint sich zu ergeben, daß die Seiten 211/212 ursprünglich ein normales Blatt waren. Vermutlich wurde sein unterer Teil beschädigt (durch Tintenklecks? oder anderweitig?) und mußte deshalb durch das angenähte Pergament ersetzt werden.

Wie aber ist die Tatsache zu deuten, daß der Text auf S. 212 schließlich mitten im Satz abbricht (*apostolorum principis Petri fundata est* = III 33, S. 726 Z. 19)? Sind weitere Blätter von D abhandengekommen? Diese Frage läßt sich mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit beantworten, wenn man auf die Lagenverteilung achtet. Der ganze Codex zerfällt von S. 1 bis 208 in dreizehn normale Quaternionen. Lediglich die Seiten 209—212 bilden einen Binio für sich. Daraus dürfte wohl folgen, daß man, auf S. 208 angelangt, den Rest auf nur noch vier Seiten berechnete. Wenn der Schlußsatz auf S. 212 unvollständig ist, bedeutet das demnach nicht, daß von D etwas verlorengegangen ist. Sondern offensichtlich war schon D's Vorlage verstümmelt gewesen.

Literatur: Bibliotheca Casinensis 4 (1880) S. 147—160; M. Inguañez, Codicum Casinensium manuscriptorum catalogus 2 (1928/34) S. 2; E. B. Garrison, Studies in the History of Mediaeval Italian Painting 1 (1953) S. 31 Anm. 58; J. Stiennon, Le scriptorium et le domaine de l'abbaye de Malmédy du X^e siècle au début du XIII^e siècle, d'après les manuscrits de la Bibliothèque Vaticane, Bull. de l'Institut historique belge de Rome 26 (1950/1) S. 15—41; ders., L'écriture diplomatique dans le diocèse de Liège du XI^e au milieu du XIII^e siècle (1960) S. 232—235. — Zur Problematik des Skriptoriums von Stablo s. auch F. Masai, Miniature mosane ou miniature saxonne? A propos du Sacramentaire de Wibald de Stavelot (Bruxelles, B. R. 2034—35), Scriptorium 13 (1959) S. 22—26.

E = Erfurt, Wissenschaftliche Allgemeinbibliothek, Codex Amplonianus 2^o 114. Der Codex, dessen Hauptinhalt die Sentenzen des Petrus Lombardus bilden (saec. XII ex./XIII in.), enthält auf einem hinteren Einbandblatt eine Zusammenstellung von Wörtern und Wendungen, die der Chronik von Montecassino (Widmungsbrief zu lib. I—II 59) ent-

nommen und zum Teil erläutert worden sind. Sie sind in feiner gotischer Minuskel des 13. Jahrhunderts geschrieben.

Die Provenienz von E ist unbekannt. Auf einem vorderen Vorsatzblatt befindet sich das Bruchstück eines Verhörprotokolls (saec. XIV), welches anscheinend einen Streit um Patronatsrechte an der *ecclesia de Craftsolmisse* (Kraftsolms südlich Wetzlar) betrifft. Beteiligt waren an dem Streit die Herren von Kalsmunt (bei Wetzlar) und *Iohannes de Nuheim, canonicus [sancte] Marie ad gradus Mogunt[inus]*. Außerdem werden ein *Hermannus miles de Cleberch* (Cleeberg östlich Butzbach) und ein *miles H. de Elkirhusen* (Elkerhausen südlich Weilburg) genannt. Der Canonicus Johannes von Nauheim ist zwischen 1300 und 1307 nachzuweisen²⁴). Man darf danach vermuten, daß E im 14. Jahrhundert in Mainz oder im Raum zwischen Weilburg, Wetzlar und Butzbach gelegen hat.

Literatur: W. S c h u m, Beschreibendes Verzeichniss der Amplonianischen Handschriften-Sammlung zu Erfurt (1887) S. 78 f., 991; u. S. 156 ff. Anhang I.

H = Hannover, Niedersächsische Landesbibliothek, MS. XIII 859. 181 fol. Papier. 21 mal 15 cm. Schrift: Notula und Bastarda. Geschrieben im 15. Jahrhundert teils in Wittenburg (Krs. Springe), teils wohl von Dietrich Engelhus. Provenienz: Kloster Wittenburg; später *Ex Bibl. peritorium* [?] *Meibom*, wie vorn auf dem Einband steht. Inhalt: Historische, geographische, theologische Miscellanea und Geschäftsbriefe; fol. 90^r—91^r Auszüge aus der Chronik von Montecassino (I 1 f., 4, 7 f., 12, 15; II 59, 65, 77, 79, 86, 94, 99; III 12, 19, 31).

Die Exzerpte aus der Chronik von Montecassino sind überwiegend wörtlich, zum Teil aber auch verändert und verkürzt. In dieser charakteristischen Form sind wiederum Teile der Exzerpte in die (dritte und letzte Fassung? der) lateinische(n) Chronik des Dietrich Engelhus ge-

²⁴) E. V o g t / F. V i g e n e r, Regesten der Erzbischöfe von Mainz 1 (1913) S. 116 f., 197 Nr. 657 Anm., Nr. 658 Anm., Nr. 1128 Anm. Für Hilfe bei der Identifizierung der Eigennamen danke ich Wolfgang Petke, Göttingen.

²⁵) Vgl. G. W. L e i b n i z, Scriptorum Brunsvicensia illustrantium tomus secundus (Hannover 1710) bes. S. 1060 f., 1086, 1088, 1092; zu Leibnizens Vorlagen s. ebd. Introductio S. 54 sowie H. E c k e r t, Gottfried Wilhelm Leibniz' Scriptores rerum Brunsvicensium (1971) S. 132 f. Die Handschriften Nr. 673 und 674 der Niedersächsischen Landesbibliothek, Hannover, in denen die erste, und Nr. 675, in der die zweite Fassung des Engelhus'schen Werks enthalten ist, haben die Zusätze aus der Chronik von Montecassino noch nicht. Sie finden sich ebenfalls nicht in den Codices Guelf. 115 Extravag. und Guelf. 450 Helmst., wohl aber in Hannover, Stadtbibliothek, Ms. Mag. 147, fol. 112^v—113^r, 140^v, 143^r,

flossen²⁵⁾. Auch sonst deutet manches in H auf Engelhus, dessen letzte Zuflucht Kloster Wittenburg gewesen ist. Die Auszüge aus Frutolf/Ekkehard auf fol. 88^r stammen von derselben Hand wie fol. 90^r—91^r; sie sind ebenso charakteristisch verkürzt und kehren ganz entsprechend in Engelhus' Chronik wieder²⁶⁾. All dies läßt darauf schließen, daß umfangreiche Partien von H — und so vor allem fol. 90^r—91^r — Autograph des spätmittelalterlichen Chronisten sind. Da in den ersten Fassungen seines Werks, die zu 1423 und 1426 angesetzt werden, die Auszüge aus der Chronik von Montecassino noch nicht eingearbeitet worden sind, kann man fol. 90^r—91^r vielleicht in die Spätzeit des Dietrich Engelhus († 1434) datieren.

Literatur: G. H. P e r t z, Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Hannover, Arch. d. Gesellsch. f. ältere deutsche Geschichtskunde 8 (1843) S. 640—642; E. B o d e m a n n, Die Handschriften der Königlichen Öffentlichen Bibliothek zu Hannover (1867) S. 169—172, bes. 171 Nr. 19; K. G r u b e, Beiträge zu dem Leben und den Schriften des D. Engelhus, HJb 3 (1882) S. 49—66, bes. 50 f., 60 f.; P. L e h m a n n, Aus der „Vorratskammer“ des Chronisten Dietrich Engelhus, ebd. 47 (1927) S. 489 f. = ders., Erforschung des Mittelalters 4 (1961) S. 206 f.; Der Weg zum Lande Niedersachsen. Vom Stammesgedanken zum Bundesland. Eine Ausstellung der Niedersächsischen Archivverwaltung aus Anlaß des 25-jährigen Bestehens des Landes Niedersachsen (Veröffentlichungen der

147^v; diese letzte Handschrift enthält die Engelhus'sche Chronik in einer Fassung, die bis 1433 reicht. Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz (früher Preußische Staatsbibliothek), Ms. Lat. Fol. 924 hat die Nachricht über Paulus Diaconus (= Leibniz 2, 1060 f.) überhaupt nicht, während die Mitteilungen über die Vorgänge von 1046, die Kaiserin Agnes und Petrus Damiani (= Leibniz 2, 1086, 1088, 1092) teils leicht verändert, teils etwas anders eingeordnet auf S. 178, 182 und 185 (am unteren Rand) stehen (Hinweis von H. J. Schuffels). — Zu Engelhus s. H. Z i n s m e y e r, Art. Engelhus, Dietrich, NDB 4 (1959) S. 515 f. mit weiterer Literatur; ferner L. v. H e i n e m a n n, Über die Deutsche Chronik und andere historische Schriften des Magister Dietrich Engelhus, NA 13 (1888) S. 171—187; O. H o l d e r - E g g e r, Monumenta Erphesfurtensia saec. XII. XIII. XIV., MGH Scr. rer. Germ. (1899) S. 784 ff. (S. 787 über Hannover, Stadtbibliothek, Ms. Mag. 147); G. P o w i t z, Zur Geschichte der Überlieferung des Engelhus-Glossar, Niederdeutsches Jb. = Jb. des Ver. f. niederdeutsche Sprachforschung 86 (1963) S. 83—109; H. B u t z m a n n, Die mittelalterlichen Handschriften der Gruppen Extravagantes, Novi und Novissimi (Kataloge der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel 15, 1972) S. 63 f., 67 f. (zu 115 Extravag. und 117.6 Extravag.; die erstere Handschrift stammt nicht aus dem Sülte-Kloster, sondern aus St. Michael, Hildesheim).

²⁶⁾ Leibniz 2, 1072; vgl. MGH SS 6, 182.

Niedersächsischen Archivverwaltung, Beiheft 14, 1971) S. 10f. Nr. 2; u. S. 158 ff. Anhang II.

M = Fürstlich Oettingen-Wallerstein'sche Bibliothek und Kunstsammlung, Schloß Harburg (über Donauwörth), Cod. II, 1, 2^o, 191 (ältere Signaturen: G 31 bzw. 48 bzw. (63) bzw. 18). Titel: *Biblia depicta Et Cronica depicta, Item promptuarium biblie, Item Cronica cassinensis monasterii*. 180 fol. Papier. 40,5 mal 28,5 cm. Schrift: verschiedene Ausprägungen der Bastarda. Entstanden im dritten Viertel des 15. Jahrhunderts in St. Mang, Füssen (?). Provenienz: *S. Magni in Fuessen* (fol. 1^r, saec. XVII/XVIII)²⁷). Inhalt: fol. 1^v—31^r Papst- und Kaiserchronik bis 1458/1464, mit Nachträgen bis ca. 1524; fol. 32^r—109^r Promptuarium Bibliae (Genesis — 2. Macc.), fol. 109^r *Explicit promptuarium biblie finito* [sic!] *anno Domini 1466 in vigilia assumptionis Marie Amen*; fol. 111^r—180^r Chronik von Montecassino (bis III 33).

Die Chronik von Montecassino trägt in M eine alte Folierung (von 1 bis 70) und ist zweispaltig von drei verschiedenen Händen geschrieben worden:

Hand 1 = fol. 111^r—142^v, 167^r—180^r;

Hand 2 = fol. 143^r—161^v;

Hand 3 = fol. 162^r—166^v.

Ob alle drei Teile von M in St. Mang geschrieben worden sind, ist vielleicht nicht sicher. Sie sind aber noch im 15. Jahrhundert, wie unter anderem der Einband ausweist, dort in dem heutigen Codex zusammengefaßt worden. Mehrere Randglossen des Abtes Johannes Heß, der auch die Papst- und Kaiserchronik um Zusätze bereichert hat²⁸), bezeugen zudem, daß schon in seinen Regierungsjahren (1458—1480) die Chronik von Montecassino in St. Mang gelegen hat. Erwähnt sei vor allem die Marginalie, die auf fol. 146^r neben Chronik II 44 steht, also neben jenem Kapitel, in dem Leo Marsicanus wider die angebliche Translation der Benediktsreliquien nach Frankreich wettet (MGH SS 7, 657). Dazu wird

²⁷) Der Codex kam infolge der Säkularisation zu Beginn des 19. Jahrhunderts in den Besitz der Fürstlich-Oettingen-Wallerstein'schen Bibliothek, die sich früher in Maihingen befand. Die von Schmidt, in: Papsttum und Kaisertum S. 266, in die Literatur eingeführte Signatur 1 (16) hat der Codex niemals getragen; sie beruht auf einem Mißverständnis der Angaben, die Wattenbach im NA 7, 174 gemacht hat.

²⁸) Siehe Wattenbach, NA 7, 181 Anm. 1, S. 184, 185 Anm. 1. Ferner hat Johannes Heß auf fol. 26^r hinter dem Satz *Hic Hainricus fuit primus huius nominis imperator* hinzugefügt: *qui fuit in Monte Cassino*. Vgl. D. Leistle, Die Äbte des St. Magnusstiftes in Füssen. 44. Johannes Heß 1458—1480, StMGBO 39 (1918) S. 304—340.

nämlich angemerkt: *hoc ipsum patres in capitulo provinciali Babe[m]-berge prohibuerunt anno 1467, quod ulterius commemoratio et non translatio sancti Benedicti dici deberet in omnibus monasteriis; ubi ego Iohannes Hasso abbas interfui*²⁹⁾. Durch diese Randnotiz ist die Chronik von Montecassino im Codex M vor 1480 datiert und in Füßen nachgewiesen.

Aufschluß über den terminus post quem gibt vielleicht ein Eintrag auf fol. 142^v. Diese Seite ist nur zu etwa einem Sechstel beschrieben, und die Chronik hört hier mitten im Satz auf: ... *apud Aprucium de duobus scilicet castellis* (= II 32, S. 649). Auf der nächsten Seite (fol. 143^r) setzt eine andere Hand ein, jedoch der Text geht richtig weiter mit *et ecclesiis aliquot* etc. Der freigelassene Raum auf fol. 142^v hätte nun zu der irrigen Meinung verleiten können, daß die Chronik an dieser Stelle lückenhaft sei. Daher schrieb Johannes Heß, der den falschen Eindruck gar nicht erst aufkommen lassen wollte, auf fol. 142^v: *Hic non est defectus; sequitur Et ecclesia* [sic!]. Das sieht so aus, als habe der Abt die Anfertigung von M persönlich überwacht. Trifft diese Vermutung zu, dann ist M zwischen 1458 und 1480 entstanden. Johannes Heß hat im übrigen an mehreren Stellen den Text der Chronik von Montecassino „emendiert“ bzw. durch erläuternde Zusätze erweitert. In keinem Fall ist freilich mit Sicherheit zu erweisen, daß er diese Eingriffe nur in Kenntnis der Vorlage von M hätte vornehmen können.

Beim Binden wurden die (heutigen) Doppelblätter 136/139 und 135/140 miteinander vertauscht. Fol. 136^v endet: *Item de curte Tul-* (II 8, S. 634 Z. 39); Fortsetzung auf fol. 135^r: *-liana et aliis rebus*; fol. 135^v endet: *terris non paucis et* (II 13, S. 637 Z. 24); Fortsetzung auf fol. 137^r: *ceteris pertinentiis suis*; fol. 138^v endet: *ea illum hora ex* (II 21, S. 642

²⁹⁾ Der Abt hat wohl auch in der Weltchronik auf fol. 18^v neben den Satz *Huius tempore corpus beati Benedicti et sancte Scolastice sororis eius a Monte Cassino ad monasterium Floriacense translatus est* den korrigierenden Kommentar *falsum est* geschrieben. In dem Rezeß des Bamberger Provinzialkapitels von 1467 (Clm. 4406, fol. 161^r–164^v, bes. 163^r) steht in der Tat: *Etiam placuit patribus presidentibus quod festum translacionis sancti Benedicti iuxta prohibitiones apostolicas deinceps non servetur, sed loco translacionis festum commemorationis cum omnibus ceremonialibus in singulis divinis officiis et horis servetur*; Io. Trithemius, *Opera pia et spiritualia* (ed. Io. Busaeus, Mainz 1604) S. 1053 f.; vgl. J. Zeller, *Liste der Benediktiner-Ordenskapitel in der Provinz Mainz-Bamberg seit dem Konstanzer Konzil*, StMGBO 42 (1924) S. 188 Nr. 19. — Für die Situation in St. Mang und für das Interesse, das man dort an italienischen Dingen nahm, ist bezeichnend, daß unter Abt Johannes Heß als Novizenmeister der aus Subiaco gekommene Heinrich Sexlin wirkte: B. Frank, *Subiaco, ein Reformkonvent des späten Mittelalters*, QFIAB 52 (1972) S. 531.

Z. 1); Fortsetzung auf fol. 140^r: *hoc seculo migrasse*; fol. 140^v endet: *possessionem non parvam* (II 26, S. 644 Z. 16); Fortsetzung auf fol. 139^r: *et in fundo Paterno similiter*; fol. 139^v endet: *monitus a papate* (II 29, S. 646 Z. 21); Fortsetzung auf fol. 141^r: *suo monastica veste*. Die richtige Blattfolge wäre also: 134, 136, 135, 137, 138, 140, 139, 141 usw. Der Fehler wurde schon im 15. oder im frühen 16. Jahrhundert bemerkt, und man versuchte, ihn durch Hinweise wie *verte folium* und durch entsprechende Zeichen zu reparieren.

Literatur: W. W a t t e n b a c h, Geschichtliche Handschriften der fürstlich Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek in Maihingen verzeichnet von Philipp Jaffé, NA 7 (1882) S. 174 f. Nr. 16, S. 180—186; G. G r u p p, Oettingen-Wallersteinische Sammlungen in Maihingen, Handschriften-Verzeichnis I. Hälfte (1897) S. 1 (M wird dort unter Nr. I 3 erwähnt, aber nicht beschrieben); P. R u f, Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz 3, 1 (1932) S. 112—120 (allgemein zu St. Mang in Füssen).

P = Padua, Biblioteca Universitaria, MS. 1059. 290 fol. Papier. Geschrieben ca. 1602, teilweise von Constantinus Caietanus. Provenienz: Venedig, S. Giorgio Maggiore. Inhalt: fol. 1^r—5^r Chronik von Montecassino, Widmungsbrief und Kapitelverzeichnis des ersten Buchs; fol. 6^r—12^r Auszüge aus der Chronik von Montecassino (bis III 32) und Bemerkungen dazu; fol. 12^r—13^v Auszüge aus der *Historia peregrinorum* (wahrscheinlich nach Cod. Casinensis 300; vgl. *Rec. des historiens des Croisades, Historiens occidentaux* 3 [1866] S. 169—229); fol. 14^r—124^r Chronik von Montecassino (I 1—III 29); fol. 124^v—129^v leer; fol. 130^r—172^r Chronik von Montecassino (IV Prolog — c. 67); fol. 172^v leer; fol. 173^r—178^v *Annales Casinenses* 1153—1212 (MGH SS 19, 311—320); fol. 179^r—180^v leer; fol. 181^r—202^r *Annales Ceccanenses* (MGH SS 19, 275—302); fol. 202^v—203^v leer; fol. 204^r Ankündigung der Chronik von Montecassino; fol. 204^v leer; fol. 205^r Petrus Diaconus, *De viris illustribus* c. 30 (Migne PL 173, 1038 f.); fol. 205^v leer; fol. 206^r—286^r Chronik von Montecassino (bis III 33, S. 725 Z. 46).

Der erste Teil von P (bis fol. 178^v) ist von Constantinus Caietanus persönlich geschrieben worden, wie seine Bemerkung auf fol. 178^v erweist: *Haec ego Constantinus Caietanus Syracusanus Cas(inensis) mon(achus) scribebam Casini 1602, mense Octobris. Ora pro me, lector piissime*. Der zweite Teil (ab fol. 181^r) wurde in seinem Auftrag von einem anonymen Kopisten geschrieben, der auf fol. 204^r darüber die folgende Mitteilung macht: *Leonis Marsicani monachi monasterii Montis*

Casini, ex comitibus Marsorum, S. R. E. Cardinalis Episcopi Ostiensis, Chronicorum Casinensium libri tres. Ex ipsiusmet originali Romanis characteribus manu exarato codice correctiores et auctiores redditi scholiisque illustrati, studio ac diligentia Domni Constantini Caietani, abbatis sancti Baronti ex congregatione Casinensi et abbatis praesidentis Romani Collegii Gregoriani, Domus sanctorum principum apostolorum Petri et Pauli ac S. P. N. Benedicti sanctaeque Caeciliae virginis et martyris. Man kann daher vermuten, daß P einst zu der von Caietanus zusammengebrachten Bibliothek gehört hat. Laut einem alten Katalog befand sich in ihr ein Band „Benedictinae res; Chronica de rebus Benedictinis et de viris illustribus ordinis S. Benedicti“; oder vielleicht könnte sich P hinter der Beschreibung eines anderen Codex verbergen: „Cassinensium sanctorum et aliorum“? Allerdings läßt sich keine der beiden einschlägigen alten Signaturen (R. 3. 24 bzw. R. 6. 17) heute noch in oder an P feststellen³⁰).

S = Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, Cod. hist. 2^o 361. Titel (auf einem vorgeschalteten halbierten Pergamentblatt ohne Nummerierung): *Due Cronice famose in hoc libro continentur. Prima de sancto Benedicto vita ac regimine ipsius ac successorum eius in Monte Cassino et aliis monasteriis. Secunda de Friderico magno imperatore et successione ipsius.* 77 fol., einspaltig beschrieben, mit Ausnahme von fol. 3^{rv}, wo Abtliste und Kapitelverzeichnis des ersten Buches zweiseitig eingetragen worden sind. Papier. 31 mal 20,5 cm. Schrift: Bastarda. Geschrieben ca. 1477 in Blaubeuren. Inhalt: fol. 2^r—76^v Chronik von Montecassino (bis III 33); die zweite im Titel genannte Chronik ist nicht mehr in S vorhanden.

S kann ziemlich genau datiert und lokalisiert werden dank eines Schreibervermerks auf fol. 77^r: *Scripta est hec Cronica per me fratrem Andream Ysengrin de Lantsperg iuxta fluvium Lici dyocesis Augustensis monachum professum et presbyterum in monasterio Blawbuergerensi* [korr. zu *Blawbuerensi*] *dyocesis Constantiensis non longe post annum sue professionis videlicet circa annum Domini millesimum quadringentesimum septuagesimum septimum plus vel minus; quam professionem fecit*

³⁰) Vgl. J. Ruysschaert, Costantino Gaetano, O.S.B., chasseur de manuscrits, in: Mél. E. Tisserant 7 (Studi e Testi 237, 1964) S. 261—326. Wichtige Auskünfte zu diesen Fragen verdanke ich Prof. Paolo Sambin/Padova und Dottorssa Elisabetta Barile/Padova. Zu Caietanus s. auch K. Reindel, Studien zur Überlieferung der Werke des Petrus Damiani I, DA 15 (1959) S. 40—46.

venerabili patri, patri Uodalrico Kuendig abbati huius monasterii Blawbuerensis [korr. zu *Blawbuerensis*] ³¹⁾.

Literatur: W. Wattenbach, in: MGH SS 7, 557; W. von Heyd, Die historischen Handschriften der Königlichen öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart 1 (1889/90) S. IV, 167 f.; P. Lehmann, Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz 1 (1918) S. 12—22 (allgemein zu Blaubeuren).

T = Trier, Stadtbibliothek, Cod. 1999. 79 fol. Pergament. 10,2 mal 13,7 cm. Schrift: Textura. Geschrieben im 14. Jahrhundert in Braunschweig, St. Blasien. Inhalt: historische und kirchengeschichtliche Werke bzw. Auszüge daraus, fol. 42^r—43^r Katalog der Äbte von Montecassino (Überschrift: *Leo Hostiensis episcopus et Cassinensis monachus in libro cronicorum de abbatibus Cassinensis cenobii*).

Literatur: O. Holder-Egger, Über die Braunschweiger und Sächsische Fürstendchronik und verwandte Quellen, NA 17 (1892) S. 159—184; M. Keuffer/G. Kentenich, Verzeichnis der Handschriften des historischen Archivs (Beschreibendes Verzeichnis der Handschriften der Stadtbibliothek zu Trier, 8. Heft: Handschriften des historischen Archivs, 1914) S. 66 f. Nr. 122; H. Hoffmann, Die älteren Abtslisten von Montecassino, QFIAB 47 (1967) S. 231 ff.

V = Rom, Biblioteca Vallicelliana, Tomo XVI, fol. 127^v—132^v. Pergament, zweispaltig beschrieben. 36 mal 27 cm. Schrift: Beneventana. Geschrieben in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Provenienz: unbekannt. Inhalt: der Codex ist eine Sammelhandschrift, die zum größeren Teil Hagiographica enthält, fol. 127^v—132^v *Vita et obitus S. Be[r]tharii* (= Chronik von Montecassino I 33, 35, 36, 40—44).

Die Herkunft von V ist ungeklärt. Die Schrift verrät lediglich, daß der Codex aus jenem mittel- und süditalienischen Gebiet stammt, in dem die Beneventana heimisch war, also aus der Zone Salerno—Capua—Benevent und den nördlich anschließenden Abruzzen (die apulischen Skriptorien, in denen der baresische Sondertyp der Beneventana gepflegt wurde, scheiden natürlich aus der Betrachtung aus). Wenig wahrscheinlich ist Entstehung in Montecassino selbst: denn dort hätte man gewiß nicht immer *Betharius* (statt *Bertharius*) geschrieben, oder der Fehler wäre zum mindesten korrigiert worden. — Die Buchstaben sind vielfach ver-

³¹⁾ Ulrich Kundig oder Kündig war bloß von 1456 bis 1475 Abt von Blaubeuren: O.-G. Lonhard, Das Kloster Blaubeuren im Mittelalter (1963) S. 40; s. auch ebd. S. 30—32 über das geistige Leben in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Blaubeuren; ferner F. Machilek, Zur Rechts- und Reformgeschichte der Benediktiner-Abtei Blaubeuren, HJb 87 (1967) S. 373—391.

blichen oder abgerieben und undeutlich geworden, zum Teil auch nachgezogen worden. Der Schluß auf fol. 132^v (= Chronik I 44) ist kaum noch leserlich. Statt in Kapitel ist V in Lektionen eingeteilt. Allerdings scheint nur die Lectio I (fol. 127^v) etwa gleichzeitig mit dem Haupttext zu sein, während die übrigen Lektionenvermerke erst später hinzugesetzt wurden.

Literatur: BHL. 1270b; E. A. Loew [= Lowe], *The Beneventan Script* (1914) S. 361; A. M. Giorgetti Vichi/S. Mottironi, *Catalogo dei manoscritti della Biblioteca Vallicelliana* 1 (1961) S. 225—238, bes. 233 Nr. LIX.

W 1 = London, British Museum, Add. Ms. 28107, fol. 1^{rv}, 1a^{rv}, 243^{rv}, 245^{rv}. Inhalt³²⁾: Chronik von Montecassino I 15, S. 591 Z. 38—S. 592 Z. 1 *mox ad hoc monasterium — de singulis beati*; I 15, S. 592 Z. 8—19 *Per silvas — et in claustro*; I 16, S. 592 Z. 24—30 [*constituit que*] *ita fere omnia — legatum sancte Romane*; I 16—18, S. 592 Z. 35—S. 594 Z. 1 *ordinatus anno Domini — et universis eorum*; I 22, S. 596 Z. 10—14 *et omnibus vitiis — oppressos* [*ex fide poscentes ad suos*]; I 23 f., S. 596 Z. 21—S. 597 Z. 14 *in pago Marsorum — beato Benedicto* [*Amelfrid filium suum clericum*]; I 24, S. 597 Z. 26—32 *pontificum Sergii — huic hystoriuncule*; Reste von I 25, S. 598 Z. 2—7 *ad S[iconolfum] ... prin[cipis] ... Tar[entum] ... con[ferunt] ... elig[unt] ... cum ... cum m[axima] ... man[u] ... exos[um] ... ingre[ssus] ... [Radel]chis m[odis] ... ceper[untque] ... [ni]sibus li[tigare] ... verit[as] ... divis[um] ... quida[m]*; I 26, S. 598 Z. 23—28 *tribuendum Agarenis — cum auro*; am linken Rand neben dem Text von I 17, S. 593 Z. 5—7 haben sich spiegelbildliche Reste von I 25, S. 598 Z. 13—15 erhalten: *mu[ros] ... [loc]asset ... [inge]nio ... [...] ... [pene]trant ... pre[dictum] ... [m]ari[nis]*.

W 2 = Leiden, Universitäts-Bibliothek, B. P. L. 2602. Inhalt: Chronik von Montecassino I 32—34, S. 602 Z. 26—S. 603 Z. 25 [*-fectorium cantando Te Deum*] *laudamus — per singulas* [*prout oportunum erat provincias*]. *Bertharius nonus — novi testamenti* [*questionibus hic habetur*] *aliquot etiam — edere verbum* [*in eiusdem operis ministerio inter ceteros serviebat — Per idem tempus Maurus*; II 16 f., S. 639 Z. 29—S. 640 Z. 20 [*ec*]clesiam ... [*Benedic*]ti que in [*e*]adem c[ivitat]e sita est [*e*]um perducerent — reverti ceperunt [*pervene*]rant ibique iam —

³²⁾ Kaum lesbare oder aus dem Wortzusammenhang zu ergänzende Partien stehen in eckigen Klammern; Verlorenes wird durch Pünktchen angedeutet.

episcopum qua predictus ... Ne cui autem — quam idem abbas ... iuxta ... ecclesia[m] sancti ... [om]nibus om[nino] pertinentiis — quidam de prioribus.

W 3 = Paris, Bibliothèque Nationale, Nouv. acq. lat. 2199, fol. 17. Inhalt: Chronik von Montecassino II 32—34, S. 649 Z. 6—11, 13—22, 26—33, 35—S. 650 Z. 4, 5—9 [f]ilius Gueltonis — Oderisius Marsorum ... li[bell]um receperat. Per — de partibus quas ... modiis terre. XXXIII Eodem — in hunc locum locu[us] ... [decora]tus. Ibi ergo — ac reconciliationi ... [contu]lerunt seque — fuerat et inhabita[bile].

W 4 = Den Haag, Koninklijke Bibliotheek, 73 B. 24 Nr. 12 und 13. Inhalt: Chronik von Montecassino II 35—37, S. 651 Z. 8—S. 652 Z. 8 castrum — fidei hoc se fecisse.

W 1, W 2, W 3 und W 4 sind Bruchstücke eines Codex (= W). Dieser hat in Kloster Stablo gelegen und wurde anscheinend im 16. Jahrhundert zerschnippelt; seine Fragmente dienten anderen Stabloer Büchern als Einbandblätter. Beschreibung der Fragmente: Pergament, zweispaltig beschrieben; (ursprünglich) 34 mal 23 cm (Schriftspiegel: 24,5 mal 16 cm); Schrift: Beneventana; entstanden um 1100 in Montecassino.

Wegen seiner Schrift kann W nicht in Stablo entstanden sein. Wahrscheinlich ist der Codex durch Abt Wibald dorthin gekommen, der ihn in Montecassino erlangt hat³³). W ist äußerst sorgfältig ausgeführt, sehr prächtig ausgestattet gewesen und erweist sich vor allem durch seinen Initialenschmuck als Erzeugnis des Skriptoriums von Montecassino. Verwandt ist die folgende Gruppe liturgischer Handschriften, die alle in der Zeit um 1100 entstanden sind: Paris, Bibliothèque Mazarine 364; Vat. Borgian. lat. 211; Vat. Urbin. lat. 585; Neapel, Biblioteca Nazionale VI F 2; London, British Museum, Add. 18859; Montecassino Cod. 559³⁴). Die Initialen von W finden sich zwar in den genannten Codices nicht geradezu „buchstabengetreu“ wieder — was angesichts des erstaunlichen Einfallsreichtums der cassinesischen Buchkünstler nicht zu verwundern braucht —; aber in ihrer ganzen Anlage, in der Bildung der Knollen, Auswüchse und Tierköpfe, in der Verschlingung der Ranken verraten sie den in Montecassino gepflegten ornamentalen Stil. Besonders die teigig wirkenden Zierbuchstaben des Mazarineus 364 sind sehr ähnlich, wenn

³³) S. o. S. 63 f.

³⁴) Vgl. L o e w [= Lowe], Beneventan Script S. 352, 357; E. A. L o w e, Scriptura Beneventana 2 (1929) pl. 79 rechts unten (= Paris, Bibliothèque Mazarine 364, fol. 33r); H. H o f f m a n n, Der Kalender des Leo Marsicanus, DA 21 (1965), S. 82; d e r s., in: QFIAB 47, 228, 232 mit Anm. 25; u. S. 127.

nicht gar von derselben Hand. Der fast klassische Duktus der Beneventana von W paßt jedenfalls ausgezeichnet in die Blütezeit unter Oderisius I.

W enthielt die dritte Rezension der Chronik von Montecassino³⁵). In D, M, S und T, d. h. in denjenigen Handschriften dieser Gruppe, die ihn überhaupt überliefern, endet der Äbtekatalog folgendermaßen:

Bruno abbas sedit annis III mensibus XI

Girardus abbas sedit annis

Oderi[si]us abbas sedit annis.

Das deutet darauf hin, daß der Archetyp der Liste spätestens unter Girardus (1112—1123) entstanden ist, von dem man die volle Zahl der Regierungsjahre noch nicht wußte; Oderisius (II.) ist offenbar erst nachträglich hinzugefügt worden. Damit ist das Jahr 1123 freilich nur als terminus ante quem gewonnen, und die wirkliche Entstehungszeit des Archetyps von D, M, S und T kann wesentlich früher liegen. Es ist gut möglich, daß schon Girardus und ebenso seine Vorgänger Bruno (von Segni) und Otto (1105—1107) Nachträge in der Liste gewesen sind. Da es üblich war, die Kataloge auf dem Laufenden zu halten³⁶), ist mit einem solchen Verfahren auch hier zu rechnen. Letzte Gewißheit ist allerdings nicht zu gewinnen, weil D, M, S und T eben bloß Abschriften sind, die als solche über die sukzessive Entstehung des Abtskatalogs nichts aussagen, und weil andererseits sein Archetyp verloren ist. Nun spricht vieles dafür, daß D, M, S und T auf W zurückgehen³⁷). Sofern das richtig ist, muß W eine entsprechende Abtsliste gehabt haben und wäre auch dadurch auf die Zeit vor 1123 datiert.

Literatur: L. Delisle, *Mélanges de paléographie et de bibliographie* (1880) S. 426 f.; *Catalogue of Additions to the Manuscripts in the British Museum in the Years MDCCCLIV—MDCCCLXXV* vol. II (1877) S. 428 f.; K. Hampe, *Reise nach England vom Juli 1895 bis Februar 1896*, II. Fragmente einer Handschrift von Leo's von Ostia Chronik von Montecassino, NA 22 (1897) S. 239—243; E. A. Loew [= Lowe], *The Beneventan Script* (1914) S. 340, 356; P. Lehmann, *Zum beneventanischen Schrifttum*, in: *Zentralblatt f. Bibliothekswesen* 42 (1925) S. 605—608; G. I. Lieftinck, *De nouveaux fragments de la chronique cassinienne de Léon de Marsico, dans un psautier de Stavelot* (Leyde,

³⁵) S. u. S. 102 ff.

³⁶) Vgl. Hoffmann, in: QFIAB 47, 225—230.

³⁷) S. u. S. 106 f.

Bibl. Univ. B. P. L. 2602), Scriptorium 10 (1956) S. 96—98; J. Stiennon, L'écriture diplomatique dans le diocèse de Liège du XI^e au milieu du XIII^e siècle (1960) S. 232 (mit Fig. 226); F. Masai, in: Scriptorium 21 (1967) S. 337 Nr. 605 (zum Bucheinband in Stablo zu Beginn des 16. Jahrhunderts).

* * *

Im 15. Jahrhundert wurde die Chronik von Montecassino zweimal im humanistischen Stil bearbeitet. Zuerst geschah das durch Ambrogio Traversari, anscheinend in den Jahren zwischen 1429 und 1433³⁸⁾. Die offenbar wichtigste Handschrift der Neufassung ist leider verschollen. Es war dies ein Codex von S. Michele in Murano, der später nach S. Gregorio in Rom gelangt ist, dann in die Biblioteca Nazionale (Vittorio Emanuele) gekommen sein soll, sich dort aber nicht mehr auffinden läßt. Er enthielt nicht allein Traversaris Bearbeitung der Chronik, sondern auch die Dialogi und das Epitaph des Desiderius, annalenartige Notizen über Benedikt, Maurus und Placidus, Benediktswunder (teils datiert auf 1189 und 1294), eine Aufzeichnung über Klosterämter (Decanus, Sacrista, Vesterarius, Camerarius, Infirmarius, Cellerarius, Hospitalarius) und einen Auszug aus den Annales Casinenses (MGH SS 19, 309—313)³⁹⁾.

³⁸⁾ P. C a n n e t u s / L. M e h u s, Ambrosii Traversarii generalis Camaldulensium... Latinae epistolae (Florenz 1759) S. 367, 371, 373, 375, 566, 875 f.; zur Chronologie der Traversari-Briefe s. F. P. L u i s o, Riordinamento dell'epistolario di A. Traversari con lettere inedite e note storico-cronologiche fasc. I—III (1898—1903); R. S a b b a d i n i, Le scoperte dei codici latini e greci ne' secoli XIV e XV [Bd. 1] (Neudruck 1967) S. 88 f. Allgemein zu Traversari s. L. M a r t i n e s, The Social World of the Florentine Humanists 1390—1460 (1963) S. 311 f. mit weiterer Literatur; ferner M. E. C o s e n z a, Biographical and Bibliographical Dictionary of the Italian Humanists and of the World of Classical Scholarship in Italy, 1300—1800, vol. 4 (1962) S. 3455—3463, vol. 6 (1967) S. 277—279; A. S o t t i l i, Autografi e traduzioni di Ambrogio Traversari, Rinascimento, 2^a ser. V (1965) S. 3—15; d e r s., Ambrogio Traversari, Francesco Pizolpasso, Giovanni Aurispa: Traduzioni e Letture, Romanische Forschungen 78 (1966) S. 42—63; Ch. B e c, Recherches sur la culture à Florence au XV^e siècle, Rev. des études italiennes NS. 14 (1968, erschienen 1969) S. 235; D. P u n c u h, Carteggio di Pileo de Marini, arcivescovo di Genova (1400—1429), Atti soc. ligure di storia patr. NS. XI (LXXXV), fasc. 1 (1971) S. 19, 41 f., 138—140 Nr. 90, S. 163 f. Nr. 109 (freundlicher Hinweis von Herrn Dr. A. Sottili/Köln); B. L. U l l m a n / Ph. A. S t a d t e r, The Public Library of Renaissance Florence (1972) passim.

³⁹⁾ Vgl. E. G a t t u l a, Historia abbatiae Cassinensis 2 (Venedig 1733) S. 879 ff.; J.-B. M i t t a r e l l i, Bibliotheca codicum manuscriptorum monasterii S. Michaelis Venetiarum prope Murianum (Venedig 1779) Sp. 42—45;

In den sonstigen Zweigen dieser Überlieferung tauchen die Dialogi nicht mehr auf, wohl aber erscheinen die übrigen Texte in der einen oder anderen Weise mit der Chronik vereint. In solchen Kombinationen ist Traversari's Version bisher in den folgenden Codices nachgewiesen worden^{39a}):

Ta = Florenz, Biblioteca Nazionale, Conventi soppr. E 1. 593. 111 fol. (+ 6 Einbandblätter). Papier. 33 mal 23 cm. Schrift: humanistische Kursive. Geschrieben 1510 in Florenz (fol. 106^v: *Explicit hoc opus die XXVI mensis decenbris* [sic!] *M^oDX^o*; ferner ebd.: *Questo libro e del monastero di Santo Benedetto fuori della porta appinti della cipta di Firenze dell'ordine di Camaldoli; fecelo legare amore Dei Piero di Girolamo Bartoli. Et tiello assua consolatione don Nicholo di Lionardo di Giorgio dell'oiuolo, Scrittore desso. Et addetto monastero si appartiene, dopo detto don Nicholo, come monacho profexo dello prefato monasterio*). Provenienz: Florenz, S. Benedictus extra muros⁴⁰) (fol. 111^r: *Iste Liber est monasterii sancti Benedicti extra muros Florentie ordinis Camaldulensi* [sic!]); später Florenz, S. Maria degli Angeli. Inhalt: fol. 1^r^v Abtliste von Montecassino; fol. 1^v—2^r annalistische Notizen über Benedikt, Maurus und Placidus; fol. 2^r^v Benediktswunder; fol. 2^v Aufzeichnung über Klosterämter; fol. 2^v—106^r Chronik von Montecassino in der Bearbeitung des Traversari; fol. 72^r^v Epitaph des Desiderius; fol. 106^v Auszug aus den *Annales Casinenses*; fol. 107^r—110^v Ignatii abbatis Florentini oratio habita in honore divi Benedicti abbatis,

Dr. Ludwig Bethmann's Nachrichten über die von ihm für die *Monumenta Germaniae historica* benutzten Sammlungen von Handschriften und Urkunden Italiens, aus dem Jahre 1854, *Arch. der Gesellschaft f. ältere deutsche Geschichtskunde* 12 (1874) S. 400f.; G. Schwartz, in: *MGH SS* 30, 1115f. Zum Schicksal der Bibliothek von S. Michele in Murano s. E. Monti, *I manoscritti greci di S. Michele di Murano, Italia medioevale e umanistica* 1 (1958) S. 317—343; P. Kristeller, *The Contribution of the Religious Orders to Renaissance Thought and Learning*, *The American Benedictine Review* 21 (1970) S. 7 Anm. 19.

^{39a}) S. auch den Nachtrag u. S. 162.

⁴⁰) Zu dem Kloster, das am Ende des 14. Jahrhunderts als Abspaltung von S. Maria degli Angeli gegründet und anscheinend 1530 während der Belagerung von Florenz zerstört wurde, s. I.-B. Mitterelli/A. Costadoni, *Annales Camaldulenses ordinis sancti Benedicti* 6 (Venedig 1761) S. 199ff.; vgl. ebd. 9 (Venedig 1773) S. 87ff.; ebd. 6, 42; ferner *Epistolario di Coluccio Salutati*, a cura di F. Novati 3 (1896) S. 283 lib. X 15, S. 596 ff. lib. XIII 1; N. Caturegli, *Codici e manoscritti della Biblioteca arcivescovile „Cardinale P. Maffei“ - Pisa*, *Boll. stor. pisano* 31/2 (1962/3) S. 223 Nr. 4; K. Berg, *Studies in Tuscan Twelfth-Century Illumination* (1968) S. 260f. Nr. 59.

quando solenniter adita [sic!] est possessio monasterii Casinensis ^{40a}); fol. 110^v—111^r Eiusdem Ignatii monachi in Triniteatem [sic!] sapphicum; fol. 111^v Numeratio sanctissimi ordinis sancti Benedicti (Incipit: *Ego Iohannes XXII extrahi feci de sanctorum cathalogo omnes sanctos*; am Schluß: *Questo sunto sopra detto fu cavato duno antico scritto della anticha badia di sancto Procul di Bolongnia ordinis sancte Iustine vel Monte Kasini*) ⁴¹).

Literatur: S. B. Cherubini, I manoscritti della biblioteca fiorentina di S. Maria degli Angeli attraverso i suoi inventari, in: *La Bibliofilia* 74 (1972) S. 9—47, bes. S. 14, 33.

Tb = Florenz, Biblioteca Nazionale, Conventi soppr. B 4. 2676. 180 fol. (+ 2 unnummerierte, papierne Einbandblätter). Pergament. 29 mal 20,5 cm. Schrift: humanistische Kursive. Geschrieben in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts von Heustachius (fol. 178^v: *Explicit liber IIII et ultimus historiae monasterii Casinensis feliciter. Deo gratias Heustachius*). Provenienz: Florenz, Badia (fol. 1^r: *Abbatie Florentine s(ignatus)* [saec. XV]; *Leonis Marsicani Historia Monasterii Cassinensis. Inter Codices designatur num. 55* [saec. XVII]). Inhalt: fol. 1^r—178^v Chronik von Montecassino in der Bearbeitung des Traversari; fol. 115^v—116^r Epitaph des Desiderius.

Literatur: Dr. Ludwig Bethmann's Nachrichten über die von ihm für die *Monumenta Germaniae historica* benutzten Sammlungen von Handschriften und Urkunden Italiens, aus dem Jahre 1854, in: *Arch. der Gesellschaft f. ältere deutsche Geschichtkunde* 12 (1874) S. 735; W. Wattenbach, *Aus Handschriften*, in: *NA* 4 (1879) 408 f. Nr. II; R. Blum, *La biblioteca della Badia fiorentina e i codici di Antonio Corbinelli* (*Studi e Testi* 155, 1951) 131 Nr. 347, S. 165 Nr. 347.

Tc = Vat. Chis. I VII 258. 173 fol. (+ 2 vorgeheftete Papierblätter). Pergament. 29 mal 21,5 cm. Schrift: humanistische Kursive. Geschrieben 1466 (fol. 169^v: *Explicit liber quartus et ultimus hystorie Casinensis monasterii, per fratrem Leonem Marsicanum et per Petrum diaconum edite, expolite vero per fratrem Ambrosium generalem Camaldulensem, quam ego Iohannes scribe Reverendissimi in Christo patris domini Mariocti de Aretio generalis Camaldulensis de eius mandato feliciter transscripsi: Anno domini MCCCCLXVI, de Mense Iunii: Deo gratias*). Provenienz: Bibliothek Papst Pius' III. Inhalt: fol. 1^r—2^r Abtsliste von

^{40a}) Vgl. T. Leccisotti, Documenti per l'annessione di Montecassino alla Congregazione di S. Giustina, *Benedictina* 17 (1970) S. 77—86 Nr. V.

⁴¹) Den Hinweis auf die Handschrift verdanke ich Herrn Myron Wojtowysch/Tübingen. — Zur *Numeratio sanctorum OSB.* s. u. S. 100 mit Anm. 46.

Montecassino; fol. 2^r—3^r annalistische Notizen über Benedikt, Maurus und Placidus sowie Benediktswunder; fol. 3^v—169^v Chronik von Montecassino in der Bearbeitung des Traversari; fol. 110^r Epitaph des Desiderius.

Literatur: Bücherverzeichnis, teils von Fabio Chigi (Papst Alexander VII.), teils von Leo Allatius ca. 1660 geschrieben, ed. Ios. Cugnoni, Aeneae Silvii Piccolomini Senensis, qui postea fuit Pius II. pont. max., opera inedita, Sonderdruck aus: R. Accad. dei Lincei, anno 280 (1882—83), Ser. 3^a, Mem. della Cl. di scienze morali, stor. e filol. vol. VIII (1883) S. 17 [Nr. 53]: *Leonis Ostiensis historia Cassinensis et Petri Diaconi exposita* (lies *expolita*?) *per Fr. Ambrosium Generalem Camaldulensem*; T. De Marinis, La legatura artistica in Italia nei secoli XV e XVI. Notizie ed elenchi 1 (1960) 42 Nr. 333 (mit der falschen Signatur Vat. Chis. I VIII 258); P. O. Kristeller, *Iter Italicum* 2 (1967) 476; A. A. Strnad, *Studia piccolomineana*, in: Enea Silvio Piccolomini, papa Pio II, Atti del Convegno per il quinto centenario della morte e altri scritti raccolti da D. Maffei (1968) S. 361 Anm. 232, auch S. 374.

Tl = Florenz, Biblioteca Laurenziana, Ashburnham 974. 102 fol. (+ 4 nicht numerierte, papierne Einbandblätter). Pergament. 40,5 mal 29 cm. Schrift: Gotico-Humanistica des 15. Jahrhunderts. Provenienz: Monte Oliveto. Inhalt: fol. 1^r Abtsliste von Montecassino; fol. 1^v annalistische Notizen über Benedikt, Maurus und Placidus; fol. 1^v—102^r Chronik von Montecassino in der Bearbeitung des Traversari; fol. 66^v Epitaph des Desiderius.

Die Herkunft aus Monte Oliveto bezeugt fol. 102^r: *Hunc codicem donavit huic principali monasterio ordinis sancte Marie de Monteoliveti Venerabilis in Christo pater frater Iohannes Caietanus emptum paternis ex sumptibus, anno Domini 1474, anno vero secundo abbatibus reverendi in Christo patris fratris Nicolai Roverelle*⁴²). Auf nicht bekannten Wegen gelangte Tl in die Sammlung des Grafen Buturlin; auf der Innenseite des vorderen Einbanddeckels befindet sich ein Ex libris

⁴²) Niccolò Roverella wurde am 18. April 1472 zum Generalabt der Camaldulenser gewählt: M. Scarpini, *I monaci benedettini di Monte Oliveto* (1952) S. 100. Zu Monte Oliveto, dessen Bibliotheksgeschichte wenig erforscht zu sein scheint, s. G. M. Picasso, *Aspetti e problemi della storia della congregazione benedettina di Monte Oliveto*, in: *Studia monastica* 3 (1961) S. 383—408; V. Cattana, *Bibliografia per i monasteri olivetani*, in: *Badia di S. Paolo fuori le mura, Centro storico benedettino italiano, Secondo bollettino informativo* (1970) S. 43—46.

„Comes Demetrius Boutourlin“. Der Codex ist wahrscheinlich identisch mit dem von L. Bethmann, in: Arch. der Gesellschaft f. ältere deutsche Geschichtskunde 12 (1874) S. 746 unter C. V, 12 n. 100, ferner ebd. S. 757 erwähnten. Ob er jemals in der Biblioteca comunale von Siena gelegen hat, wie E. Rostagno in einer handschriftlichen, auf den 3. III. 1917 datierten Notiz auf dem zweiten vorderen Einbandblatt vermutet, ist äußerst fraglich. Denn Bethmann sah in der Biblioteca comunale zu Siena offenbar nur die Handschrift C. V. 12, einen Bücherkatalog von Monte Oliveto aus dem 18. Jahrhundert, worin auf fol. 164^v—166^r der Codex 100 als eine Handschrift der Chronik von Montecassino beschrieben wird^{42a}).

Literatur: Catalogue de la bibliothèque de son Exc. M. le Comte D. Boutourlin (Florence 1831) Manuscrits S. 8 Nr. 69; Catalogue de la bibliothèque de feu M. le Comte D. Boutourlin, dont la vente se fera le lundi 25 novembre 1839 (Paris 1839) Première partie S. 205 Nr. 2013; Catalogue of the Manuscripts at Ashburnham Place. Part the first comprising a collection formed by Professor Libri (London s. a.) Nr. 974; Relazione alla Camera dei Deputati e disegno di legge per l'acquisto di codici appartenenti alla Biblioteca Ashburnham descritti nell'annesso catalogo (Rom 1884) S. 45 Nr. 905; L. Frati, I codici dell'Abbazia di Monte Oliveto Maggiore presso Siena, in: Boll. della soc. bibliografica italiana 1 (1898) 63—67, bes. 66.

Tm = Mantova, Biblioteca Comunale Ms. 327 (C III. 7); ältere Signaturen: 922 (saec. XV) bzw. MS n^o. 34 bzw. 60 (saec. XVIII). 182 Pergamentblätter, davon das erste (A) und das letzte (B) nicht beziffert, so daß bloß 180 Blätter eine Paginierung (des 15. Jahrhunderts) aufweisen, + vorn und hinten je ein unnummeriertes, papiernes Vorsatzblatt. 28,5 mal 19,5 cm. Schrift: humanistische Kursive saec. XV. Provenienz: San Benedetto in Polirone (fol. 1^r: *Iste liber est congregationis sanctę Iustinę de padua ordinis sancti Benedicti: deputatus monasterio Sti. Benedicti de padolirone, mantuanę diocesis*; fol. 178^v: *Iste liber est sancti Benedicti de padolirone mantuanę diocesis*)^{42b}). Inhalt: fol. A^v—B^r Chronik von Montecassino in der Bearbeitung des Traversari; fol. 114^v—115^r Epitaph des Desiderius.

^{42a}) Die Angaben über die Sieneser Handschrift C. V. 12 verdanke ich Herrn Dr. Hubert Mordek/Rom-Tübingen.

^{42b}) Vgl. allgemein B. B e n e d i n i, I manoscritti polironiani della Biblioteca Comunale di Mantova, Accademia Virgiliana di Mantova, Atti e Mem. 30 (1958). — Den Hinweis auf diese Handschrift verdanke ich ebenfalls Herrn Dr. Hubert Mordek.

Eine zweite, sehr viel kürzere Bearbeitung, die eigentlich nur ein Auszug aus der Chronik genannt werden kann, fertigte in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts Agostino Patrizi († 1495) an. Er widmete sie dem Kardinal Francesco Todeschini Piccolomini (dem späteren Papst Pius III.), in dessen Dienst er 1464 getreten war⁴³). Der Schluß des Widmungsbriefs lautet: *Non enim minus tibi obtemperare debeo Domino patrono et prelato meo quam illi* [scil. Leo Marsicanus und Petrus Diaconus] *swis Abbatibus* (Vat. lat. 2961, fol. 2^v); und einleitend heißt es: *Francisco Piccolomineo Cardinali Senensi hero suo Augustinus Patrius s. p. d.* (ebd. fol. 1^r). Vielleicht kann man aus den Formulierungen ableiten, daß Patrizi sich damals noch in einem Abhängigkeitsverhältnis gegenüber dem Kardinal von Siena befand und noch nicht Bischof von Pienza (seit 1484) war. Seine Arbeitsweise faßte er in dem folgenden Satz zusammen: *Ego autem obmissis fere omnibus, que ad privatam rerum Cassinensium narrationem pertinent, preter Abbatum successiones, quas, ut corpus quodam modo historiae retinent, servavi, cetera que ad generalem cognitionem spectant omnia diligenter collegi* (Vat. lat. 2961, fol. 2^v). Von diesem Werk des Patrizi ist nur eine späte Abschrift bekannt:

Pa = Vat. lat. 2961. 68 fol. Papier. 28,5 mal 21,5 cm. Schrift: Ende 16. Jahrhundert oder 17. Jahrhundert. Provenienz: unbekannt. Inhalt: fol. 1^r—2^v Widmungsbrief des Agostino Patrizi an Francesco (Tedeschini) Piccolomini, Kardinal von Siena; fol. 3^r—68^v *Epithoma Cassinensis Historie, cuius tres primos libros scripsit Leo Cassinensis monasterii monachus, qui postea Ostiensi ecclesie prefuit, ultimum vero Petrus Diaconus absolvit*; fol. 21a^r (ein eingeklebtes, kleineres Blatt) Iacobus Grimaldus⁴⁴), Aufzeichnung vom 23. April 1618 über den Abbruch des Grabs Kaiser Ottos II.; fol. 25a (ein eingeklebter Papierfetzen, 16. Jahrhundert) Bruchstück einer Rede vor Papst (und Konzil?).

Literatur: C. M. Kaufmann, Das Kaisergrab in den vatikanischen Grotten (1902) S. 20f.; H. Grisar, I monumenti del „Paradiso“ nell'antica basilica Vaticana, in: La civiltà cattolica 55, 1 (1904) S. 463—

⁴³) R. Avesani, Per la biblioteca di Agostino Patrizi Piccolomini, vescovo di Pienza, in: Mém. E. Tisserant 6 (Studi e Testi 236, 1964) S. 1—87, bes. 9.

⁴⁴) Zu ihm vgl. St. Waetzoldt, Die Kopien des 17. Jahrhunderts nach Mosaiken und Wandmalereien in Rom (1964) S. 13 f., 23 f.; auch G. B. Ladner, Die Papstbildnisse des Altertums und des Mittelalters 2 (1970) S. 67; A. A. Strnad, Giacomo Grimaldis Bericht über die Öffnung des Grabes Papst Bonifaz' VIII. (1605), Röm. Quartalschr. 61 (1966) S. 145—202.

473, bes. 467f.; R. Avesani, Per la biblioteca di Agostino Patrizi Piccolomini, vescovo di Pienza, in: M $\acute{e}$ l. E. Tisserant 6 (Studi e Testi 236, 1964) S. 1—87, bes. 21 mit Anm. 98.

II. Die Drucke

Seit dem 16. Jahrhundert ist die Chronik wiederholt gedruckt worden¹⁾:

1.) [Laurentius Vicentinus], Chronica sacri Casinensis coenobii nuper impressoriae arti tradita ac nunquam alias impressa, in qua totius monasticae religionis summa consistit (Venedig 1513) — nach der Bearbeitung des Traversari. Vgl. dazu M. Inguanez, La prima edizione del Chronicon Casinense, Venezia 1513, in: Misc. bibliografica in memoria di Don Tommaso Accurti (Storia e Letteratura 15, 1947) S. 133—139.

2.) Iacobus Du Breul, Aimoini monachi incltyti coenobii D. Germani à Pratis libri quinque, de gestis Francorum . . . Chronicon Casinense Leonis Marsicani, Cardinalis, et Sanctae Apostolicae sedis Bibliothecarii (Paris 1603) S. 439—759 — nach der editio princeps von 1513.

3.) Matthaeus Lauretus Hispanus, Chronicon antiquum sacri monasterii Cassinensis, olim a Leone Cardinali et Episcopo Ostiensi conscriptum (Neapel 1616) — im wesentlichen nach Codex C, aber unter Modernisierung des Stils.

4.) Angelus De Nuce, Chronica sacri monasterii Casinensis, auctore Leone cardinali episcopo Ostiensi, continuatore Petro Diacono eiusdem coenobii monachis (Paris 1668) — nach den Codices C und D.

5.) Ludovico Antonio Muratori, Rerum Italicarum scriptores 4 (Mailand 1723) S. 151—602 — nach der Ausgabe von 1668.

6.) Wilhelm Wattenbach, in: Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum tomus VII (Hannover 1846) S. 551—844, vgl. 938 — nach den Codices A, B, S und der Ausgabe von 1668.

7.) Jacques Paul Migne, Patrologiae cursus completus, Series secunda 173 (Paris 1854) Sp. 439—978 — nach der Ausgabe von 1846.

¹⁾ Über Nachdrucke von Teilen der Chronik von Montecassino orientiert A. Pothast, Bibliotheca historica medii aevi 1 (1896) S. 718.

III. Die mittelalterliche Wirkungsgeschichte

Wie die Chronik von Montecassino, zumal wenn man vom 15. Jahrhundert absieht, außerhalb ihres Heimatklosters während des Mittelalters wenig abgeschrieben wurde, so griffen auch nur wenige Autoren auf sie zurück, um ihre eigenen Werke anzureichern¹⁾.

1. Bevor die Ausschreiber im einzelnen genannt werden, sei ein etwas rätselhafter Fall vorweg erwähnt. Camillo Pellegrini kommt in seiner *Series abbatum Casinensium* unter anderem auf die falsche Nachricht der Chronik²⁾ zu sprechen, daß Abt Leo in seinem fünften Jahr begonnen habe, das Kloster auf dem Berg wieder aufzubauen, nachdem es nach der Sarazenenzerstörung 27 Jahre wüst gelegen hätte; er knüpft daran die Bemerkung: „E qua mendosa et antiquitus corrupta scriptura similis annorum collectio in Codicem alias dictum S. Mariae Monialium urbis Capuae manavit, ipsum quidem sub aetate exaratum eiusdem monasterii abbatisae Sikelgardae De Petruro, quae ab anno sedit 1123 [Druckfehler statt: 1213]“³⁾. Und ganz ähnlich kommentiert er die 166 Jahre, die von Petronax bis Bertharius verflossen sein sollen: „Eadem vero annorum summa descripta olim quoque fuit in quodam membranaceo antiquo Codice Monasterii S. Mariae Monialium Campanae urbis, subductaque adseritur iuxta computum abbatum“⁴⁾. Danach scheint das Nonnen-

¹⁾ Vgl. W. Wattenbach, in: MGH SS 7, 558, 561 f.; Smidt, in: Papsttum und Kaisertum S. 276. — E. Panofsky, *Abbot Suger on the Abbey of Saint-Denis and its Art Treasures* (1946/8) S. 90, 213 f., scheint anzunehmen, daß Suger sich in *De consecratione ecclesiae S. Dionysii* der Schilderung des Spolientransports von Rom nach Montecassino in der Chronik III 26, S. 717, entsonnen habe. Aber die Anklänge, die er zwischen Suger und Leo Marsicanus zu entdecken glaubt, sind so geringfügig, daß sie nichts besagen; s. J. De ér, *The Dynastic Porphyry Tombs of the Norman Period in Sicily* (1959) S. 117—119; A. Esch, *Spolien*, Arch. f. Kulturgesch. 51 (1969) S. 21 f., 30. Ebensowenig hat Romuald von Salerno aus der Chronik von Montecassino geschöpft: H. Hoffmann, Hugo Falcandus und Romuald von Salerno, DA 23 (1967) S. 165—170.

²⁾ I 51, S. 616; dazu H. Hoffmann, Die älteren Abtslisten von Montecassino, QFIAB 47 (1967) S. 260 Anm. 121.

³⁾ C. Peregrinus, *Historia principum Langobardorum*, ed. J. G. Graevius/P. Burmannus, *Thesaurus antiquitatum et historiarum Italiae* 9, 1 (Lugdunum Batavorum 1723) Sp. 288; zu der Äbtissin Sikelgarda s. M. Monachus, *Sanctuarium Capuanum* (Neapel 1630) S. 472.

⁴⁾ Peregrinus Sp. 284, vgl. auch 81 f.; zum Sachverhalt s. Hoffmann, in: QFIAB 47, 244 f., 259.

kloster S. Maria zu Capua⁵⁾ ein Exemplar oder wahrscheinlicher einen Auszug aus der Chronik oder ein annalenartiges Werk mit einer Abtliste von Montecassino besessen zu haben.

2. Der erste Chronist, der die cassinensische Klostergeschichte für seine Zwecke ausbeutete, war Johannes von S. Vincenzo, der Verfasser des *Chronicon Vulturense*. Noch vor 1124 benützte er eine Fassung der Chronik, die anscheinend eine Zwischenstufe zwischen der zweiten und der dritten Rezension dargestellt hat⁶⁾.

3. Den wohl ausgiebigsten Gebrauch von dem heimischen Standardwerk machte Petrus Diaconus, der immer neue Anregungen, Motive und Flicker für sein umfangreiches Schrifttum daraus entlieh. Schon in seiner Jugendzeit, in den Jahren 1131 bis 1133, zog er es für sein Registrum, das Kopialbuch der Abtei, heran und plünderte es gleichzeitig, um seine ersten Heiligenleben wie die *Vita s. Placidi*, die *Vita s. Apollinaris* und die *Vita s. Guinizonis* etwas reichlicher auszustaffieren⁷⁾.

4. Vielleicht nicht geradezu ein Abschreiber, zum mindesten aber ein aufmerksamer Leser unserer Chronik ist der Verfasser der *Bamberger Vita Heinrici II* gewesen⁸⁾. Jedenfalls zeigt die *Vita* (= *VH*) nur sehr schwache Anklänge an die Chronik:

VH I 33, MGH SS 4, 810 Z. 36 f. *cuidam servo Dei* = Chronik II 47, MGH SS 7, 658 Z. 24;

⁵⁾ Vgl. It. Pont. 8, 231 ff.; W. Holtzmann, Zum Prozeß der Äbtissin Mathia von S. Maria in Capua, ZRG Kan. 27 (1938) S. 299—309; L. Ménager, Documents sur deux couvents de bénédictines dédiés à Marie, Riv. di storia della chiesa in Italia 18 (1964) S. 68—71; ferner die historischen Aufzeichnungen des Fabio Vecchioni, Buch XI, fol. 265^v (im Besitz des Deutschen Historischen Instituts, Rom), dazu W. Paeseler/W. Holtzmann, Fabio Vecchioni und seine Beschreibung des Triumphators in Capua, QFIAB 36 (1956) S. 205—247.

⁶⁾ H. Hoffmann, Das *Chronicon Vulturense* und die Chronik von Montecassino, DA 22 (1966) S. 179—196; ders., Chronik und Urkunde in Montecassino, QFIAB 51 (1972) S. 93 f. Anm. 2.

⁷⁾ Hoffmann, in: QFIAB 51, 169—171; dort habe ich leider übersehen, daß bereits P. Meyvaert, The Autographs of Peter the Deacon, Bull. of the John Rylands Library 38 (1955) S. 134 Anm. 1, die entscheidende Beobachtung zur Datierung des Registrum gemacht hat. S. ferner E. Caspar, Petrus Diaconus und die Monte Cassineser Fälschungen (1909) bes. S. 37—40, 45, 53, 112 usw.; R. H. Rodgers, Petri Diaconi: Ortus et Vita Iustorum Cenobii Casinensis (Univ. of California Publications: Classical Studies 10, 1972).

⁸⁾ S. o. S. 64 f.; ferner S. Hirsch/H. Breßlau, Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Heinrich II., Bd. 3 (1875) S. 365 f.; E. Bernheim, Die sagenhafte sächsische Kaiserchronik aus dem 12. Jahrhundert, NA 20 (1895) S. 95 f.

- VH S. 811 Z. 2 *quantum tibi a Domino permittitur* — vgl. Chronik S. 658 Z. 37 *non hoc permittat . . . misericordissimus Dominus*;
 VH S. 811 Z. 2f. *adiuratus per Deum vivum* — vgl. Chronik S. 658 Z. 31f. *Adiuuro te . . . per eum qui iudicaturus est vivos et mortuos*;
 VH S. 811 Z. 7f. *pars nostra preponderaverat* — vgl. Chronik S. 659 Z. 6 . . . *quaenam opera haberent praeponderare, coepit pars nostra paulatim increscere*;
 VH S. 811 Z. 10 *victores angeli* — vgl. Chronik S. 659 Z. 11f. *victoribus angelis*.

Nur inhaltlich berühren sich VH I 23 f. und 32 (MGH SS 4, 805—807, 810) mit Chronik II 43 bzw. 46 (MGH SS 7, 656 f., 658). Anzumerken wäre höchstens, daß sowohl VH I 32 als auch Chronik II 46 mit den Worten *virginem vestram* enden. Ich lasse es dahingestellt, ob der Hagiograph im Besitz einer cassinesischen Vorlage war, als er seine Kaiserlegende schrieb. Wichtiger ist die Tatsache, daß er an die dritte Rezension der Chronik anknüpft: denn allein in ihr wird von dem Streit um die Seele Heinrichs II. berichtet (vgl. VH I 33 mit Chronik II 47).

5. Gerade dieses Kapitel hat noch zu weiteren Kombinationen den Anlaß gegeben. Die Legende vom Abwägen der Wohltaten und Untaten im Totengericht wurde nämlich ebenso von Karl dem Großen erzählt, wie sich im Pseudo-Turpin nachlesen läßt⁹). Darf man daraus nun schließen, daß auch zu diesen Formulierungen die Anregung von Montecassino gekommen ist¹⁰)?

6. Recht dünn ist der Verbindungsfaden, der sich zu der Chronik des Zisterzienserklosters S. Maria de Ferraria (= ChF) spannen soll. Verwandtschaft zwischen den beiden Quellen wird unter Verweis auf die folgenden zwei Stellen behauptet:

a)

Loydoicus primogenitus Baioariorum regnum suscepit regendum; Lotarius suscepit Ytaliā et regnum aquense; Karolus vero ex alia coniuge genitus Aquitanie regnum accepit, qui postea coronatus a papa Leone factus est

⁹) H. M. Smyser, *The Pseudo-Turpin* (1937) S. 94 c. XXXV; W. M. Whitehill, *Liber sancti Iacobi. Codex Calixtinus 1* (Santiago de Compostela 1944) S. 341 f.; A. Hämel, *Der Pseudo-Turpin von Compostela*, SB München 1965 H. 1, 92 f., c. XXXII.

¹⁰) B. de Gaiffier, *Pesée des âmes. A propos de la mort de l'empereur saint Henri II* († 1024), in: *Recherches de science religieuse* 40 = *Mél. J. Lebreton* 2 (1951) S. 222—230, bes. 227 f.; vgl. auch dens., *Le Passionnaire du Collège de Clermont conservé à la bibliothèque royale de Copenhague*, *Scriptorium* 5 (1951) S. 20—25.

*Romanus imperator. Defuncto autem Lotario primogenito successit ei Lodoycus primogenitus eius in Ytaliā, Lotarius autem filius eius secundus regnavit in Aquis, Carlictus tertius rexit Saxoniam*¹¹⁾.

Zum Vergleich hat man die Chronik von Montecassino I 23 und 29 herangezogen¹²⁾:

[I 23] *Ab hoc Lothario regnum Francorum divisum est; et ipse quidem Aquensem et Italicum, Ludowicus vero frater eius Baioariam, Carlus autem ex alia matre genitus Aquitaniam obtinuit.* [I 29] *Per idem tempus defuncto iam dicto Lothario pentifariam regnum Francorum divisum est; nam ... regebant. Primogenitus vero filius eius Ludowicus nomine est sortitus Italiam. Secundus Lotharius potitus est Aquis. Tertius autem Carlittus Saxoniam optinuit.*

Leo Marsicanus hatte jedoch seinerseits aus Erchempert geschöpft:

[c. 11] *Lutharius supradictus illius regni heres effectus est, atque ab hoc Francorum divisum est regnum, quoniam Lutharius Aquensem et Italicum, Lodogicus autem Baioarium, Karlus vero, ex alia ortus genitrice, Aquitaneum regebant imperium.* [c. 19] *mortuo iam dicto Luthario regnum Gallicum pentifarie divisum est, quoniam ... regebant primogenitus eius filius Lodogicus nomine Italiam, secundus Lutharius Aquis, tertius Carlictus Provinciam tuebantur*¹³⁾.

Vor allem durch das falsche *Saxoniam* (statt des richtigen *Provinciam*) scheint ChF näher an Leo Marsicanus als an Erchempert gerückt. Nun ist der Irrtum, daß Karl (von der Provence) über Sachsen geherrscht habe, höchstwahrscheinlich durch bloße Gedankenlosigkeit beim Abschreiben entstanden. Doch der Schuldige braucht gar nicht Leo Marsicanus gewesen zu sein, sondern dieser kann den Fehler schon aus einem Erchempertexemplar (das sich nicht erhalten hat) arglos übernommen haben¹⁴⁾. Stellt man das in Rechnung, so liegt kein zwingender Grund mehr vor, ChF an dieser Stelle aus der Chronik von Montecassino abzuleiten; sondern die Vorlage könnte Erchempert selbst gewesen sein.

¹¹⁾ Ignoti monachi Cisterciensis S. Mariae de Ferrara Chronica, ed. A. Gaudenzi, in: Società napoletana di storia patria, Monumenti storici, Serie prima: Cronache [Bd. 3] (1888) S. 12.

¹²⁾ MGH SS 7, 596, 601; B. Schmeidler, Über die Quellen und die Entstehungszeit der Cronica S. Mariae de Ferrara, NA 31 (1906) S. 27 f.

¹³⁾ Erchempert, Historia Langobardorum Beneventanorum, MGH SS rer. Lang. S. 239, 241.

¹⁴⁾ Zur Überlieferung der Historia des Erchempert: N. Cilento, Italia meridionale longobarda (1966) S. 73—102, (*1971) S. 105—134.

b)

Signa plurima temporibus illis apparuerunt: terremotus scilicet magni per universam terram, ita quod muri plurimarum terrarum conruerent, turres et ecclesie quedam interirent, et strages plurime fierent, aque quoque omnes turbarentur, ecclesiarum lampades nec vento nec aliquo quatiante moverentur; hoc in horis vespertinis. Mediolani diebus ac noctibus sanguinem pluvit. Mare contra consuetudinem insonuit. Aque fontium et puteorum in sublimis erepte non minus quam in imis [so Schmeidler; sublimis cod.] erant surrexerunt¹⁵⁾.

Dem wird die Chronik von Montecassino IV 62 (MGH SS 7, 791) gegenübergestellt:

Hoc praeterea tempore terraemotus magni per universam fere Italiam facti sunt, ita quod muri multarum civitatum ruerent, ecclesiae a fundamentis subverterentur et excelsae turres demergerentur, et multorum hominum strages fierent; fontes etiam fere omnes turbidati sunt, et lampades ecclesiarum nullo impellente turbine per aerem movebantur. (Der Text geht in ähnlicher Weise noch weiter.)

Kürzer findet sich das Gleiche in den Annales Casinenses (MGH SS 19, 308 ad a. 1117):

Terremotus magni fuerunt, ita quod multa edificia per diversa loca corruerunt, homines mortui sunt, aque turbidate sunt, lampades ecclesiarum moveri vise sunt. Luna XIII^a obscurata est.

Kein Zweifel, daß ChF hier stärker mit der Chronik als mit den Annalen von Montecassino übereinstimmt. Nur gelegentlich haben die letzteren mit ChF ein Wort gemeinsam, das in der großen Chronik verändert wurde (*corruerunt*, *aque*). Gewichtiger ist freilich, daß ChF manches enthält, was in dieser nicht vorkommt. Das heißt: ChF muß aus einer vollständigeren Quelle geflossen sein. Das gilt aber auch von der cassinesischen Chronik. Denn was dort als Überschuß gegenüber den Annalen erscheint, wird ja kaum dem Gedächtnis des Chronisten verdankt, sondern beruht sicherlich auf einer schriftlichen Vorlage. Es muß also ohnehin eine längere, nicht überlieferte Fassung der Annalen postuliert werden; und ihnen könnte der Zisterzienser die obige Nachricht verdanken, zumal da sie noch an anderen Stellen in ChF durchklingen. Es bleibe daher dahingestellt, ob die Chronik von Montecassino wirklich zur Erklärung jener Ähnlichkeiten bemüht werden muß.

¹⁵⁾ Gaudenzi S. 16.

7. Zwischen 1281 und 1289 soll der Prior Azzo von S. Angelo in Formis, der später anscheinend Bischof von Caserta geworden ist¹⁶), ein längeres Zitat aus der Chronik seines Mutterklosters in einem Schreiben an Thomas von Crema, einen Mitbruder in Montecassino, anführen. E. Sthamer, der dies behauptet, hat jedoch nicht gemerkt, daß F. Granata, auf dessen „Storia sacra della chiesa metropolitana di Capua“ er sich beruft, lediglich zur Illustrierung jener Urkunde fast wörtlich (bis auf wenige, unbedeutende Fehler) das Kapitel III 37 aus De Nuce's Edition abdruckt¹⁷), während die (verlorene oder jedenfalls nicht wieder aufgetauchte) Urkunde offenbar nichts dergleichen enthalten hat.

8. Zu Beginn des 14. Jahrhunderts, anscheinend nicht vor 1309, übersetzte ein Italiener mehrere lateinische Werke in ein recht sonderbares Französisch; unter anderem handelt es sich dabei um die *Historia Romana* und die *Historia Langobardorum* des Paulus Diaconus sowie um die *Historia Normannorum* des Amatus von Montecassino¹⁸). Dieses Corpus ist uns überliefert in Paris, Bibl. Nat. ms. franç. 688^{18a}). Gegenüber seinen Vorlagen hat sich der Übersetzer allerhand Freiheiten erlaubt. Doch wird die Beurteilung seiner Arbeit dadurch erschwert, daß er in den Texten eine Reihe von Randglossen vorfand, die von Bischof Azzo

¹⁶) E. Sthamer, Das Chartular von Sant'Angelo in Formis, QFIAB 22 (1930/1) S. 1—30; ders., Der Mönch Azzo von Montecassino, SB Berlin 1932, S. 670—677; W. Smidt, Die „Historia Normannorum“ von Amatus, in: Studi Gregoriani 3 (1948) S. 184 Anm. 86; G. Tescione, Note di cronologia vescovile casertana per i secoli XIII e XIV (1962) S. 5 f.; ders., Caserta medievale e i suoi conti e signori (1965) S. 69 f.; Art. Azzo, in: Dizionario biografico degli italiani 4 (1962) S. 764 f.; P. Herde, Audientia litterarum contradictarum 2 (1970) S. 72.

¹⁷) F. Granata, Storia sacra della chiesa metropolitana di Capua 2 (Napoli 1766) S. 130—132; vgl. Chronik von Montecassino III 37, S. 729 f.

¹⁸) S. zuletzt Repertorium fontium historiae medii aevi 2 (1967) S. 211 f. s. v. Amatus Casinensis. W. Smidt, in: Studi Gregoriani 3, 173—231, bes. 185, 188 f., hat gemeint, der Übersetzer sei kein Mönch in Montecassino gewesen und eher in der Capitanata zu suchen. Die beigebrachten Argumente sind freilich nicht durchweg überzeugend. Wenn eine größere Zahl von Glossen sich auf Apulien bezieht, so liegt das einfach daran, daß die Normannengeschichte sich vorwiegend in diesem Gebiet abspielt; auf die Heimat des Übersetzers kann man daraus kaum schließen. Zur Datierung der Übersetzung durch die Nennung König Roberts des Weisen von Neapel, der 1309 an die Regierung kam, s. u. Anm. 18 b.

^{18a}) V. De Bartholomaeis, Storia de'Normanni di Amato di Montecassino (1935) S. LXXXVIII—XCV.

von Caserta (ca. 1287—1310) stammten^{18b}). Er übernahm sie, scheint sie aber nicht immer als solche gekennzeichnet zu haben. Welche Zusätze auf ihn, welche auf den Bischof zurückgehen, ist daher nicht ohne weiteres zu entscheiden.

In unserem Zusammenhang ist ein Abschnitt auf fol. 100^r von Bedeutung, den bereits Jenny Schocher, wenn auch nicht ganz vollständig und ohne den Zusammenhang zu durchschauen, gedruckt hat¹⁹). Vorauszuschicken ist, daß gerade zwischen fol. 99 und fol. 100 im Ms. franç. 688 ein Doppelblatt (und zwar das innerste einer Lage) verlorengegangen ist. Denn die französische Übersetzung der *Historia Langobardorum* des Paulus Diaconus bricht unten auf fol. 99^v mitten in IV 8 (nach der Zählung der Übersetzung: IV 7) ab und beginnt auf fol. 100^r oben mitten in IV 21 (nach der Zählung der Übersetzung: IV 22). Dort folgt dann auf ... *et li donna molt de rente* (= MGH SS rer. Lang. S. 123 f.: ... *praediisque sufficienter dotavit*) der von Schocher veröffentlichte Einschub, der von ihr auch richtig als ein Kapitel der Chronik von Montecassino (I 7) identifiziert worden ist. Nur für den Schluß trifft dies nicht zu. Er lautet vollständig: ... *et fu mis en sepulture derriere lo grant autel* [nämlich Pippins Bruder, der ehemalige Hausmeier Karlmann]. *Et alore fu Cypriane prestre et moine, et fist la lympe [sic!] de saint Benedit en cellui lieu qui est dit sur Kastaola eglise de saint Iehan*. Weder der Begräbnisplatz des Hausmeiers noch die merkwürdige Ortsbezeichnung *en cellui lieu qui est dit sur Kastaola eglise de saint Iehan* sind in der Chronik von Montecassino überliefert^{19a}). Der Übersetzer hat den ganzen Einschub, der von Karlmann und Cyprian handelt, offenbar für einen Zusatz des Azzo von Caserta gehalten; denn es heißt darin: *et dist li evesque a ce que ajonge ceste ystorie*^{19b}).

^{18b}) Paris, Bibl. Nat. ms. franç. 688, fol. 60^r (zu Paulus Diaconus, *Historia Romana* XI 2): *Li fil de lo roy de Mallorke vint a lo roy Karlle, quant Robert son premier filz le quel fu puiz roy estoit duc de Calabre ... Et lo evesque qui escript en la margyne de lo livre dist cest exemple que il fu present a lo conseil del roy Karlle*.

¹⁹) J. Schocher, Aimé: *Ystoire de li Normant*. Eine textkritische Untersuchung (phil. Diss. Berlin 1935) S. 20 f.

^{19a}) *Kastaola* ist vielleicht eine Verballhornung von *Castrum Casinum*; die Hauptkirche auf dem Monte Cassino hatte ursprünglich das Johannespatrozinium: G. Morin, *Pour la topographie ancienne du Mont-Cassin*, Rev. Bén. 25 (1908) S. 491 Anm. 1, S. 480.

^{19b}) Schocher S. 20.

Dagegen hat Wilhelm Smidt^{19c)} behauptet, daß der auf Montecassino bezügliche Abschnitt bereits von Petrus Diaconus in die (lateinische Fassung der) *Historia Langobardorum* interpoliert worden und taliter qualiter in die Übersetzung eingegangen sei.

Die hier benutzte Handschrift der Chronik von Montecassino dürfte der zweiten Rezension (= Codex C) zuzuordnen sein, wie aus folgendem Vergleich hervorgeht:

Ystoire de li Longobart²⁰⁾: *Et apres poi de jors* = C: *post paucos dies*; dagegen die Codices DMS: *quadam igitur die*.

Ystoire: *Cestes berbis, qui sont en ma garde deffendrai-je, qu'il non me soient levées, mes de moi faites ce qu'il plaist a Dieu* = C: *De ovibus inquit auferendis, que mee cure commisse sunt, nullo pacto pro meo posse assentio, de me vero quod Dominus vobis permiserit facere, non contendo*; dagegen DMS: *De me inquit quod Dominus vobis facere permiserit, patienter sustineo, de ovibus autem auferendis, quae meae curae commissae sunt, nullo pacto pro meo posse assentior*.

Ystoire: *Mes Karles fortement lor contresta* = C: *Quibus Karolus constanter obvius factus*; dagegen fehlt *constanter* in Codex A.

Auffällig ist freilich, daß die Ystoire de li Longobart am Schluß eine Nachricht über Karlmanns Grab bringt, von der die Vorlage nichts weiß, und dann fortfährt: *Et alore fu Cypriane prestre* usw. Nur in der Handschrift A²¹⁾ schließt sich ein ähnlicher Satz an die Karlmann-Geschichte an. Darüber hinaus wird der Hymnendichter Cyprian lediglich von Petrus Diaconus unter seinen *Viri illustres* aufgezählt²²⁾. Und wiederum Petrus Diaconus scheint in Montecassino der einzige zu sein, der sich sonst einer genaueren Kunde vom Grab des Hausmeiers rühmt²³⁾. Darf man daraus

^{19c)} Smidt, in: *Studi Gregoriani* 3, 208 ff. Dieser Autor hat ferner die Ansicht vertreten, daß Petrus Diaconus auch die *Historia Normannorum* des Amatus um mehrere Interpolationen bereichert habe, die aus der Chronik von Montecassino stammen sollen. Doch sind das Vermutungen, die nicht erhärtet werden können, da die lateinische Urfassung des Amatus nicht überliefert und eine Kontrolle somit nicht möglich ist.

²⁰⁾ Schocher S. 20 f.

²¹⁾ MGH SS 7, 585 Var. *: *Tunc temporis in eodem monasterio Cyprianus presbyter et monachus ymnum sancti Benedicti composuit*.

²²⁾ Migne PL 173, 1015 f., c. 7: *Cyprianus presbyter sub Petronace abbate in eodem coenobio monachus factus, de B. Benedicti miraculis hymnum in eius festivitate cantandum descripsit*. Ob der Dichter mit dem gleichnamigen „Abt“ zu identifizieren ist, der vor Petronax in Montecassino gewesen, braucht hier nicht erörtert zu werden; vgl. Hoffmann, in: *QFIAB* 47, 242.

²³⁾ Smidt, in: *Studi Gregoriani* 3, 210 Anm. 283. Auf mündlicher Kunde scheint die anders (als die Angaben des Petrus Diaconus) lautende Nachricht

schließen, daß nicht erst Azzo von Caserta (oder der Übersetzer) zu Beginn des 14. Jahrhunderts, sondern bereits Petrus Diaconus den ganzen Abschnitt in die *Historia Langobardorum* interpoliert hat? Vielleicht hat er dafür ein Exemplar der zweiten Fassung der Chronik benutzt, in welchem der Cypriansatz noch nicht gestrichen war, und sein eigenes Wissen oder seine eigene Auffassung vom Karlmannsgrab noch hinzugemengt?

9. Im 15. Jahrhundert ist die Chronik von Montecassino zuerst in der Hand des niedersächsischen Chronisten Dietrich Engelhus nachweisbar²⁴).

10. Wohl nur indirekt geht eine Nachricht in dem *Supplementum Chronicorum* des Iacobus Philippus Foresta von Bergamo auf das Werk des Leo Marsicanus zurück²⁵):

Deusdedit monachus Montiscassini abbas religiosissimus, vir hisdem temporibus ob sanctitatem atque doctrinam multo in precio fuit, et multa composuit, ob quod Sicardus Beneventanorum Tyrannus illum cepit, et ob denegatam sibi pecuniam in carcerem coniecit, quo quidem in loco non sine sanctitatis et martyrii opinione tandem vitam finivit.

Das entspricht inhaltlich, wenn auch nicht wörtlich, der Chronik von Montecassino I 22 (MGH SS 7, 596). Ja, sogar deren Quelle, nämlich die *Historia Langobardorum* des Erchempert, wäre als Vorlage des Bergamensis zu erwägen, wenn sie nicht noch seltener gewesen wäre als die cassinesische Klosterchronik²⁶). Vermutlich aber hat Foresta aus einem

Gottfrieds von Viterbo zu beruhen: [Karlmann] *ibi* [scil. in Montecassino] *etiam — sicut dicitur — aliquando porcos custodivit, ibique in introitu ecclesiae beatam sepulturam accepit* (Pantheon, part. XXII, 45, MGH SS 22, 205). Im *Speculum regum* II 63 v. 1413 f. (MGH SS 22, 91) schreibt Gottfried von Karlmanns Grab, als ob er es gesehen hätte: *Indeque Cassini montem monachatus adivit. / Causa michi patuit, nam requiescit ibi.* — Vgl. ferner P. Meyvaert, Peter the Deacon and the Tomb of Saint Benedict, *Rev. Bén.* 65 (1955) S. 31, 34, 52—56; R. H. Rodgers, *Petri Diaconi: Ortus et Vita Iustorum Cenobii Casinensis* (1972) S. 30, 135.

²⁴) S. o. S. 68 f., u. S. 158 ff. Anhang II.

²⁵) Ed. Venedig 1486, fol. 203r. — Eine gründliche Arbeit über Foresta scheint zu fehlen; s. P. Joachimsen, *Geschichtsauffassung und Geschichtsschreibung in Deutschland unter dem Einfluß des Humanismus* (1910) S. 82 ff., 239 f.; A. Borst, *Der Turmbau von Babel* 3, 1 (1960) S. 974; R. Aubert, *Foresta ou Foresti* (Giacomo Filippo), in: *Dict. d'hist. et de géogr. ecclésiastiques* t. 17 fasc. 100 (1970) Sp. 1040 f.; K. Arnold, *Johannes Trithemius (1462—1516)* (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 23, 1971) bes. S. 116.

²⁶) Vgl. Erchempert c. 13, MGH SS rer. Lang. S. 239; o. S. 88.

Kurzlegendar²⁷⁾ oder aus einem Martyrologium geschöpft. Dahinter könnten dann auch die *Ortus et vitae iustorum* des Petrus Diaconus stehen²⁸⁾, eine Schrift, die allerdings an der hier interessierenden Stelle direkt auf Leo Marsicanus fußt.

11. Am Ausgang des Mittelalters und ein gutes Jahrzehnt vor dem ersten Druck der Chronik entdeckte Abt Andreas (Lang) von Michelsberg allerlei Wissenswertes in einer ihrer Handschriften. Sein *Catalogus sanctorum ordinis sancti Benedicti* scheint in der Nachfolge der literarhistorischen Arbeiten des Trithemius, vielleicht aber auch solcher süddeutschen Schriften wie des Benediktinerkatalogs des Christoph Lieb von Melk zu stehen²⁹⁾. Zum Teil exzerpierte er bereits im Druck vorliegende Werke — so etwa *Foresta* und *Trithemius* —, aber darüber hinaus erweiterte er seine Kenntnisse durch ausgedehnte Lektüre und fleißige Nachforschungen. Unter den *Rara*, die er ausgrub, war die Chronik von Montecassino³⁰⁾. Zwar begnügte er sich zumeist mit kurzen und nicht gerade inhaltsreichen Nennungen von Namen; jedoch die Fülle des Materials läßt keinen Zweifel daran, daß hier die Chronik von Montecassino direkt ausgeschrieben wurde — oder Andreas von Michelsberg mußte eine bisher nicht bekannt gewordene Vorlage gehabt haben, die ihrerseits die Urquelle unter ganz ähnlichen Gesichtspunkten exzerpiert

²⁷⁾ Vgl. dazu A. Poncelet, *Le légendier de Pierre Calo*, *Anal. Boll.* 29 (1910) S. 5—116.

²⁸⁾ Migne PL 173, 1090 c. 27.

²⁹⁾ De magno legendario Austriaco, *Anal. Boll.* 17 (1898) S. 78, 87 f.; P. Lehmann, *Erforschung des Mittelalters* [Bd. 1] (1941) S. 102—104; J. Fassbinder, *Der Catalogus sanctorum ordinis sancti Benedicti* des Abtes Andreas von Michelsberg (phil. Diss. Bonn 1910) bes. S. 31 ff.; Arnold, *Johannes Trithemius* S. 114—143, bes. 138 f. Zu Michelsberg vgl. ferner P. Ruff, *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz* 3, 3 (1939) S. 348—396, bes. 370 ff.; J. Hemmerle, *Die Benediktinerklöster in Bayern* (*Germania Benedictina* 2, 1970) S. 152—157.

³⁰⁾ Fassbinder stellt auf S. 123 die Nummern des *Catalogus* zusammen, die von der Chronik von Montecassino abhängig sind. Diese Liste ist um die Nummern 31, 425, 490 (hier muß das Todesdatum *III nonas Marcii* ein Überlieferungsfehler sein), 813, 817, 953, 954, 957, 961, 994, 1004, 1062, 1064 zu bereichern. Doppel- und Mehrfachnennungen (d. h. unter zwei oder mehreren Nummern) sind in dieser Korrektur nicht berücksichtigt. In einzelnen Fällen mag das Verhältnis des Michelsberger *Catalogus* zu den Werken des Trithemius die Dinge noch etwas komplizierter machen: vgl. u. S. 95 ff. Die Nr. 45 (vgl. Fassbinder S. 46, 123) kann nur dann aus der Chronik von Montecassino stammen, wenn der *Petrus abbas Cassinensis* nicht „unter Gregor IX. und Urban VI.“ anzusetzen ist (*Petrus de Tartaris*), sondern wenn damit — was gewiß mehr für sich hat — der Abt gemeint ist, der 1055—1057 regiert hat: vgl. Hoffmann, in: *QFIAB* 47, 317—319.

hätte. Ob nun der Abt seine Vorlage in Bamberg selbst fand³¹⁾ oder ob er sie aus dem mittel- und süddeutschen Raum³²⁾ bezog: sie muß jedenfalls zur dritten Rezension der Chronik gehört haben; denn die Exzerpte reichen bloß bis III 24³³⁾. Andernfalls wäre es unverständlich, daß über so bedeutende Gestalten wie Alberich von Montecassino, Bruno von Segni oder Petrus Diaconus überhaupt nichts verlautet. Auf die dritte Rezension deutet auch eine unscheinbare, jedoch nichtsdestoweniger aussagekräftige Lesart hin. Der Catalogus schließt nämlich mit der Aufzählung von weltlichen Großen, die, ins Kloster eingetreten, dem *ordo sancti Benedicti* zum Ruhm gereicht haben. An drittletzter Stelle wird *Radelphus comes Campsanus monachus monasterii Cassinensis* genannt³⁴⁾ — das ist Graf Radelchis von Conza aus der Chronik von Montecassino I 20 (MGH SS 7, 595 mit Var. y). A und C lesen freilich Radechis. Nur D, M und S, die Handschriften der dritten Rezension, haben Radelchis, und allein daraus kann die Verballhornung im Michelsberger Catalogus erklärt werden.

12. Nicht ganz durchsichtig ist das Verhältnis des Andreas von Michelsberg zu dem berühmten Trithemius. Wenn wir vom heiligen Benedikt absehen, behandelt der Sponheimer in seinem *Liber de scriptoribus*

³¹⁾ Vgl. o. S. 64 f., 86 f.

³²⁾ Bemerkenswerterweise war die *Vita s. Placidi* des sog. Stephanus Aniciensis, eines der trüben Werke des Petrus Diaconus, um 1477 in Melk vorhanden: *De magno legendario Austriaco*, Anal. Boll. 17, 84; vgl. Caspar, *Petrus Diaconus* S. 68 ff.; U. Berlière, *Le culte de S. Placide*, Rev. bénéd. 33 (1921) S. 19—45. Zu den unaufgehellten Beziehungen zwischen Deutschland und Montecassino im 15. Jahrhundert gehört auch, daß Texte aus Montecassino im großen Legendar von Böödeken auftauchen: Caspar a. a. O. S. 81 Anm. 2, S. 82 Anm. 3, S. 84 Anm. 3, S. 133; zum Böödekener Legendar s. zuletzt W. Oeser, *Die Handschriftenbestände und die Schreibtätigkeit im Augustiner-Chorherrenstift Böödeken*, Arch. f. Gesch. des Buchwesens 7 (1965/7) Sp. 317—448; R. Kroos, *Beiträge zur Geschichte der Klosterbibliothek Böödeken*, ebd. 9 (1969) Sp. 1497—1508.

³³⁾ Fassbinders Hinweis (S. 46 Nr. 42) auf Chron. Cas. III 42 ist unzutreffend. Der angezogene Eintrag in Bamberg, Staatsbibliothek, Cod. Hist. 141, fol. 11^v, lautet: *Leo Marticanus [sic!] monachus et dyaconus monasterii Cassinensis et Cassinensium abbatum cronographus insignissimus, episcopus Hostiensis ab Urbano papa secundo ordinatur*. In III 42, MGH SS 7, 733, heißt es zwar von Leo: *qui post Ostiensis episcopus factus est*. Aber als Kardinalbischof von Ostia könnte er auch im Titel von Andreas' Vorlage bezeichnet worden sein — wie das offenbar in dem verlorenen Hildesheimensis der Fall gewesen war (u. S. 162) —, und die (in III 42 gar nicht erwähnte) Zeit der Kardinalskreation hat sich Andreas von Michelsberg wohl aus dem Prolog der Chronik zusammengereimt.

³⁴⁾ Bamberg, Staatsbibliothek, Cod. Hist. 141, fol. 285^v.

ecclesiasticis unter anderem auch drei Schriftsteller aus Montecassino. Von zweien, nämlich von Constantinus Africanus und Alfano von Salerno, hatte er anscheinend selber die Bücher gesehen; denn von den Werken des ersten teilt er Initien mit, und von dem zweiten führt er Titel an, die wenigstens nicht aus der Chronik von Montecassino oder aus dem Liber de viris illustribus des Petrus Diaconus stammen können³⁵). Diese Nachrichten sind offensichtlich unabhängig von der Chronik. Anders steht es mit den Angaben über Abt Bertharius von Montecassino: *Berthorius abbas monasterii Cassinensis, ordinis sancti Benedicti, vir in scripturis sanctis studiosus et doctus, et in disciplina saecularium litterarum nobiliter eruditus, philosophus et medicus insignis. Ante conversionem suam multa in sua facultate fertur scripsisse opuscula. Sed studium postea mutans, et animarum medicus constitutus, scripsit ad aedificationem fratrum suorum: Sermones elegantes: li(brum) I. Alios insuper variosque tractatus edidit, quorum noticia ad me non pervenit*³⁶).

Andreas von Michelsberg berichtet über Bertharius ganz ähnlich, nur etwas knapper:

*Bertharius abbas monasterii Cassinensis philosophus et medicus ante conversionem insignis. Sed studium postea mutans et animarum medicus constitutus, scripsit ad edificationem suorum fratrum sermones elegantes. In medicinis quoque varia scripsisse dicitur et tractatus diversos*³⁷).

Die Quelle, aus der letztlich beide Mitteilungen stammen, ist die Chronik von Montecassino I 33 (MGH SS 7, 602 f.). Doch deren Text lautet wesentlich anders, viel präziser und sagt nichts über ein Leben *ante conversionem* aus. Das bedeutet, daß Andreas und Trithemius nicht unabhängig voneinander die Chronik benutzt haben können, sondern einer von beiden muß den anderen ausgeschrieben haben. Da der Cata-

³⁵) I. Trithemius, Liber de Scriptoribus Ecclesiasticis (Basel 1494) fol. 46r, 50r; vgl. Petrus Diaconus, De viris illustribus c. 19, Migne PL 173, 1030 f. (Alfano); allgemein s. die umsichtige, wenn auch in diesen Punkten nicht erschöpfende Arbeit von Arnold, Johannes Trithemius, bes. S. 114—136; ferner C. Steffen, Untersuchungen zum „Liber de scriptoribus ecclesiasticis“ des Johannes Trithemius, Arch. f. Gesch. des Buchwesens 10 (1970) Sp. 1247—1354. — Auch in des Trithemius Kapitelansprache von 1496 schimmert das historische Interesse an Montecassino durch: s. B. Frank, Ein Entwurf zu einer Kapitelansprache des Abtes Johannes Trithemius aus dem Jahre 1496, StMGBO 80 (1969) S. 159.

³⁶) Trithemius, Liber de Scriptoribus Ecclesiasticis, fol. 50r.

³⁷) Bamberg, Staatsbibliothek, Cod. Hist. 141, fol. 104r. Bertharius wird ganz knapp erwähnt im Kalendarium sanctorum monachorum des Wilhelm von Cahors (Paris, Bibl. Nat. ms. lat. 5264, fol. 13r); zu dieser Quelle s. Pitra (wie u. S. 100 Anm. 46).

logus sanctorum in der vorliegenden Form erst um das Jahr 1502 fertig geworden ist, das Werk des Trithemius jedoch bereits acht Jahre früher im Druck erschienen war, hat man die Priorität bisher dem letzteren zugesprochen.

Auch seine *Libri quatuor de viris illustribus ordinis sancti Benedicti*, die zu seinen Lebzeiten bloß handschriftlich verbreitet waren, sind mit Nachrichten aus Montecassino gefüllt⁸⁸⁾. Wenn wir aus einsichtigen Gründen von Benedikt, Constantinus Africanus, Alfano von Salerno sowie dem spätmittelalterlichen Abt Bernhard wiederum absehen⁸⁹⁾, kommen hier die folgenden Namen in Betracht:

- II 72 (S. 45) Abt Bertharius von Montecassino — vgl. Chronik von Montecassino I 33, MGH SS 7, 602 f.;
- III 8 (S. 68) Abt Constantinus von Montecassino — vgl. Chronik I 2, S. 580;
- III 9 (S. 68 f.) Abt Valentinian vom Laterankloster — vgl. Chronik I 3, S. 581;
- III 10 (S. 69) Abt Simplicius von Montecassino — vgl. Chronik I 2, S. 580;
- III 22 (S. 70) Abt Theodorus vom Laterankloster — vgl. Chronik I 3, S. 581;
- III 274 (S. 106) Abt Deusdedit von Montecassino — vgl. Chronik I 22, S. 596;
- III 313 (S. 110) Abt Apollinaris von Montecassino — vgl. Chronik I 19, S. 594 f.;
- IV 28 (S. 122) Petrus Campanus, Abt von Montecassino und Kardinal, vermutlich eine Verwechslung mit Abt Petrus von St. Benedikt in Salerno — vgl. Chronik III 24, S. 715;
- IV 110 (S. 132) Erzbischof Alfano von Siponto, vermutlich eine Verwechslung mit Erzbischof Gerald von Siponto — vgl. Chronik III 24, S. 715;
- IV 211 (S. 143) Bischof Ambrosius von Terracina — vgl. Chronik III 24, S. 715;
- IV 232 (S. 145) Bischof Hilarius von Teano — vgl. Chronik I 33, S. 603;
- IV 262 (S. 148) Bischof Martin von Aquino — vgl. Chronik III 14, S. 706.

⁸⁸⁾ Ed. J. Busaeus, *Opera pia et spiritualia* (Mainz 1605) S. 16—149.

⁸⁹⁾ Vgl. II 70 S. 45, II 87 S. 48, II 130 S. 158.

Auf irgendeinem Mißverständnis wird die Nennung des Abts Rupertus von Montecassino beruhen (II 59, S. 43), der sich außer bei Andreas von Michelsberg sonst nirgends nachweisen läßt. Mit diesem hat Trithemius einen Teil seiner Namen gemeinsam. Da jeder von beiden jeweils über den anderen hinausgeht, scheinen beide direkt aus der Chronik zu schöpfen. In der Verwertung des alten Materials ist Trithemius allerdings unbedenklicher, phantasiert er doch geistliche Tugenden und literarische Werke zu den bloßen Namen, die ihm vorlagen, fröhlich hinzu. Viel mehr als eine Personenliste scheint er nicht besessen zu haben, während sich Andreas von Michelsberg auf eine reichhaltigere Grundlage stützen konnte. Man möchte deshalb vermuten, daß Trithemius selbst gar kein Exemplar der Chronik gesehen, sondern lediglich Informationen aus ihr bezogen hat. Wer mag sie ihm besorgt haben? Man weiß, daß 1490 Abt Johannes Radenecker von St. Ägidien zu Nürnberg, ein Mann aus dem Umkreis des Trithemius, nach Rom schrieb, um mehr über Ursprung und Geschichte des Ordens zu erfahren⁴⁰). Doch der Sponheimer könnte sich ebenso gut aus Deutschland mit Material versorgt haben, und warum sollte es ihm nicht der Abt von Michelsberg beschafft haben, der ihm durch gemeinsame Tätigkeit in den Provinzialkapiteln verbunden war? Die Übereinstimmungen ließen sich damit gut erklären⁴¹). Jedenfalls fußen die beiden Ordenshistoriker auf einem Codex der dritten Rezension; denn auch die Mitteilungen des Trithemius gehen über deren Ende nicht hinaus.

* * *

Daß die Chronik in Montecassino und seinem engeren Umkreis gelesen und ausgeschrieben wurde, wird man normal finden. Auch das Interesse, das der Bamberger Verfasser der Vita Heinrichs II an den wundersamen Lebens- und Sterbensschicksalen seines Heiligen nahm, ist gut begreiflich. Dagegen mag die Ausstrahlung der Chronik im 15. Jahrhundert auf den ersten Blick überraschen. Dietrich Engelhus — das macht seine Auswahl deutlich — suchte offenbar nach Mitteilungen zur allgemeinen Reichs- und Kirchengeschichte, und Agostino Patrizi bekannte

⁴⁰) H. Jedin, *Fra contemporanei del Trithemio*, *Benedictina* 2 (1948) S. 231—236.

⁴¹) Voraussetzung dieses Erklärungsversuchs ist allerdings, daß Trithemius und Andreas nicht auf ältere Werke der Ordensgeschichtsschreibung zurückgehen, die bislang noch nicht erforscht worden sind; vgl. o. S. 94 mit Anm. 29. — Auf Bamberg deutet auch die Kenntnis hin, die Trithemius von dem Geschichtswerk des Richer von Reims hatte: P. Lehmann, *Merkwürdigkeiten des Abtes Johannes Trithemius*, SB München 1961, Heft 2, S. 64.

ja in der Vorrede zu seiner Bearbeitung, daß er dem gleichen Leitgedanken folgen wollte. Die übrigen Freunde von Montecassino in dieser Zeit dürften die Dinge unter einem engeren oder jedenfalls einem anderen Gesichtswinkel betrachtet haben. Schon der Camaldulenser Ambrogio Traversari hat die Chronik vermutlich zu erbaulichen Zwecken bearbeitet, und das heißt: er hat sie in den Dienst der Klosterreform gestellt. Fast alle erhaltenen und verlorenen Codices seiner Version haben einst in Mönchsklöstern gelegen: in Monte Oliveto, in der Badia und in S. Benedictus extra muros bei Florenz, in San Benedetto in Polirone, in S. Michele di Murano, und auch in Traversaris Stammkloster S. Maria degli Angeli zu Florenz ist das Buch gewiß einmal vorhanden gewesen. Als schließlich Laurentius Vicentinus die Chronik drucken ließ, widmete er sie dem Abt Joannes Cornelius von S. Giustina in Padua. Was dagegen den Humanistenpapst Pius III., der ein Exemplar der Traversari-Bearbeitung besaß und außerdem den Auszug des Patrizi erhielt, an den Geschichten vom Benediktsberg interessierte, ist nicht so leicht zu sagen.

Die deutschen Benediktiner des 15. Jahrhunderts suchten die Heimat ihres Ideals vornehmlich in Subiaco, wo die Benediktstradition ja ebenfalls beglaubigt war und wo gerade in dieser Zeit ein reformierter Konvent bestand, der als Vorbild wirken konnte⁴²⁾. Montecassino hingegen war infolge seiner ungünstigen Grenzlage in den Kampf zwischen Papst und Neapel gezerrt. Es herrschten trübe Zustände dort, und ein gedeihliches Klosterleben kam nicht zur Entfaltung⁴³⁾. Trotzdem haben die deutschen Benediktiner ihren Blick gelegentlich auch nach Montecassino gerichtet. Davon zeugt der Brief des Heinrich von Grebenstein aus den zwanziger Jahren des 15. Jahrhunderts⁴⁴⁾, und um 1471 tauchte der Plan einer *unio religionis* auf, die die Melker Observanz mit Italien verbinden sollte. Der Mönch Benedictus de Bavaria schrieb darüber aus dem Sacro Speco an Abt Laurentius von Göttweig folgendermaßen: *Item*

⁴²⁾ Allgemein zu den deutsch-italienischen Beziehungen der Benediktiner im 15. Jahrhundert s. B. Frank, Subiaco, ein Reformkonvent des späten Mittelalters, QFIAB 52 (1972) S. 526—656.

⁴³⁾ T. Leccisotti, Aspetti della crisi dell'età moderna a Montecassino, Arch. stor. di Terra di Lavoro 2 (1959) S. 133—157, ebd. 3 (1960—1964) S. 173—211.

⁴⁴⁾ Vgl. G. Morin, Henrici Hersfeldensis Epistola De modo caeremoniandi fratrum Cassinensium, StMGB 7 (1886) S. 273—285; zu Heinrich von Grebenstein, dem Verfasser dieser Epistola, s. L. Pralle, Die Wiederentdeckung des Tacitus (Quellen und Abhandlungen zur Geschichte der Abtei und der Diözese Fulda, 1952) S. 19 ff.; H. Beumann, Tacitus in Fulda?, Hess. Jb. f. LG 3 (1953) S. 291—296; K.-U. Jäschke, Abt Albrecht von Buchenau und Hermann Gerwig, ebd. 16 (1966) S. 113 ff. S. ferner o. S. 95, 98.

sicut mihi dictum est de unione religionis, qualiter ipsi prelati se invicem cohortantur . . ., sic Deo concedente orationibus eorum instantibus libenter velim operam dare cum domino nostro praestantissimo cardinali vicecancellarii [lies vicecancellario], quod ista sacratissima loca Mons Cassinus et Specus S. Benedicti sibi invicem unirentur. Der weitere Zusammenhang macht deutlich, daß die Union nicht nur Montecassino und Subiaco, sondern auch süddeutsche Klöster umfassen sollte⁴⁵). So war Montecassino in Deutschland nicht vergessen, und im Zuge jener Rückbesinnung auf die Ursprünge des Benediktinertums, die damals vor allem von Kastl, Melk und Bursfelde ausging, wurden in Füssen, Blaubeuren und Benediktbeuern Abschriften der Chronik hergestellt bzw. ergänzt. Selbst die zahllosen Besitzerwähnungen, die doch einen so großen Teil von ihr ausmachen, wurden getreulich kopiert, obschon sie dem deutschen Leser damals kaum etwas bedeuten konnten. Wie eine kostbare Reliquie pflegte man den Text, der von dem Mutter- und Musterkloster Kunde gab. Ein Mann wie Abt Johannes Heß von St. Mang beugte sich mit liebevoller Andacht über die fromme Geschichte, korrigierte und verdeutlichte und schrieb an den Rand des Codex immer wieder gleichsam mit einem Ausrufungszeichen das Wort *monachus*. Die Kompilatoren, die dann die benediktinische Geschichtsschreibung in die eigenen Hände nahmen, wollten sich und andere durch die schiere Zahl beeindrucken und darüber hinaus den Weg zur Belehrung aus alten Schriften weisen. Hatte schon Papst Johannes XXII. die Leuchten des Ordens nach Tausenden oder gar nach Hunderttausenden berechnet⁴⁶), so wollten Trithemius und Andreas von Michelsberg den abstrakten Rahmen mit konkreten Namen ausfüllen. Die Chronik von Montecassino ließ sich dafür weidlich ausschlachten.

IV. Die Handschriftenklassen

Wattenbach unterschied in seiner Edition vier Rezensionen der Chronik: eine erste, die bis lib. II c. 92 reicht, vertreten durch die Codices A und B; eine zweite, die bis III 33 reicht und eine Fortsetzung bis IV 130

⁴⁵) Cod. Mellicensis 91, vorderer Einbanddeckel. Den Text verdanke ich Fr. Dr. Barbara Frank, Rom. Vgl. B. Frank, *Tipografia monastica sublacense per una confederazione benedettina*, Estratto dalla Rivista „Il Sacro Speco“ n. 3 (1971) S. 1—4.

⁴⁶) Pitra, *Etudes sur la collection des „Actes des saints“ par les RR. PP. Jésuites Bollandistes, précédées d'une dissertation sur les anciennes collections hagiographiques* (Paris 1850) S. XCIX—CII, 226—228 Nr. XI; vgl. *De magno legendario Austriaco*, Anal. Boll. 17, 87f.; o. S. 80; R. Aigrain, *L'hagiographie. Ses sources, ses méthodes, son histoire* (1953) S. 323—325.

hat, vertreten durch C; eine dritte, die bis III 33 reicht, vertreten durch D; und die vierte, die ebenfalls bis III 33 reicht, vertreten durch S. Alle vier Rezensionen waren seiner Auffassung nach das Werk des Leo Marsicanus; nur die zweite enthalte einige wenige Zusätze und Änderungen des Petrus Diaconus, von dem auch die sich dort anschließende Fortsetzung stamme. Bei der Würdigung seines Ergebnisses ist zu beachten, daß Wattenbach allein die aus Deutschland stammenden Handschriften A, B und S direkt zugänglich waren, während er C und D bloß aus De Nuce's Ausgabe von 1668 kannte. In unserem Jahrhundert modifizierte W. Smidt die bis dahin allgemein herrschende Meinung, indem er zwar die Aufteilung der Handschriften auf die vier Rezensionen anerkannte, aber die zweite von diesen an den Schluß stellte, so daß sich ihm (unter Zugrundelegung der Wattenbachschen Bezifferung) die Reihenfolge 1, 3, 4, 2 ergab¹⁾. Es wird sich herausstellen, daß das kein Fortschritt war.

Eine neuerliche Vergleichung aller Handschriften ergibt folgendes Bild.

Klasse I

Am einfachsten liegen die Dinge bei der ersten Fassung. A ist über weite Strecken hin Autograph des Leo Marsicanus, des ersten Verfassers der Chronik²⁾. Da die äußerst zahlreichen Einschübe und Zusätze, die der Autor selbst in A gemacht hat, zum größten Teil in alle späteren Rezensionen übergegangen sind, steht A zweifellos am Anfang der Textentwicklung. B ist, wie schon Wattenbach erkannt hat, nichts weiter als eine Abschrift von A und hat selbständigen Wert nur an den wenigen Stellen, wo es Sätze oder Satzteile überliefert, die in A später der Schere oder dem Messer des Buchbinders zum Opfer gefallen sind.

Klasse II

Zu ihr gehören C, Ca und V. Ca ist fast völlig identisch mit den entsprechenden Partien von C. Abgesehen von bedeutungslosen orthographischen Abweichungen hat die Handschrift gegenüber C ein paar Fehler wie z. B. *episcopi* statt *episcopii* (MGH SS 7, 776 Z. 11), *qua* statt *que* (776 Z. 32) und *clavim* statt *clavum* (776 Z. 45). Dagegen finden sich keine Lesarten, die den Anspruch erheben könnten, besser zu sein als der Text von C. Auch die Einteilung in Lektionen ist gleich, und das ist umso auffälliger, als Ca ja mehrere lange Kapitel über-

¹⁾ Smidt, in: Papsttum und Kaisertum (wie o. S. 60 Anm. 3) S. 270 f.

²⁾ S. u. S. 113 ff.

springt — diese sind in C wohl vorhanden, aber offenbar nicht in die Lektionen einbezogen. So kann es nach allem kaum einen Zweifel geben, daß Ca eine Abschrift von C ist.

V teilt mit C alle Varianten, die die Sonderstellung der Klasse II gegenüber den beiden anderen begründen. So liest V mit C *Hic apprime* statt *Qui etiam apprime* (603 Z. 1 f. Var. b); *servierat* statt *erat* bzw. *serviebat* (603 Z. 14 Var. h); *Cum* statt *Dum* (603 Z. 15 Var. i); *iubebat* (*videbat* V) *Ita pro dolor* (604 Z. 44 Var. * und a); *deprecessores* (korr. zu *predecessores* V; vgl. 605 Z. 34 Var. g); *Tunc temporis predictus rex beato Benedicto* (606 Z. 11 Var. m) usw. V hat außerdem eigene Fehler, aber nicht solche, die auch in anderen Handschriften als C vorkommen. Nur an zwei Stellen steht V mit den Codices der Klasse III (D, M und S) zusammen gegen C und A: 604 Z. 23 f. und 27 bieten V, D, M und S *Guandelpertus* bzw. *Guandelperto*, während A und C *Wandelpertus* bzw. *Wandelperto* haben. Man wird aber einräumen müssen, daß die Schreibung der Eigennamen nicht normiert war, und darf deshalb aus dem angegebenen Befund kaum etwas Entscheidendes folgern. Einige kleine Besonderheiten bietet noch das letzte Kapitel (I 44) in V, das vom Martyrium des Bertharius handelt. 610 Z. 17 f. heißt es *et sanctissimum* statt *ipsum etiam sanctum* wie in den anderen Handschriften. Vor allem steht an der Stelle von *iuxta altarium beati Martini gladio trucidaverunt. Cumque eandem* (ebd. Z. 18 f.) ein nicht mehr lesbarer Passus, der jedenfalls länger als der sonst überlieferte Text gewesen ist und daher mit diesem nicht völlig identisch gewesen sein kann. Offenbar wurde hier die Chronik für die hagiographische Lektüre nachträglich zurechtgestutzt. V's Stellung innerhalb der Klasse II wird dadurch leider nicht geklärt, und es muß schließlich offen bleiben, ob V auf C zurückgeht.

Klasse III

Abgesehen von P, dessen Eigenart noch zu erörtern sein wird, sind alle restlichen Handschriften (also D, E, H, M, S, T und W) Textzeugen der dritten Rezension, die in denjenigen Codices, die nicht bloß Fragmente enthalten, bis III 33 reicht und sich durch zahlreiche, vom Autor beabsichtigte Veränderungen von den Klassen I und II unterscheidet. Das bedeutet eine Korrektur an der bislang gültigen, von Wattenbach begründeten Auffassung, wonach D ja die dritte und S eine vierte Rezension repräsentieren sollte. In Wirklichkeit beschränken sich die Unterschiede zwischen den beiden Handschriften auf bloße Abschreibefehler. Wattenbachs Irrtum ist leicht zu erklären: er kannte D lediglich aus

De Nuce's Edition, und dort sind die Lesarten dieses Codex nur ungenau und ganz unzulänglich mitgeteilt worden, so daß ein Leser wie Wattenbach ein falsches Bild von der Überlieferung gewinnen mußte.

Innerhalb der Klasse III stehen M und S für sich, wie zahlreiche gemeinsame Trennfehler beweisen. So fehlen in beiden Handschriften 591 Z. 18 die Wörter *rex subito*; ebd. Z. 21 fehlt *Dicite*; 700 Z. 47 haben sie *Ab* statt *Ibi* wie die anderen Codices usw. Vor allem besitzen M und S einen sehr merkwürdigen Schluß. Beide führen nämlich den Text der Chronik genauso wie D bis III 33 *fundata est* (726 Z. 19). Aber anders als in D ist das noch nicht das Ende in M und S, sondern sie setzen den abgebrochenen Satz, als ob er weiter ginge, fort mit den Worten: *que specialiter à singulis quibusque collata sunt* etc. Was hier folgt, ist in Wirklichkeit ein Fragment des sogenannten Memoratorium Bertharii bis zu dem Wort *Orni* (I 45 = 610 Z. 33—611 Z. 30). Es sei Mb bzw. Sb genannt. Das Memoratorium selbst war freilich schon vorher in M und S abgeschrieben worden, und zwar an der normalen Stelle in Kapitel I 45, wo es ja im Rahmen der Chronik seinen Platz hat. Diese in ihrem richtigen Zusammenhang stehenden Texte des Memoratorium (im Folgenden einfach als M bzw. als S bezeichnet) stimmen im wesentlichen mit D überein, repräsentieren also zusammen mit D die Fassung der Handschriftenklasse III. Dagegen stehen Mb und Sb in der Textentwicklung zwischen A und C (oder mit anderen Worten: zwischen Klasse I und Klasse II). A, Mb und Sb stimmen in den folgenden Varianten überein, wo C, D, M und S eine andere Version bieten:

610 Z. 40 *videlicet* fehlt A Mb Sb (s. Var. f);

611 Z. 23 *cum terre modii sexcentis* fehlt A Mb Sb (s. Var. c);

ebd. Z. 24f. *cum terra modiorum circiter quadringentorum* fehlt A Mb Sb (s. Var. f).

Auf der anderen Seite gehen C, Mb und Sb an zwei weiteren Stellen zusammen sowohl gegen A als auch gegen D, M und S:

611 Z. 2 *qui modo nominatur Pretorium* C, *qui nominatur Pretorium* Mb Sb, *qui nunc vocatur Pretorium* D M S, fehlt A (s. Var. b);

ebd. Z. 13f. *qui habet fines ab uno latere flumen Piscarie de altero Lavinum de altero ripas* C Mb Sb, *qui habet fines hos: ab uno latere flumen Piscarie ab altero Lavinum ab alio ripas* D M S, fehlt A (s. Var. p—s).

Die aufgezeigte Textentwicklung beruht nicht auf Kopistenfehlern, sondern sie ist vom Autor gewollt worden, der auch an dem Memoratorium, welches er als Dokument vorfand und als solches in die

Chronik einfügte, stilistisch weiter feilte und Zusätze anbrachte³). Mb und Sb werfen daher ein interessantes Licht auf die Arbeitsweise des Klosterchronisten und offenbaren eine Zwischenstufe seiner literarischen und archivalischen Bemühungen. Die Existenz von Mb und Sb am Schluß der Codices M bzw. S erscheint freilich auf den ersten Blick rätselhaft. Doch läßt sich das Problem lösen, wenn man annimmt, daß ein Bruchstück des Memoratorium, welches zwischen den Fassungen von A und C vermittelte, der gemeinsamen Vorlage von M und S (oder dem Archetyp der Klasse III = W?) beigelegt hat und dann von einem Abschreiber für das Ende der Chronik gehalten wurde.

Daß M nicht aus S oder umgekehrt S nicht aus M geflossen ist, ist leicht aus jeweiligen Sonderfehlern der beiden Handschriften zu erweisen⁴). Nur in M ist z. B. 653 Z. 3—5 *odio quam sui gratia — statim Grecorum* ausgefallen; und nur in S fehlt z. B. 716 Z. 19—21 *Casinensi se vivente — ab omni deinceps* (s. ebd. Var. k). Unter diesen Umständen ist der Schluß unausweichlich, daß im Stemma zwischen dem Archetyp der Klasse III und MS noch ein verlorener Codex y anzusetzen ist.

D und H bilden ebenfalls eine Untergruppe der Klasse III, wie der folgende Lesartenvergleich deutlich macht:

580 Z. 31

- C: *Vix obtinere potui, ut mihi ex hoc loco anime cederentur.*
 MS: *Vix obtinere potui, ut ex hoc loco mihi anime cederentur.*
 DH: *Vix optinere potui, ut ex hoc loco mihi anime concederentur.*

586 Z. 6f.

- CMS: *Romanorum etiam patricius.*
 DH: *patricius Romanorum.*

591 Z. 27f.

- C: *quidam qui ei propter Deum obsequium faciebat.*
 DH: *quidam qui ei propter Deum prebebat obsequium.*
 MS: *quidam propter Deum prebebat obsequium.*

592 Z. 11

- CW: *Hic holus hospitibus piscis hic panis abundat.*
 DHMS: *Hic olus hospitibus piscis hic panis habundat.*

³) Dazu demnächst H. Bloch, Montecassino in the Middle Ages (voraussichtlich 1973 oder 1974).

⁴) Vgl. Wattenbach/Jaffé, in: NA 7, 174.

682 Z. 41 f.

- C: *episcopus Bambergensis de gente Saxonum papa Romanus levatur.*
 MS: *Babenbergensis episcopus papa Romanus levatur.*
 D: *Babenbergensem episcopum papam Romanum constituunt.*
 H: *episcopum Babenbergensem papam constituunt.*

Eindeutige Trennfehler sind hier die Lesarten von D und H auf den Seiten 580, 586 und 682. Im Anschluß an das letzte Beispiel fährt H fort: *Clemens nominatus*. M und S haben dafür: *eique Clemens nomen imponitur* (683 Z. 1), während in D der Satz ausgefallen ist. Allerdings könnte der Schreiber von H den Papstnamen aus freien Stücken ergänzt haben, selbst wenn seine Vorlage ihn hier nicht bot; denn auch aus der weiteren Erzählung der Chronik wird deutlich, daß der Bamberger Bischof als Papst Clemens II. genannt wurde. Insofern bleibt vorerst unklar, ob H über seine unmittelbare Vorlage, den Codex Hildesheimensis⁵⁾, aus D abzuleiten ist oder ob D und der Hildesheimensis eine gemeinsame Vorlage gehabt haben, die ihrerseits schon die bezeichneten Korruptelen besessen hat.

Ähnlich schwer ist T's Stellung im Stemma zu bestimmen. T umfaßt ja nur den Abtskatalog, das Vergleichsstück ist also sehr kurz⁶⁾. Immerhin ist klar, daß T nicht zur Gruppe MS gehört, denn deren falsche Angaben etwa über die Äbte Poto und Authpert finden sich nicht in T⁷⁾. Mit D teilt T zwar den fehlerhaften Namen *Oderius*; aber auf der anderen Seite hat T die richtige oder jedenfalls richtigere Namensform *Fredericus* statt des unüblichen *Frithericus* von D⁸⁾. Wo da der Zufall seine Hand im Spiel hat oder wo Abhängigkeit gegeben ist, das ist kaum zu entscheiden. So bleibt es eine offene Frage, ob T aus D oder aus einer gemeinsamen Vorlage abgeschrieben worden oder direkt aus dem Archetyp der dritten Rezension abzuleiten ist.

Auch E widerstrebt einer Klassifizierung bis ins Letzte. Seine Zugehörigkeit zur Klasse III erhellt aus den folgenden Varianten:

- 583 Z. 33 *quieto iure* (vgl. ebd. Var. o);
 601 Z. 16 *plexus est* (vgl. ebd. Var. s);
 623 Z. 5 *ingenti voto* (vgl. ebd. Var. e, f);
 639 Z. 18 *utrimque* (so auch DMS; dagegen AC: *uterque*).

⁵⁾ S. u. S. 158 ff. Anhang II.

⁶⁾ Zum Folgenden H. Hoffmann, Die älteren Abtslisten von Montecassino, QFIAB 47 (1967) S. 224 ff., bes. 231—240.

⁷⁾ Ebd. S. 235 f.

⁸⁾ Ebd. S. 239 mit Var. w, S. 238.

Innerhalb der dritten Klasse scheint E weder D noch MS nahezustehen. 615 Z. 14 liest E *prothospatarius* (statt des korrekten *protospatharius*), dagegen haben DMS *protospatarius*. 623 Z. 3 bietet E richtig *castaldeus*, während M und S den Fehler *castaldus* aufweisen. Für die Unabhängigkeit von D sprechen E's Lesarten *atavum* und *Theoderico*, wo D *attavum* und *Teoderico* bietet (580 Z. 22 f.). Das Beweismaterial ist nicht sehr ergiebig, doch dürfte aus ihm hervorgehen, daß E nicht in die Gruppe MS und vielleicht auch nicht in die Gruppe DH gehört.

Die eigentliche crux der Klasse III bilden die Fragmente W. Sie haben an sich einen fast makellosen Text, und wo D, M und S von ihm abweichen, kann man sie für gewöhnlich als verderbt betrachten. Nur an zwei Stellen scheint diese Rechnung nicht aufzugehen:

593 Z. 4 (mit Var. f)

AC: *ubi prius a Potone abbate ecclesia parva sancti Benedicti constructa fuerat;*

W: *ubi dudum Poto abbas ecclesiolam sancti Benedicti construxerat;*

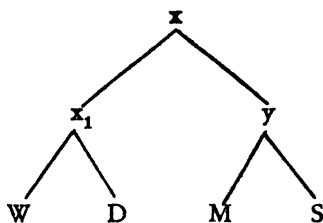
DMS: *ubi dudum Poto abbas ecclesiam sancti Benedicti construxerat.*

ebd. Z. 22

ACMS: *altarium ibi sancti Michahelis constituit;*

DW: *altarium ibi ad honorem sancti Michahelis constituit.*

Auf den ersten Blick sieht das so aus, als ob M und S bzw. D, M und S hier die bessere Lesart als W bieten; denn sie stimmen mit der ersten und der zweiten Rezension überein, und man wird argumentieren, es sei wenig wahrscheinlich, daß sich der Text von AC zu W (= dritte Rezension) verändert habe, um dann wieder durch pure Abschreibefehler in (D,) M und S auf den Stand von AC zurückzugelangen. Im Zuge eines solchen Raisonnements käme man etwa zu folgendem (verkürzten) Stemma der Klasse III:



Dazu ist zunächst zu bemerken, daß es in dieser Sichtweise ziemlich schwierig wäre, den ostbelgischen Charakter von D, das Vorhandensein dieses Codex in Montecassino und die Verbreitung der Chronik in Deutschland zu erklären. Wichtiger ist vielleicht etwas anderes. Es kann kaum ein Zweifel daran herrschen, daß *ecclesiola*m (als Verbesserung von *ecclesia parva*) die richtige Lesart ist und daher im Archetyp der dritten Rezension gestanden hat. Oder man müßte in W eine weitere, vierte Rezension sehen, — wofür jedoch sonst nichts spricht. Jedenfalls dürfte *ecclesiola*m kein Kopistenfehler gewesen sein. Ein Gleiches gilt für die beiden Wörter *ad honorem*, die bei solchen Gelegenheiten häufig vorkommen, aber auch leicht zu entbehren sind. Sie waren gerade erst wenige Zeilen zuvor in ganz ähnlichem Zusammenhang gebraucht worden. Daß ein Abschreiber das zweite *ad honorem* dann übergang, ist eine Nachlässigkeit, die nicht zu verwundern braucht. Die Übereinstimmung von AC und (D)MS in den beiden zitierten Passagen wird daher zufälliger Natur sein. Ferner verdient das Wort *Teudelausi* in II 32 (649 Z. 10) unsere Beachtung. In A fehlt es wie überhaupt der ganze entsprechende Satz. In C lautet es *Teudelasi*, in DMS *Teudelausi*, und in W steht gleichfalls *Teudelausi*, aber das zweite u ist durch einen sehr feinen, kaum wahrnehmbaren Strich getilgt worden. Wie die Urkunde, die hier der Chronik zugrundeliegt, beweist, ist *Teudelasi* die korrekte Form⁹⁾. Der fehlerhafte Name *Teudelausi* wurde offenbar von einem Schreiber verursacht, der in W nicht genau hingesehen hatte. Andernfalls müßte man annehmen, daß der seltene Name *Teudelasi* zweimal unabhängig voneinander zu *Teudelausi* verlesen worden wäre (nämlich in W, wo er später berichtigt wurde, und in der Vorstufe von DMS). Das ist nun äußerst unwahrscheinlich, und insofern sieht man sich gedrängt, W an die Spitze der dritten Rezension zu setzen.

* * *

P entzieht sich einer reinlichen Einordnung in die drei genannten Klassen. Wenn man dem oberflächlichen Anschein und den Versicherungen des Constantinus Caietanus bzw. seines Amanuensis trauen dürfte, wäre in P der erste Text der Chronik von Montecassino (fol. 14^r—172^r

⁹⁾ Montecassino, Archiv, Caps. XI 68: *Temuari filius Teudelasi*; Petrus Diaconus, Registrum Nr. 271: *Temmo filius Teodelasi*; vgl. T. Leccisotti, Abbazia di Montecassino. I registi dell'archivio 2 (1965) 84; H. Hoffmann, Chronik und Urkunde in Montecassino, QFIAB 51 (1971) S. 119.

= P 1) aus C und der zweite (fol. 206^r—286^r = P 2) aus D genommen worden. Daß P 1 auf C zurückgeht, macht schon sein Umfang zur Gewißheit — denn in Montecassino gab es zu Beginn des 17. Jahrhunderts sicherlich keinen weiteren Codex, der bis IV 67 reichte. Außerdem paßt die Handschriftenbeschreibung, die Caietanus auf fol. 173^r seiner Kopie der Annales Casinenses vorausschickt, haargenau auf C: „In fine MS. lo(n)gobardici chron. Leonis Ostiensis et Petri Diaconi Casinensis monasterii habetur chronologia quaedam longobardicis litteris MS. ab A. 1128 ad A. 1212“. Damit ist der Inhalt von C völlig richtig erfaßt: auf die Chronik von Montecassino folgt dort ein Fragment der Annales Casinenses, das von 1128 bis 1212 geht¹⁰⁾! P 2 soll dagegen auf einem „codex originalis Romanis characteribus manu exaratus“ fußen¹¹⁾, und damit kann eigentlich nur D gemeint sein. Bei genauerer Untersuchung ergibt sich dann freilich, daß zwar P 1 aus C abgeschrieben wurde, jedoch P 2 keineswegs allein aus D geflossen ist, sondern auch C kräftig dazu beigesteuert hat. Sehr deutlich wird das zum Beispiel auf fol. 261^r bei dem Bericht über die Wahl Papst Clemens' II. (Chronik II 77, S. 682 f.).

P 2: *demum electione necessaria potius quam canonica Bambergensem episcopum papam Romanum constituit, eique Clemens nomen imponitur. Ob huiusmodi res tam prospere tamque canonice gestas etc.*

C (und P 1): *demum electione episcopus Bambergensis de gente Saxonum papa Romanus levatur eique Clemens nomen imponitur. Tunc temporis ob huiusmodi res tam prospere tamque canonice gestas etc.*

D: *demum electione necessaria potius quam canonica Babembergensem episcopum papam Romanum constituunt. Ob huiusmodi igitur res tam utiliter tamque canonice gestas etc.*

Dieses kontaminierende Verfahren hat der Amanuensis im übrigen selber angekündigt. Sagt er doch, daß die drei Bücher von Leos Chronik „correctiores et auctiores reddit“ geboten würden¹²⁾! Da somit P 1 und P 2 aus bekannten Vorlagen abgeleitet sind, kommt ihnen bei der Textherstellung keine Bedeutung zu.

Nicht ganz zu entbehren sind dagegen die beiden Bearbeitungen des 15. Jahrhunderts. Sowohl Traversari als auch Patrizi fußen nämlich auf C (bzw. auf einer Handschrift dieser Klasse), und das ist insofern

¹⁰⁾ S. o. S. 62.

¹¹⁾ S. o. S. 73.

¹²⁾ S. o. S. 73.

wichtig, als später aus C ein Blatt entfernt wurde, dessen Inhalt und vielleicht auch Wortlaut heute nur noch aus den humanistischen Umformungen (sowie aus der Edition des Lauretus?) erschlossen werden kann¹³⁾. Das Verhältnis der beiden Renaissance-Fassungen zu den verschiedenen alten Rezensionen der Chronik läßt sich gut an dem folgenden Beispiel erläutern.

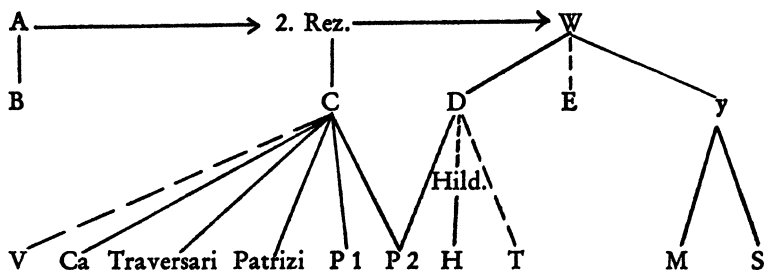
Patrizi (Vat. lat. 2961, fol. 4^r): *Ibique annis C et XXX per quod tempus Cassinense cenobium dirutum mansit habitarunt.*

Traversari (Vat. Chis. I VII 258, fol. 7^r): *ibique per centum ac triginta annos quoad Casinensis cenobii desolatio duravit perstiterunt.*

Chronik I 2, MGH SS 7, 581 (mit Var. *) = Cod. Casinensis 450, p. 14: *ibique per centum ac triginta annos quod Casinense monasterium destructum permansit, habitaverunt.*

Die übrigen Codices der Chronik (ADMS) haben an dieser Stelle *per centum (ferme) ac decem annos* statt *per centum ac triginta annos*.

Soweit die Handschriftenentwicklung der Chronik bisher geklärt werden konnte, läßt sie sich in dem beistehenden Schema verdeutlichen.



Es sei allerdings betont, daß in dem Stemma (ganz abgesehen von den Schwierigkeiten, die mit der Spitzenstellung von W verbunden sind) vor allem die Einordnung von H und T, aber auch einiges andere durchaus nicht gesichert ist. Die gestrichelten Linien stehen für zweifelhafte Beziehungen. Mögliche Zwischenstufen und eventuell zu vermutende verlorene Handschriften sind nicht berücksichtigt worden, weil sich hier die Spekulation auf einem gar zu weiten Feld ergehen könnte.

V. Die Abfolge der Rezensionen

Auf den vorangehenden Seiten war des öfteren von verschiedenen Fassungen der Chronik die Rede, und es wurde angedeutet, daß die drei

¹³⁾ S. u. S. 142.

Handschriftenklassen ebenso viele Rezensionen darstellen. Die Unterschiede zwischen den Klassen sind also nicht Überlieferungsfehler, sondern es sind Veränderungen, die der Autor absichtlich am Text vorgenommen hat. Das braucht nicht weiter begründet zu werden, denn der Sachverhalt ist am Variantenapparat auf Anhieb abzulesen. Wattenbachs Einsicht in die Textentwicklung ist in diesem Punkt nicht kritisierbar, sofern man nur seine Codices 3 und 4 (= D und S) — zusammen mit den übrigen neu gefundenen dieser Gruppe — zu der einen dritten Rezension vereinigt, was sich wiederum gleichsam von selbst ergibt, sobald man sich einen vollständigen Überblick über die Lesarten verschafft hat.

Einer Diskussion bedarf freilich noch die Auffassung von W. Smidt, der die Reihenfolge der Rezensionen verändern wollte, indem er Wattenbachs dritte und vierte vor die zweite stellte¹⁾. Er knüpfte dabei an eine Beobachtung Wattenbachs an, der festgestellt hatte, daß die Redaktion 2, die ursprünglich bis III 33 gereicht hatte, von Petrus Diaconus an ein paar Stellen verändert oder um Zusätze bereichert wurde, als dieser sie übernahm, um die Chronik bis zum Jahr 1138 fortzusetzen²⁾. In der Tat kann kein Zweifel daran sein, daß das Eigengut der zweiten Redaktion, soweit es zum Beispiel der Verherrlichung oder der Verharmlosung der Tuskulaner dient, von Petrus Diaconus interpoliert worden ist³⁾. Smidt ging jedoch gleich mehrere Schritte weiter. Er schrieb nicht nur *s ä m t l i c h e* Veränderungen, die C gegenüber den anderen Rezensionen aufweist, dem Petrus Diaconus zu, sondern machte diesen auch zum Bearbeiter der übrigen Redaktionen. Da nun aber nicht einzusehen war, warum die Tuskulanerzusätze von C in der dritten und vierten Fassung verschwunden waren, sah Smidt sich gezwungen, eine andere Textentwicklung vorzuschlagen und die zweite Version an den Schluß zu stellen.

Doch hier wird dem betriebsamen Petrus Diaconus etwas zuviel zugemutet. Die dritte Rezension (unter der wir fortan Wattenbachs dritte und vierte Fassung der Chronik verstehen wollen) war nämlich bereits vor 1123 vorhanden⁴⁾, und Petrus Diaconus, der frühestens 1107 ge-

¹⁾ Papsttum und Kaisertum (wie o. S. 60 Anm. 3) S. 269 ff.

²⁾ MGH SS 7, 558, 572.

³⁾ Vgl. etwa MGH SS 7, 682 Var. * und **, S. 695 Var. *, S. 703 Var. *, S. 709 Var. *, **, *** und †. S. auch H. Hoffmann, Petrus Diaconus, die Herren von Tusculum und der Sturz Oderisius' II. von Montecassino, DA 27 (1971) S. 1 ff.

⁴⁾ S. o. S. 76 f.; vgl. auch H. Hoffmann, Das Chronicon Vulturense und die Chronik von Montecassino, DA 22 (1966) S. 179—196; dazu den Nachtrag in: QFIAB 51 (1972) S. 93 f. Anm. 2.

boren wurde⁵⁾, kann daher nicht ihr Verfasser sein. Alles, was Smidt zur Begründung seiner Hypothese vorgebracht hat (angebliche stilistische Eigenheiten, eine besondere Vorliebe des Petrus Diaconus für Benediktswunder usw.), erweist sich demgegenüber als unzureichendes Argument.

Immerhin käme Petrus Diaconus als Schöpfer der zweiten Redaktion in Frage, wenn C tatsächlich die letzte Fassung der Chronik böte. Doch dem widerspricht das Verhältnis der Varianten, welchem Smidt fast gar keine Beachtung geschenkt hat. Wie schon ein flüchtiger Blick in den Apparat der Wattenbachschen Ausgabe⁶⁾ lehrt, steht A (= 1) an Hunderten von Stellen zusammen mit C (= 2) gegen S bzw. gegen D und S (= 3 und 4 = unsere Handschriftenklasse III); aber fast nie stimmt A mit (D und) S gegen C überein (hierbei sind natürlich alle diejenigen Fälle außer acht gelassen, wo C einen offenkundigen Überlieferungsfehler aufweist und wo es sich daher gar nicht um einen Unterschied zwischen den Rezensionen handelt). Oder man kann sich die Textentwicklung an den folgenden Beispielen klarmachen, wo alle drei Fassungen verschieden lauten⁷⁾:

I 1 (MGH SS 7, 580 Var. l und m)

- A: *Placidum sanctus Benedictus iam ad Siciliam miserat;*
 C: *Placidum discipulum suum vir Domini Benedictus tunc ad Siciliam misit;*
 DMS: *Beatum etiam Placidum opinio est quod vir Domini Benedictus tunc ad Siciliam miserit.*

I 7 (S. 584 Var. q—s)

- A: *Denique prefatus abbas volens iuxta tenorem regule eiusdem Karoli perseverantiam sufferentiamque cognoscere, sicut scriptum est: Nolite omni spiritui credere, sed probate spiritus si ex Deo sunt, cernens illius fervere propositum . . . ;*
 C: *Denique prefatus abbas cernens eiusdem Caroli fervere propositum volensque iuxta tenorem regule ipsius perseverantiam sufferentiamque cognoscere, sicut scriptum est: Nolite omni spiritui credere, sed probate spiritus si ex Deo sunt . . . ;*

⁵⁾ E. Caspar, Petrus Diaconus und die Monte Cassineser Fälschungen (1909) S. 21 f.

⁶⁾ Man muß dabei im Auge behalten, daß Wattenbach die Sigle „ed.“ für De Nuce's Edition benützt und diese vielfach nur C (= 2) wiedergibt, selbst wenn D (= 3) stark abweichende (und zwar mit M und S übereinstimmende) Lesarten hat.

⁷⁾ Ein paar unwesentliche Varianten einzelner Handschriften der dritten Rezension sind im Folgenden nicht berücksichtigt, weil sie reine Abschreibebefehler und daher für den Vergleich belanglos sind.

DMS: *Cernens denique prefatus abbas eiusdem Caroli fervens esse propositum volensque iuxta tenorem regule ipsius perseverantiam sufferentiamque cognoscere, sicut scriptum est: Nolite omni spiritui credere, sed probate spiritus si ex Deo sunt . . .*

I 12 (S. 589 Var. f)

- A: *Ad hunc idem Karolus per Adelgarium episcopum litteras misit;*
 C: *Ad hunc abbatem idem Karolus per Aldegarium episcopum litteras a Francia destinavit;*

DMS: *Reversus igitur post ista in Franciam mox ad hunc abbatem per Adelgarium episcopum litteras destinavit.*

II 1 (S. 628 Var. o, p)

- A: *sub predicto abbate Balduino monachus factus est, qui videlicet ab eodem abbate prepositus in hoc monasterio primum est ordinatus, dehinc post transitum Maielpoti ut supra dictum est abbas effectus;*
 C: *sub predicto abbate Balduino monachus factus est, postmodum autem ab eodem abbate huc translatus atque post transitum Maielpoti ut supra dictum est de prepositura huius loci abbas effectus;*
 DMS: *sub supradicto abbate Balduino monachus factus est, postmodum autem ab eodem abbate huc translatus atque post transitum Maielpoti ut iam dictum est de preposito loci huius abbas effectus.*

An diesen und vielen ähnlichen Stellen ist A von DMS weiter entfernt als von C. Daraus ergibt sich, daß C ein Zwischenglied zwischen A und DMS bildet. Die Chronik verändert sich also fortschreitend von der ersten Fassung (A) über die zweite (C) zur dritten (DMS). Daß die Reihenfolge der Rezensionen A—DMS—C wäre, ist danach ausgeschlossen.

Kompliziert wird das Bild nur dadurch, daß C die zweite Rezension nicht in ihrer reinen Form bietet, sondern „verunstaltet“ durch die — nicht sehr zahlreichen — Zusätze und Eingriffe des Petrus Diaconus (die allerdings als solche im allgemeinen gut zu erkennen sind). Man kann daher sagen, daß C sowohl die zweite als auch eine vierte Redaktion enthält (wobei diese vierte Redaktion freilich nicht mit Wattenbachs vierter = S identisch ist, sondern nach seiner [falschen] Zählweise eher eine fünfte wäre).

Merkwürdig bleibt freilich, daß Petrus Diaconus nicht auf die dritte, sondern auf die zweite Rezension zurückgriff, um seine Interpolationen dort einzuschalten und dann seine (und Guidos) Fortsetzung (über III 33

hinaus) anzuhängen. Des Rätsels Lösung könnte folgendermaßen lauten: Als Petrus Diaconus sich 1140 ans Werk machte, hatte er gar keine andere Wahl, weil damals der Codex W bereits nach Stablo gewandert war⁸⁾. Ein weiteres Exemplar der dritten Rezension wird in Montecassino nicht vorhanden gewesen sein. Deshalb mußte der Neubearbeitung die ältere, zweite Fassung von Leos Chronik zugrundegelegt werden. Voraussetzung dieser Hypothese ist allerdings, daß Guidos Fortsetzung (III 34—IV 95), die später von Petrus Diaconus vereinnahmt worden ist und sich als solche gar nicht erhalten hat⁹⁾, ursprünglich nicht mit dem Leo-Teil verbunden gewesen war, sondern ein eigenes Buch gebildet hatte und infolgedessen im Kloster zurückblieb, als Wibald den Codex W mitgehen ließ. Das aber ist so gut wie sicher, da ja die mutmaßlichen Abkömmlinge von W (oder vorsichtiger gesprochen: die Handschriften der dritten Rezension) alle nicht über III 33 hinausreichen.

VI. Leo Marsicanus

In der Chronik selbst nennen sich zwei Verfasser. Leo Marsicanus stellt sich uns im Widmungsbrief an Abt Oderisius I. vor¹⁾, und im Prolog zum vierten Buch beansprucht Petrus Diaconus die Fortsetzung ab III 34 für sich: *Et quia abbatum series a patris Benedicti temporibus usque ad renovationem ecclesiae beati Martini a praedicto Leone fuerat exarata, nos ab eiusdem ecclesiae renovatione scribendi sumentes initium* usw.²⁾ Diese Selbstbezeugungen schienen klar und zuverlässig zu sein und wurden bis in unser Jahrhundert für bare Münze gehalten. Erst Smidt entdeckte, daß der Mönch Guido, der Lehrer des Petrus Diaconus, ebenfalls an der Arbeit beteiligt gewesen war: ihm scheint — entgegen der Behauptung seines Schülers, der ihn an der zitierten Stelle mit schmähhlichem Schweigen übergeht, — die Fortsetzung bis etwa IV 95 zu verdanken zu sein³⁾. Außerdem behauptete Smidt, daß Petrus Diaconus die zweite, dritte und vierte Rezension von Leos Anteil (bis III 33) verfertigt habe. Noch weiter ging H.-W. Klewitz, indem er auch die zahlreichen

⁸⁾ S. o. S. 63 f., 76, u. S. 138 ff.

⁹⁾ S. u. S. 138 ff.

¹⁾ MGH SS 7, 574—576.

²⁾ Ebd. S. 755; ähnlich IV 66, S. 795.

³⁾ W. S m i d t, Guido von Monte Cassino und die „Fortsetzung“ der Chronik Leos durch Petrus Diaconus, in: Festschr. A. Brackmann (1931) S. 293—323, bes. 297.

Einschiebsel und Zusätze der Handschrift dem berüchtigten Fälscher zuschrieb⁴⁾).

Inzwischen hat sich herausgestellt, daß Smidts und Klewitzens Hypothesen, soweit sie darauf abzielten, den Anteil des Petrus Diaconus zu erhöhen, nicht haltbar sind. Denn die dritte Fassung der Chronik und a fortiori die beiden früheren sowie die Marginalien in A waren bereits zu einer Zeit vorhanden, als der spätere Fortsetzer noch halbwegs in den Kinderschuhen stak. Zudem konnte gezeigt werden, daß Klewitzens angeblicher Beweis auf lauter trügerischen Argumenten beruhte⁵⁾. Somit spricht alles dafür, daß wir in diesem Punkt zu Wattenbachs Ansicht zurückkehren können. Doch zuvor sei die Handschrift A noch genauer in Augenschein genommen.

Der Codex latinus monacensis, der auf fol. 85^r—189^v den ersten Teil der Chronik von Montecassino (bis II 92) enthält, darf unter den Autographen des frühen und hohen Mittelalters eine besondere Bedeutung beanspruchen, weil es an ihm wie an wenigen anderen möglich ist, die Entstehung eines literarischen Texts zu verfolgen. Von den Paläographen ist er wiederholt untersucht worden: W. Wattenbach, W. Arndt und M. Tangl, A. Chroust, E. A. Lowe und G. Leidinger haben sich mit ihm beschäftigt, und als letzter hat H.-W. Klewitz ein Votum über die Marginalien abgegeben, freilich ohne sich um den Schriftbefund im geringsten zu kümmern⁶⁾. Ein befriedigendes Ergebnis ist trotz dieser vielfachen Bemühungen nicht erzielt worden. Denn was immer man über den Clm. 4623 gesagt hat: eine eingehende Beschreibung der beteiligten Hände steht bis heute noch aus, und erst sie kann uns Gewißheit über das Alter und die verschiedenen Schichten des Werks verschaffen.

Zwar scheint die Beneventana, die es an Ebenmaß und Einheitlichkeit in ihren gelungensten Schöpfungen fast mit den Druckertypen aufnehmen könnte, der Individualität ihrer Adepten wenig Spielraum zu gewähren. Doch wird man bei genauerem Hinsehen für gewöhnlich auch an einer

⁴⁾ H.-W. Klewitz, Petrus Diaconus und die Montecassineser Klosterchronik des Leo von Ostia, AUF 14 (1936) S. 414—453.

⁵⁾ S. o. S. 76 f., 109 f.; H. Hoffmann, Chronik und Urkunde in Montecassino, QFIAB 51 (1972) S. 93—206.

⁶⁾ Wattenbachs Vorrede zur Ausgabe der Chronik, MGH SS 7, 555 f.; W. Arndt/M. Tangl, Schrifttafeln zur Erlernung der lateinischen Paläographie II (1906) Taf. 38; A. Chroust, Monumenta paleographica. Denkmäler der Schreibkunst, ser. I, Lieferung X (1903) Taf. 2; E. A. Lowe, Scriptura Beneventana (1929) pl. 78; G. Leidinger, Der Codex Lat. Monac. 4623 (Chronik des Leo Marsicanus), in: Casinensia 2 (1929) S. 365—368; Klewitz (wie o. S. 114 Anm. 4); weitere Angaben o. S. 60 f.

sorgfältigen Kalligraphie das persönliche Element feststellen können. Interpunktion und Duktus, die Kürzungen und die besondere Ausformung der einzelnen Buchstaben liefern die Merkmale, an denen sich die Eigenart der verschiedenen Schreiber erkennen läßt. (Allerdings sind die Kürzungen oft nicht beweiskräftig, da sie einerseits ziemlich allgemein bekannt gewesen und andererseits nicht systematisch angewendet worden sind.)

Die fol. 85—189 werden in vierzehn Lagen zusammengefaßt. Elf davon sind normale Quaternionen. Nur die Lagen V und XIV bestehen aus je einem Binio, und die zweite Lage hat neun Blätter, weil hier fol. 95 zur Ausfüllung einer Gleichschlußlücke nachträglich eingefügt werden mußte⁷⁾.

Ursprünglich war der Codex wohl als Reinschrift gedacht. Das zeigen die Rubriken auf den ersten Seiten, die großen Initialen auf fol. 85^r, 88^v und 90^v sowie einzelne, mit roter Tinte geschriebene Wörter (bis fol. 92^v). Auch die äußerste Sorgfalt, die auf das gerade besprochene Blatt 95 verwendet wurde, ist bloß unter dieser Voraussetzung erklärlich. Doch je mehr Korrekturen und Zusätze im Lauf der Arbeit angebracht wurden, desto weniger war die Handschrift als Haupt- und Prunkbuch des Klosters vorzeigbar. Spätestens von dem Augenblick an, wo der erste Binio verwendet wurde und hier eine kleinere Schrift die beiden Blätter 120/121 ausfüllte, muß klar geworden sein, daß diesem höchsten Zweck der Codex nicht mehr genügen konnte. Trotzdem ist weiterhin die Qualität der Schrift vielfach bemerkenswert.

Im Haupttext des Clm. 4623 verteilen sich die Hände folgendermaßen (von Korrekturen, Zusätzen, Marginalien und sonstigen Eingriffen des Autors wird später die Rede sein):

A) fol. 85^v Z. 1 *meis profecto viribus* — fol. 86^v Z. 14 *cavit summittere*, fol. 87^r *His et huiuscemodi* — fol. 88^r Z. 19 *videri profunda* (= Widmungsbrief, MGH SS 7, 574 Z. 22—S. 575 Z. 14, Z. 19—S. 576 Z. 33).

Die Hand A zeichnet sich durch große Regelmäßigkeit und durch steile, eher enge und leicht nach links geneigte Züge aus. Charakteristisch ist die *que*-Kürzung, bei der das Semikolon mindestens so weit hinuntergeht wie das *q* selbst. Überhaupt fallen die Unterlängen eher kurz aus. Die *ri*-Ligatur schwingt im allgemeinen nicht weit nach links aus und hat rechts meistens einen ziemlich scharfen Knick.

⁷⁾ Vgl. u. S. 123.

B) fol. 90^v Z. 13 *et circumquaque manentes* — fol. 92^v letzte Z. *Aliquot interea* (= I 1—3, S. 579 Z. 45—S. 581 Z. 10 Var. m); fol. 110^r (ganz) *abbas de quo — prohibitione coercitos* (= I 27 S. 599 Z. 30—39 Var. i); fol. 122^r Z. 1 *Angelarius abbas* — fol. 129^v letzte Z. *Iam tamen* (= I 46—II 1, S. 612 Z. 41—628 Z. 22 mit Var. b).

Kräftige, breite Züge. Die Rundungen des o und die Schleifen von q und d sind entsprechend voluminös. Die ri-Ligatur geht im allgemeinen nach links nicht über den r-Ansatz hinaus, während an der rechten Ausschwingung eher ein scharfer Knick als eine sanfte Kurve entsteht. Der obere Teil des Majuskel-S gerät ziemlich klein. Der untere Teil des g ist gut durchgebildet. Das zweite „c“ des beneventanischen a kippt gewissermaßen oben nach rechts über.

C) fol. 93^r Z. 10 *prefatus papa* — fol. 109^v letzte Z. *Sancte memorie* (= I 4—27, S. 581 Z. 37—S. 599 Z. 29); fol. 110^v Z. 1 *reditum ad sua* — fol. 119^v Z. 20 *veteris quam* (= I 27—38 bzw. 33, S. 599 Z. 54 Var. i—S. 607 Z. 50 Var. e); fol. 130^r Z. 1 *Aligernus abbas* — fol. 153^v letzte Z. *idem Iudei* (= II 1—43, S. 628 Z. 2—S. 656 Z. 39); fol. 174^v Z. 1 *Richerius natione* — fol. 175^r Z. 2 *qui et Guiscardus* (= II 65 f., S. 673 Z. 1—S. 676 Z. 25); fol. 186^r Z. 1 *illam predecessoris* — fol. 189^r letzte Z. *nuntiis refutavit* (= II 81—92, S. 684 Z. 29—S. 692 Z. 6). Ausgenommen sind davon nur fol. 93^v Z. 5 *suo studio* — Z. 11 *corpus perveniens* (= I 4, S. 581 Z. 16—19), fol. 94^v Z. 14 *fluvio qui dicitur* — fol. 95^v letzte Z. *inde pergens ascendit per* (= I 5, S. 582 Z. 24—S. 583 Z. 8) und fol. 136^r Z. 17 *Isdem ferme diebus* — Z. 22 *nonarum novembrium* (= II 11, S. 636 Z. 17—20); diese drei mehr oder weniger kurzen Abschnitte stammen anscheinend alle von demselben intervenierenden Schreiber und werden noch ausführlich zu behandeln sein⁸⁾.

Die Hand C läßt die schöne Gleichförmigkeit der anderen Schreiber vermissen. Nicht nur werden die gleichen Buchstaben einmal so, ein andermal so gebildet; sondern auch das Liniensystem gibt nicht durchweg die Richtschnur ab, so daß sich ein eher unruhiges Gesamtbild bietet. Ein einheitlich genormtes Alphabet wird, wie gesagt, nicht verwendet, doch kann man typische Buchstaben erkennen. So taucht immer wieder ein g auf, dessen Unterlänge etwas nach rechts verschoben ist und das in einen kurzen, ziemlich waagrechten Strich ausläuft. Oft ist der obere Teil des e zu groß geraten, die Oberlänge des d nicht gerade und an der Spitze nach links abgelenkt. Die Unterlängen von p, q und i laufen vielfach stumpf aus. Unter den ri-Ligaturen finden sich solche, deren rechte Ausschwingung

⁸⁾ S. u. S. 122.

ziemlich krumm und nicht sonderlich elegant wirkt. Der untere Endstrich der et-Kürzung reicht häufig nicht bis auf die Grundlinie. Der untere Ansatz des x verdünnt sich nach oben hin und bildet oft mit dem Haken oben rechts keine durchgehende Linie; bei Zahlen beginnt der linke untere Strich des x mit einem Häkchen nach rechts. Charakteristisch ist ein großes H, dessen senkrechter Balken auf einem ziemlich langen waagrechten Strich ruht und dessen rechter Bogen über die Grundlinie hinaus nach links einschwenkt, so daß ein fast geschlossenes Loch entsteht⁹⁾.

D) fol. 154^r Z. 5 *pariter in fratrum* — fol. 163^v letzte Z. *Qui cum in* (= II 43—55 (56), S. 657 Z. 1—S. 664 Z. 38); fol. 167^v Z. 1 *re autem vera* — fol. 168^v Z. 11 *reveritus est* (= II 58 f., S. 667 Z. 10—36); fol. 169^r Z. 9 *huius monasterii* — fol. 174^r Z. 21 *filio reliquit imperium* (= II 60—63, S. 668 Z. 6—S. 672 Z. 7). Auszunehmen sind hier wohl die Zeilen 1—4 von fol. 154^v (*veneti coloris* — *manipulo suo* = II 43, S. 657 Z. 7 f.).

Eine vortreffliche Kalligraphie, eher eckig als gerundet, mit leicht erkennbaren Eigenheiten. Dazu gehören vor allem spezifische Prägungen der Großbuchstaben: das Q ist spiralig eingerollt; das F hat am rechten Ende des oberen (geschwungenen) Querbalkens noch einen Haarstrich; der rechte Bogen des H endet auf der Grundlinie, leicht nach links eingeschlagen; die beiden Hälften des B berühren sich oft nicht in der Mitte. Die Oberlänge des d ist gerade, häufig ziemlich lang und weit nach links geneigt. Sehr charakteristisch ist das offene g, dessen unterer Teil erst weit nach rechts ausholt und dann in einen längeren, waagrechten Strich nach links ausläuft. Die Unterlänge des x setzt tief und steil an. Die ri-Ligatur ist von großem Schwung: der senkrechte Strich des r geht hoch hinaus, dann wendet er sich kraftvoll schräg nach rechts unten, macht einen großen Knick nach links und endet in einem Schnörkel nach rechts. Der untere Endstrich der et-Ligatur wird nicht bis auf die Grundlinie geführt.

E) fol. 164^r Z. 2 *subito ad dextram* — fol. 164^v letzte Z. *defunctus est, tenuitque* (= II 55 (56)—56, S. 664 Z. 39—S. 665 Z. 36); fol. 166^v Z. 18 *expulit. Ad confratres* — fol. 167^r letzte Z. *quidem manebat* (= II 57 f., S. 666 Z. 38—S. 667 Z. 10).

Die gut durchgebildete Hand hebt sich von der vorhergehenden wie von der dazwischenliegenden durch klare Unterscheidungsmerkmale ab. Das g ist geschlossen, seine untere Schleife geht relativ weit nach unten

⁹⁾ S. auch u. S. 127, 130, 162.

und biegt dann nach links oben ein. Die Unterlänge des x eher kurz. Die Oberlänge des d geht ziemlich steil nach oben. Der Ansatz des t sieht wie ein c aus, so daß der obere Balken des t einen deutlichen Knick zeigt. Besonders fällt das q auf, weil seine Unterlänge oft zu weit nach links ansetzt, so daß das obere Karo deutlich hervortritt (entsprechend bei der ti-Ligatur). In der pro-Kürzung mündet der rechte p-Bogen links unten ohne Unterbrechung in den Kürzungsstrich ein. Die fi-Ligatur endet breit und offen. Bei der ri-Ligatur setzt der Bogen zunächst ziemlich waagrecht an, biegt dann bald sanft nach links unten ab und endet etwas unterhalb des r-Stammes, nur eine schmale Öffnung lassend.

F) fol. 165^r Z. 1 *Neapolim Capuanus* — fol. 166^v Z. 18 *cum magno dedecore* (= II 56 f., S. 665 Z. 36—S. 666 Z. 38).

Von allen übrigen Händen unterscheidet sich diese durch die Tendenz zur Rundung der Buchstaben, wie sie sich vor allem an o, e, q, p und d beobachten läßt; desgleichen an g, das offen ist und dessen untere Schleife einen etwas verzogenen Halbkreis bildet. Die ri-Ligatur schwingt weiter nach rechts aus als üblich, oft zunächst mit ziemlich waagrechttem Strich, und bleibt dann ganz auf der rechten Seite. Häufig wird beneventanisches c verwendet. Die Unterlänge des i ist recht kurz. Die linke Unterlänge des x trifft oft nicht auf dessen oberes Häkchen.

G) fol. 168^v Z. 11 *sed non in longum* — fol. 169^r Z. 8 *est a fratribus* (= II 59 f., S. 667 Z. 36—S. 668 Z. 6).

Kurze Unterlänge des i; horizontal wirkende m-Kürzung über den Buchstaben. Die ri-Ligatur ist offen, ihre Kurve verläuft zunächst fast waagrecht, macht dann keinen scharfen Knick und hält sich verhältnismäßig weit nach rechts, mit kaum verdicktem Ende. Auf der knappen Seite kommt dreimal der Dreipunkt vor, der insgesamt ziemlich gedrungen wirkt, da das Komma dabei sehr kurz ausfällt. Kurze Oberlänge des d; die untere Hälfte des g nach rechts verschoben, mit relativ kleinem, leicht geschwungenem unteren Bogen.

H) fol. 175^r Z. 2 *Apud Aversam autem* — fol. 185^v letzte Z. *profectus ab excommunicatione* (= II 66—81, S. 676 Z. 27—S. 684 Z. 29).

In der Aneinanderreihung wie in der Gestalt der einzelnen Buchstaben werden hier einige Unebenheiten bemerkbar. Sichere Erkennungsmerkmale sind die Großbuchstaben Q (spiralig eingerollt oder zumindest Ansatz dazu; unten langer Querbalken), N (mit großer Kurve an der Stelle des rechten senkrechten Strichs) und S (stark geschwungen bzw. geknickt, mit Haarstrichen an beiden Enden). Die Buchstabengruppen *ver* und *runt*

werden gekürzt, indem über v bzw. r nicht ein bloßer Strich, sondern ein Zeichen in der Art einer 2 oder eines z gesetzt wird. An die Stelle von *hoc* tritt ein h mit einem Punkt darüber. Die ri-Ligatur schwingt nicht weit nach rechts aus. Die ti-Ligatur wirkt zitterig und schief. Die Oberlänge des d sieht vielfach wie ein geschwungenes Schwänzchen aus. Die m-Kürzung ist entweder gezackt oder so flüchtig, daß sie einem bloßen Winkel ähnelt. Nicht beirren lassen darf man sich von der unterschiedlichen Bildung des g: bis fol. 182^r verläuft sein unteres Ende in einem Bogen nach oben, während dann an seiner Stelle ein ziemlich gerader Strich die Regel wird; hier wechselt nicht der Schreiber, sondern dieser geht zu einer neuen Form über; denn im übrigen bleibt sein Schriftbild identisch.

I) fol. 189^v Z. 1—11 (*Quinta vero feria — abbas electus est* = II 92, S. 692 Z. 6 [mit Var. g]—12).

In den letzten zehn Zeilen der Chronik tritt noch eine neue Hand auf. Sie ist klein, breit und spitzig. Besonders fällt hier die ri-Ligatur auf, die verhältnismäßig weit offen ist. Die Oberlänge des d gerät sehr kurz und biegt zum Teil stark nach links ab¹⁰⁾.

* * *

Während die Hände im Haupttext ziemlich leicht voneinander zu scheiden sind, bieten die Nachträge und Korrekturen größere Schwierigkeiten. Denn erstens würde man zunächst erwarten, daß hier nur eine Persönlichkeit, nämlich der Autor (oder Interpolator?) am Werk ist, während in Wirklichkeit mehrere Individualitäten sichtbar werden¹¹⁾. Und zweitens haben wir es bei der großen Masse der Marginalien zwar mit ein und derselben Hand zu tun; doch verfügt diese über eine erstaunliche Skala von Möglichkeiten, die von der flüchtigsten Geschäftsschrift bis zur vollendeten Kalligraphie reicht, so daß ihre letztliche Einheit eher vom gesamten Duktus als von diesen oder jenen Einzelbeobachtungen her zu begreifen sein wird.

Von dieser Haupthand sind die folgenden Stellen nicht geschrieben worden:

¹⁰⁾ Vgl. u. S. 130; Taf. III.

¹¹⁾ Zur Beteiligung mehrerer Hilfskräfte an der Korrektur und Umarbeitung eines Texts s. C. Leonard i, *Anastasio Bibliotecario e l'ottavo concilio ecumenico*, Studi medievali, ser. 3^a, vol. 8, 1 (1967) S. 59 ff., bes. 74—104; D. Lohrmann, *Eine Arbeitshandschrift des Anastasius Bibliothecarius und die Überlieferung der Akten des 8. Ökumenischen Konzils*, QFIAB 50 (1971) S. 420—431.

a) fol. 126^v unten *Per idem tempus — abbati nostro restituit et per suum* (= I 58, S. 620 Z. 24—S. 621 Z. 3 mit Var. f, g); fol. 127^r unten *Circa hos dies — invadere vel aliquam* (der Rest der Marginalie bis *excommunicandos* ist abgeschnitten) (= I 59, S. 621 Z. 9—20 mit Var. s); fol. 147^r unten *Per idem tempus — simul et confirmata* (= II 35, S. 651 Z. 3—18); außerdem wahrscheinlich fol. 186^r am rechten Rand *Gebear-dus tunc episcopus — partes has comitantibus* (= II 81, S. 684 Z. 32—S. 685 Z. 4).

Eine sehr eckige Schrift. Die ri-Ligatur knickt rechts außen scharf um, läuft dann jedoch nicht sehr weit nach links unten zurück. Der zweite Strich des h ist oft ein kleines, spitz auslaufendes Häkchen. Die cauda unter dem e endet in einen Bogen nach rechts. Die untere Schlinge des g holt ziemlich weit nach rechts aus. Von den Schreibern des Kontexts käme für die vier Passagen am ehesten I in Frage.

b) fol. 162^r Mitte *abbas ad hoc monasterium — curavit. Ad cuius ad-* (= II 54, S. 662 Z. 35—S. 663 Z. 21). Auszunehmen ist hier [*Qui*] *cum de monasterii more — possibile fuit*, ein weiterer (und zwar späterer) Einschub, geschrieben von der Hand d, die dann ebenfalls in Z. 8 das Verweiszeichen *Ψ* und dahinter die Wörter [*P*] *ost hec autem ipso* hinzugefügt hat, um den Einschub besser einzupassen; außerdem hat sie in Z. 9 die Interlinearverbesserung *ab eodem* und in Z. 12 entsprechend *obtulisset* geschrieben, schließlich am Beginn von Z. 17 *-teret*, weil b Z. 16 aus Versehen mit dem unvollständigen Wort *transmit* hatte aufhören lassen (wenigstens scheint das Ende der d-Marginalie *cum de monasterii more* am Rand hinter *transmit* nicht auf Rasur zu stehen); ferner könnte d in Z. 17 *et posse se confidenter respondit* geschrieben haben, nachdem die Schrift von b dort ausradiert worden war¹²⁾.

An dieser Stelle sind sieben Zeilen des Kontexts radiert worden, und ihren Platz nimmt das neue, sehr viel umfangreichere und darum sehr viel kleiner geschriebene Diktat (?) ein, das außerdem auf den Rand übergreift. Am stärksten stechen die ungewöhnlich langen Oberlängen (und teilweise auch Unterlängen) hervor. Dementsprechend ist der untere Teil des g überproportioniert. Das große Q erinnert an den in diesem Abschnitt tätigen Schreiber D.

c) fol. 91^r rechts unten *Hinc factum est ut per hunc — ferme diebus beatum etiam* und wahrscheinlich auf derselben Seite die Korrekturen *in multas exinde orbis Romani partes, sanctus benedictus* (zwischen *Placidum* und *iam ad siciliam*) und *eiusdem Placidi* (statt *ipsius*, zwischen

¹²⁾ Abbildung von fol. 162^r bei L o w e, *Scriptura Beneventana* pl. 78.

pater und *Tertullus*) (= I 1, S. 580 Z. 9—12, ferner Var. c, l, n); fol. 93^r *Gisulfi ducis Beneventani* in dem Zusatz am unteren Rand (= I 4, S. 581 Z. 43 f.); fol. 93^v zwischen den Zeilen *idem venerabilis pontifex, dirigens* (statt des durchgestrichenen *direxit*) und *ab eisdem fratribus in abbatem prelatus* (I 4, S. 581 Z. 17, Var. v, Z. 21 f.); fol. 96^r unten *Huius ducis temporibus — et virginis Marie* und *Eodem tempore supradictus — liberaliter fecit* (= I 6, S. 583 Z. 17—25, 35 f.); fol. 98^v links oben *His quoque diebus Ratchis* und im Kontext auf Rasur *qui completo* (hinter *Gisulfi ducis*) (= I 8, S. 585 Z. 7, 49); fol. 106^v *Sub huius abbatis diebus clericus quidam nomine Danihel — famulos procreatos, sicut in historia Erchemperti refertur, apostoli Petri exemplo und in loco ubi reconditus est* (= I 19 f., 22, S. 595 Z. 43, 19—24 mit Var. t, Z. 40, 2, S. 596 Z. 13 mit Var. p); fol. 112^v *has partes* (= I 29, S. 601 Z. 10 f.); fol. 115^r *Civitatem ad radicem — construere inchoavit* (hinter *quam et deorsum patravit*; später wieder gestrichen, was in der MGH-Ausgabe S. 603 nicht vermerkt worden ist) (= I 33, S. 603 Z. 10 f., vgl. 1); fol. 115^v *civitatem quoque ad radicem — construere inchoavit* (I 33, S. 603 Z. 10 f.); fol. 124^v *ibique quinquaginta — regulariter aggregavit* (?) (= I 53, S. 618 Z. 4); fol. 145^r *ab abbate Berthario inchoatam* (= II 32, S. 648 Z. 18 f.).

Die Schrift ermangelt der Gleichmäßigkeit und wirkt ausgesprochen unschön. Der untere Teil des e ist sehr kurz, so daß der obere nach rechts überzukippen droht. Sehr selten kommt das normale Minuskel-a vor. Die ri-Ligatur ist wenig durchgeformt. Der untere Strich des x setzt mit einer Krümmung von rechts her an^{12a)}.

Der gesamte Rest der Marginalien und Verbesserungen dürfte dem Hauptredaktor d zugehören. Absolute Sicherheit läßt sich vielleicht nicht immer erreichen, da diese Schrift, wie gesagt, eine große Variationsbreite aufweist. Daher mögen darunter einzelne Sätze oder gar bloß Wörter sein, die von einem anderen Schreiber stammen, vorerst aber nicht ausgesondert werden können. (So braucht zum Beispiel der Passus *hinc vero ab ipso fossato in puteum de Capetano inde in fossatum sancti Ianuarii et in Rosente* auf fol. 121^v Z. 15 [= I 45, S. 611 Z. 5 f.] nicht unbedingt — wie die ganze übrige Seite — von d geschrieben worden zu sein.) Das entscheidende Problem liegt freilich nicht darin, sondern in dem Anteil, den die Hand d bei der Anfertigung des „normalen“ Kontexts genommen hat, mit anderen Worten: wo sie nicht als schnell dahingeworfene Notiz in kleinen Charakteren, sondern in der üblichen bene-

^{12a)} S. Taf. II und V.

ventanischen Buchschrift nachzuweisen ist. Ziemlich klar liegt noch der Fall der fol. 120/121 (*Non multo post — centum sexaginta et sex* = I 40—44, S. 608 Z. 41—S. 610 Z. 28), die schon seit jeher und mit Recht dem Marginalienschreiber zugesprochen wurden¹³); denn dort liegt der Zusammenhang auf der Hand. Zudem haben wir es dabei nicht mit einer eigentlichen Kalligraphie zu tun, sondern mit einem etwas kleineren Typus, der zwischen dieser und den Randeinträgen vermittelt. Ab und an hat der Hauptredaktor dieses Format übrigens auch auf anderen Seiten gewählt: man vergleiche etwa fol. 87^v *tu mihi es studiose dignatus iniungere* (Widmungsbrief S. 575 Z. 39 mit Var. t), fol. 101^r *Indeque revertens causa orationis — fratribus commendavit* (= I 12, S. 589 Z. 24 f.) oder fol. 104^r *Ultimo huius abbatis — regula observantur. Hoc tempore constructa — abbate eiusdem loci* (= I 16, S. 592 Z. 21—26, 31—33). Kritischer scheint es dagegen mit den folgenden Passagen zu stehen: fol. 85^r (ganz) *Incipit epistola — michi sarcinam* = Widmungsbrief S. 574 Z. 11—22; fol. 86^v Z. 14 *quid michi esset* — fol. 87^r Z. 5 *non extimescerem* = Widmungsbrief S. 575 Z. 15—19/50 mit Var. x; fol. 88^r letzte Z. *Confido autem* — fol. 90^v Z. 13 *sibi construxit* = Widmungsbrief, Abtskatalog, I 1, S. 576 Z. 33—S. 579 Z. 45 (die Beurteilung von fol. 90^r wird allerdings dadurch erschwert, daß hier die ursprünglichen Buchstaben durch Nachzeichnung beeinträchtigt worden sind); fol. 93^r Z. 1 *labentibus annis* — Z. 10 *est. Ad hunc* = I 4, S. 581 Z. 33—37; fol. 93^v Z. 5 *suo studio reconciliare* — Z. 11 *corpus perveniens* = I 4, S. 581 Z. 16—19; fol. 94^v Z. 14 *fluvio qui dicitur* — fol. 95^v letzte Z. *inde pergens ascendit per* = I 5, S. 582 Z. 24—S. 583 Z. 8; fol. 136^r Z. 17 *Isdem ferme diebus* — Z. 22 *nonarum novembris* = II 11, S. 636 Z. 17—20; fol. 153^r letzte Z. *ac deo laudes et grates* = II 43, S. 656 Z. 28; fol. 154^r Z. 1 *retinebant in pignore* — Z. 4 *Que omnia* = II 43, S. 656 Z. 39—S. 657 Z. 1.

Diese Stellen würde man, obwohl sie unschwer aus ihrer Umgebung herauszukennen sind, kaum ohne weiteres der Hand d zusprechen. Aber

¹³) Dagegen gehören nicht in diese Diskussion die fol. 186—189 (abgesehen natürlich von ihren späteren Zusätzen), die man bislang immer mit fol. 120/121 zusammengesehen hat: s. dagegen o. S. 116, 119.

wieder kommen uns mehrere nachträgliche Einfügungen zu Hilfe, die die Brücke zu der gewöhnlichen Marginalienschrift schlagen. Außer den schon im Zusammenhang mit fol. 120/121 erwähnten Beispielen kann man auf fol. 116^v unten *Incensum igitur — desolatum permansit* (= I 35, S. 604 Z. 44 [51]—S. 605 Z. 3) oder auf fol. 148^r unten *Interea Baren-ses — imperatorem transmittunt* und ebd. Z. 10 f. *Atenulfum veniens cum apud eum* (= II 37, S. 652 Z. 33—35, Var. r, Z. 44 f.) verweisen. Noch näher kommen der Kalligraphie die Zusätze auf fol. 96^r *Una cum omnibus — habebantur* (= I 5, S. 583 Z. 12 f.) und auf fol. 174^r Z. 22 *Interea Pandulfus — Z. 26 aliquo reversus est* (= II 63, S. 672 Z. 9—14). Auf der letzten Seite hat man bei oberflächlichem Lesen fast den Eindruck, als habe die Marginalie, die am unteren Rand steht, von Anfang an zum Kontext gehört. Ein Vergleich mit dieser Gruppe zeigt, daß es kein großer Sprung mehr ist bis zu den betreffenden Zeilen auf fol. 85^r, 86^v, 88^r—90^v, 93^r—95^v, 136^r, 153^r und 154^r, ja daß das Schriftbild hier und dort identisch ist. In dieser Erkenntnis werden wir durch die Beobachtung bestärkt, daß es sich bei den fraglichen Abschnitten fast immer nur um ganz kurze Partien handelt, der Hauptredaktor also bloß ausnahmsweise und richtunggebend eingegriffen hat. Am deutlichsten ist das auf fol. 153^r, wo die Wörter *ac deo laudes et grates* am Ende der untersten Zeile nachträglich hinzugesetzt wurden, weil sie aus Versehen ausgelassen worden waren. Mehr als zwei Seiten hintereinander werden von d — wenn man vom Abtskatalog absieht — allein auf fol. 94^v—95^v geschrieben; doch die ungewöhnliche Länge des Stücks erklärt sich offenbar dadurch, daß man fol. 95, welches als einziges zwischen fol. 85 und fol. 161 nicht palimpsest ist, nachträglich eingeschoben hat, um eine Lücke zu schließen, die durch Homoioteleuton entstanden war (fol. 95^r oben: *ipsas serras*; desgleichen fol. 96^r oben)¹⁴). Die Operation wurde von d so vollendet durchgeführt, daß man sie beim Durchblättern des Codex zunächst überhaupt nicht bemerkt. Doch in mittelalterlichen Handschriften ist das kein Einzelfall. Ähnliche Kunststücke haben zum Beispiel die Schreiber des Codex C und des Registers des Petrus Diaconus vollbracht¹⁵).

¹⁴) S. auch o. S. 115; zum ganzen Problem die Tafeln II und V.

¹⁵) S. u. S. 144; Hoffmann, in: QFIAB 51, 165 ff., bes. 168. Zur Klagenfurter Handschrift der Bamberger Vita Heinrici II: W. Schmidt, Über die älteste Handschrift von Adelberti Vita Heinrici II. imperatoris, Forschungen zur Deutschen Geschichte 9 (1869) S. 361—377; A. Chroust, Monumenta paleographica, Lieferung XXI (1906) Taf. 8. Ähnliche Fälle, die freilich nicht völlig enträtselt zu sein scheinen, finden sich in den Libri Carolini: A. Freeman, Further Studies in the Libri Carolini I, Speculum 40 (1965) S. 203—222. Vgl. auch

Das, was die verschiedenen Ausprägungen der Hand d am stärksten miteinander verbindet, ist der Duktus: sichere oder geradezu energische Züge, die in der Kalligraphie ein hohes Ebenmaß erreichen und noch in der flüchtigen Marginalie ein zusammenhängendes, schönes Bild bewirken (das gilt nur für ganz wenige Stellen nicht, wo der Schreiber mit einer besonderen Ungunst des „Terrains“ — etwa Rasuren oder Platzmangel — zu kämpfen hatte). Die einzelnen Buchstaben sind mancherlei Wandlungen unterworfen. Doch schwingt der untere Teil des g, ob gekrümmt oder gerade, im allgemeinen kräftig nach links. Die Oberlänge des d ist gerade oder an der Spitze nach rechts gebogen, selten jedoch mit einem ausgesprochenen Häkchen nach links unten versehen. Die Unterlänge des i ist meistens nach links gebogen.

Von den vier Händen a, b, c und d ist die letzte zweifellos die wichtigste und die einzige, die man für den Verfasser der Chronik in Anspruch nehmen könnte. Die anderen drei gehören dagegen den Hilfskräften, die jener beschäftigt hat. Bei den Schreibern a und b ist das ohne weiteres offenbar: sie haben (von den Marginalien) jeweils nur ein oder zwei kürzere Stücke geschrieben, sei es nach Diktat, sei es nach einem Zettel oder sonst einer schriftlichen Vorlage. Daß sie es auf eigene Faust getan hätten, ohne Abstimmung mit dem Autor, ist ganz und gar unwahrscheinlich. Auch handelt es sich nicht um Nachträge, die lange, nachdem der Haupttext fertig war, vorgenommen worden sind. Denn die Hand d hat sowohl auf fol. 127^r als auch auf fol. 162^r etwas eingetragen, nachdem a und b bereits ihre Zusätze geschrieben hatten. Im Zusammenhang mit der Textänderung durch a ist auf der obersten Zeile von fol. 127^r hinter *preceptum* das Wort *suum* radiert worden, und in die so geschaffene Lücke reicht nun eine Marginalie von d (*quemadmodum a domno Arichis primitus hic oblatum fuerat* usw.)¹⁶⁾ mit ihrem ersten Buchstaben, dem q, hinein; demnach muß sie später als der a-Zusatz entstanden sein. Der Schreiber a ist kein Interpolator, der die Chronik nachträglich „bereichert“ hat, sondern ein Gehilfe des Redaktors. Entsprechendes gilt für b. Auch zu seinen Sätzen hat d später noch einen langen Einschub an den Rand von fol. 162^r geschrieben: [*Qui*] *cum de monasterii more — possible fuit. Post*¹⁷⁾.

die interessanten Beobachtungen von P. Classen, Aus der Werkstatt Gerhohs von Reichersberg, DA 23 (1967) S. 47–56; A. Crivellucci, Landolfi Sagacis Historia Romana 1 (1912) S. XIVf.

¹⁶⁾ I 58, S. 621 Z. 3; vgl. S. 620 Var. y; o. S. 120.

¹⁷⁾ S. o. S. 120.

c ist ebenfalls ein Zeitgenosse von d, wie sich etwa daran zeigen läßt, daß die Marginalie auf fol. 93^r zugunsten einer weiteren von d auf fol. 93^v wieder gestrichen wurde. Was aber c von a und b unterscheidet, ist die Kürze verschiedener Stellen, die diesem Schreiber zu verdanken sind. Mehrfach hat er nur einzelne oder einige wenige Wörter hinzugesetzt oder ausgetauscht, so daß man fast vermuten könnte, daß hier ein selbständiger Korrektor am Werk ist, daß also der Autor einem Vertrauten gewisse Freiheiten in der Verbesserung des Texts eingeräumt hat. Aber erweisen läßt sich das nicht. Es wäre denkbar, daß auch jene isolierten Einschübe unter unmittelbarer Anleitung durch den Verfasser geschrieben worden sind.

Kommt demnach den Händen a, b und c bloß sekundäre Bedeutung zu, so konzentriert sich unsere Aufmerksamkeit auf d. Am nächsten liegt es, in diesem Schreiber Leo selbst zu sehen, der somit während und nach der Herstellung der ersten Reinschrift seinen Text immer wieder umgestaltet hätte. Wenn wir davon absehen, daß die absolute Einheitlichkeit des Marginalien corpus früher nicht angezweifelt wurde (und daher keinerlei Unterschiede zwischen a, b, c und d gemacht wurden), so ist dies die einhellige Meinung der Forschung bis zu dem Zeitpunkt gewesen, da Klewitz alle Zusätze für Petrus Diaconus beanspruchen wollte¹⁸). Freilich ging er nicht von der Schrift, sondern vom Inhalt der Chronik aus. Diese Vernachlässigung der Paläographie hat sich gerächt. Denn zwei Jahrzehnte später ist P. Meyvaert der Nachweis gelungen, daß Petrus Diaconus, von dem wir einwandfreie Autographe kennen, die Marginalien im Clm. 4623 nicht geschrieben hat, — eine Einsicht, die inzwischen nur weiter vertieft werden konnte¹⁹). Wenn aber der spätere Fortsetzer der Chronik ausscheidet, spricht alle Wahrscheinlichkeit wieder dafür, daß der Schreiber d niemand anders als Leo Marsicanus selbst gewesen ist.

Auch inhaltliche Gründe erhärten die These, daß die Marginalien und Korrekturen vom ersten Autor der Chronik stammen. Wer außer ihm hätte ein Interesse daran haben können, im Widmungsbrief, der doch gewiß ein ganz persönliches Dokument darstellt, kleine Änderungen ohne wesentlichen Informationswert anzubringen (und dadurch geradezu das Eigendiktat des Verfassers zu verfälschen)? In den Passus *Quod ne Desiderio nostro contingat, sollertissime providens* schob d hinter *Quod*

¹⁸) Klewitz, in: AUF 14, bes. S. 444 ff.

¹⁹) P. Meyvaert, The Autographs of Peter the Deacon, Bull. of the John Rylands Library 38 (1955) S. 114—138; o. S. 114.

die beiden Wörter *tua paternitas* ein²⁰). *opusculum istud quamvis omnino contemptibile propter meam inscitiam sit* wurde verbessert zu *opusculum istud quamvis omnino despicabile propter stili inertiam possit videri*²¹). Oder in dem Nebensatz *postquam vero cepi magnitudinem eiusdem precepti sollicitius considerare* flocht d in *memet* vor *considerare* ein²²). Wer sollte diese so persönlichen Einfügungen vorgenommen haben, wenn nicht derjenige, in dessen Mund sie erscheinen? — Zweimal beruft sich d auf einen alten, hochangesehenen Mönch namens Roffrid: in II 45 wird der *domnus Roffridus qui adhuc superest* als Gewährsmann beschworen, und ähnlich heißt es in II 48 *e quibus supradictus Roffridus unus fuit a quo ego percepi*²³). Dieser Roffrid ist wahrscheinlich um die Jahrhundertwende und jedenfalls vor 1115 gestorben²⁴). An den beiden zitierten Stellen, vor allem an der zweiten, spricht der Chronist persönlich, und nur er wird hier die Feder geführt haben.

Auch der Abtskatalog rückt den Clm. 4623 in die Jahre um 1100. Natürlich konnte es einmal vorkommen, daß eine solche Liste nach geraumer Zeit kopiert wurde, ohne daß man sie bis in die eigene Gegenwart ergänzte. Aber gerade in unserem Fall ist das äußerst unwahrscheinlich. Der ganze Codex ist ja immer wieder durchgearbeitet worden, und auch im Catalogus abbatum hatte man zu bessern, indem man verschiedentlich die Regierungszeiten präzisierte²⁵). Unter diesen Umständen ist es kaum vorstellbar, daß man neue Äbte mit ihren Jahren nicht nachgetragen hätte, wenn hierzu ein Anlaß bestanden hätte. Tatsächlich reicht die Liste bloß bis Oderisius (I.); nur die Zahl seiner *anni* fehlt noch. Er war also noch nicht verstorben, und somit ist der Codex in seiner Zeit, d. h. zwischen 1087 und 1105, entstanden.

²⁰) MGH SS 7, 574, Var. o.

²¹) Ebd. S. 576 Var. i, k.

²²) Ebd. S. 575 Var. i, k.

²³) Ebd. S. 657 Anm. *; S. 660 Anm. *.

²⁴) H. Hoffmann, Der Kalender des Leo Marsicanus, DA 21 (1965) S. 145 Anm. 115. Die — das Obige nicht berührenden — Ausführungen von D. Lohrmann, Roffrid von Montecassino oder Erzbischof Roffred von Benevent?, QFIAB 47 (1967) S. 630—640, haben mich nicht völlig überzeugt: wie hätte man von dem Erzbischof von Benevent sagen können, er sei *pre omnibus Casinensibus fratribus . . . precipuus* gewesen? Andererseits konnte ein älterer Mönch (entgegen der Lohrmannschen Auffassung) von einem jüngeren Mitbruder durchaus als *pater* angeredet werden: s. etwa G. Constable (ed.), The Letters of Peter the Venerable 1 (1967) S. 323 Nr. 127; R.-H. Bautier/G. Labory, André de Fleury, Vie de Gauzlin, abbé de Fleury (1969) S. 184 Nr. 6.

²⁵) H. Hoffmann, Die älteren Abtslisten von Montecassino, QFIAB 47 (1967) S. 231, 234—239; vgl. o. S. 77.

Eine annähernde Datierung des Clm. 4623 erlaubt ferner der Vergleich mit dem Codex Paris, Bibliothèque Mazarine 364²⁶⁾. Diese vielbehandelte Handschrift ist — entgegen neueren Behauptungen — von mindestens einem halben Dutzend Schreibern angefertigt worden. Uns interessiert davon derjenige, der auf fol. 23^{rv}, 25^v—28^v, 35^r (bis zur vierten Zeile von unten: *preceptum domini. Dominus*) und wahrscheinlich auch auf fol. 1—14 zu erkennen ist, wenngleich auf den zuletzt genannten Seiten wegen der sehr kleinen Schrift ein sicheres Urteil schwer fallen dürfte. Er ist identisch mit der Hand C des Clm. 4623. Wir treffen hier wieder auf denselben unschönen Duktus; das e, das oben zu groß gerät; die stumpf auslaufenden Unterlängen, besonders des i; den unteren kurzen, wenig gekrümmten, eher waagrechten Strich des g; die unregelmäßige ri-Ligatur usw. Der Mazarinaeus 364 ist nun mit Sicherheit in die Jahre 1099 bis 1105 zu datieren, genauer wahrscheinlich in die Zeit bis 1103; denn im Kalender auf fol. 9^r—14^v, wo die cassinesischen Kirchweihen des 11. Jahrhunderts eingetragen sind, fehlt die *dedicatio sancti Stephani* vom 5. November 1103, die hier an sich zu erwarten wäre, wenn der Codex erst 1104/5 geschrieben worden wäre²⁷⁾. Jedenfalls ist auch der Clm. 4623 dank der Schreiberidentität in die Zeit um die Jahrhundertwende zu setzen.

Es bleibt noch zu untersuchen, ob die Hand d in denjenigen Handschriften wiederzuerkennen ist, die als Autographie des Leo Marsicanus

²⁶⁾ Vgl. P. Battifol, Note sur un bréviaire Cassinésien du XI^e s., in: Mél. J. Havet (1895) S. 201—209, zwischen S. 204 und 205 Abbildungen von fol. 75^v und 76^r; M. Prou/A. de Boüard, Manuel de paléographie latine et française (1924) Album, Taf. III 1 (fol. 35^r), dazu Textband S. 75—77; Lowe, Scriptura Beneventana pl. LXXIX (= fol. 35^r); W. Smidt, in: MGH SS 30, 1392 f.; V. Leroquais, Les bréviaires manuscrits des bibliothèques publiques de France 2 (1934) S. 398—403; ebd. 5 (1934) S. 345; dazu Planches (1934) 1—8; G. de La Batut, Les principaux manuscrits à peinture conservés à la bibliothèque Mazarine à Paris, Bull. de la Soc. franç. de reproductions de manuscrits à peintures 1933, S. 9—12, pl. III, a und b; T. Leutermann, Ordo Casinensis Hebdomadae Maioris (saec. XII) (Misc. cassinese 20, 1941) Taf. 2; Ch. Samaran/R. Marichal, Catalogue des manuscrits en écriture latine portant des indications de date, de lieu ou de copiste 1 (1959) S. 233, dazu pl. VI; Hoffmann, in: QFIAB 47, 228; A. Lentini, Litanie di Santi e orazioni salmiche in codici cassinesi del sec. XI, Benedictina 17 (1970) S. 14; H. Toubert, Le bréviaire d'Oderisius (Paris, Bibliothèque Mazarine, MS 364) et les influences byzantines au Mont-Cassin, Mél. de l'Ecole française de Rome — Moyen âge et temps modernes 83 (1971) S. 187—261; L. Eizenhöfer, Das Gebet aus dem Polykarmartyrium als Kommuniionsgebet im „Brevier“ des Abtes Oderisius von Monte Cassino, Sacris erudiri 19 (1969) S. 5—25. Siehe Taf. IV.

²⁷⁾ Chronik von Montecassino IV 23, S. 772.

in Betracht kommen²⁸⁾. Das sicherste Zeugnis freilich, welches wir von Leos Hand besitzen, nämlich seine Unterschrift auf einer Urkunde Paschalis' II. vom 5. Juli 1114²⁹⁾ erweist sich als eine Enttäuschung: der Kardinal hat sich hier mit feinem Stilempfinden der vorgegebenen Form des Privilegs angepaßt, d. h. er hat nicht in Beneventana, sondern in normaler Minuskel unterschrieben. Damit scheidet das Dokument als Vergleichsmaterial aus. Interessant bleibt allerdings, daß Leo noch in der Minuskel einige Eigentümlichkeiten der heimatlichen Beneventana wie etwa die Rautenform des o oder den allgemein eckigen Charakter der Buchstaben bewahrt hat. Das Bedenken, das einem vielleicht nach Meyvaerts überraschenden Petrus-Diaconus-Forschungen kommen könnte³⁰⁾, ob nämlich Leo überhaupt je in Beneventana geschrieben hat, kann somit zurückgewiesen werden.

Gerne möchte man Leos Hand im Vat. Borgian. lat. 211 wiederfinden, jenem kostbaren liturgischen Buch, welches er als Bischof nach Velletri mitnahm. Manche Einträge im Kalendar und auf anderen Seiten scheinen die Züge von d zu verraten. Doch da jeweils bloß einzelne Wörter in Betracht kommen, ist endgültige Gewißheit kaum zu erreichen³¹⁾. Das trifft auch auf den Codex Casinensis 234 zu, welcher die Vita s. Clementis des Johannes Hymmonides und des Gauderich von Velletri enthält.

²⁸⁾ Vgl. W. Smidt, Die vermeintliche und die wirkliche Urgestalt der Chronik Leos von Montecassino, QFIAB 28 (1937/8) S. 293 Anm. 5. B. Albers, Ein Papstkatalog des XI. Jahrhunderts, Röm. Quartalschr. 15 (1901) S. 105, hat ohne weitere Begründung behauptet, Leo Marsicanus habe die Abtsreihe im Vat. Urbin. lat. 585, fol. 8v—9r, geschrieben: doch läßt sich das kaum erweisen. Auch auf andere phantasievolle Zuschreibungen (wie die Vat. lat. 1202 und 1203) gehe ich nicht ein. Der Cod. Casinensis 99, der immer wieder in diesem Zusammenhang genannt wird, hat mit Leo Marsicanus nichts zu tun, — es sei denn, daß sich seine Schrift im Lauf eines Vierteljahrhunderts stark geändert hätte oder daß die Zeichnungen von ihm stammten. Irgendeinen Beweis gibt es jedenfalls nicht dafür. Nur der Vollständigkeit halber erwähne ich die neuesten überschwenglichen Hypothesen zu diesem Problem: N. Accolla, La decorazione pittorica di Montecassino dalle didascalie di Alfano I (sec. XI) (1966) S. 81 ff.; dazu zustimmend die Rezension von C. Bertelli, in: Studi medievali, ser. 3^a, 7 (1966) S. 243—253; dagegen H. Hoffmann, in: QFIAB 46 (1966) S. 552. Der Schreiber Leo des Cod. Casinensis 99 könnte mit dem päpstlichen Notar dieses Namens identisch sein; zu ihm s. Hoffmann, in: QFIAB 51, 205 Anm. 15.

²⁹⁾ JL 6398; It. Pont. 5, 96 Nr. 1; Original im Arch. Capitolare von Ravenna; s. Taf. III. Ein Paschalisprivileg für Grottaferrata, auf dessen „Original“ ebenfalls eine Unterschrift des Bischofs von Ostia zu sehen ist, braucht als Spurium nicht diskutiert zu werden: It. Pont. 2, 43 Nr. † 7.

³⁰⁾ S. o. S. 125 Anm. 19.

³¹⁾ Hoffmann, in: DA 21, 82—149, bes. 92—94.

G. Orlandi hat neuerdings darauf hingewiesen, daß der Text an einigen Stellen durch Interlinearnoten geändert worden ist und daß gerade diese Änderungen in die Bearbeitung des Leo Marsicanus eingegangen sind³²). Es ist infolgedessen recht wahrscheinlich, daß der Chronist, der inzwischen Bischof von Ostia und Velletri geworden war, seiner Neufassung der Clemens-Legende den Codex Casinensis 234 zugrundegelegt und ändernd in ihn eingegriffen hat. Leider spielt uns die Paläographie hier einen Streich. Denn die Interlinearnoten (auf den Seiten 41, 56 f., 65 f.) sind in karolingischer Minuskel, nicht in Beneventana geschrieben. An der römischen Kurie mag der Kardinalbischof der heimatlichen Schrift entfremdet worden sein, die zu solchen Korrekturen ohnehin nicht sehr gut taugte. Aber der Vergleich wird dadurch natürlich erschwert, wenn nicht gar unmöglich gemacht. Da außerdem wieder nur wenige Wörter zur Diskussion stehen, liegt über den vermutlichen *vestigia Leonis* im Casinensis 234 der Schatten des Zweifels.

Keine derartigen Schwierigkeiten bereitet der Codex Casinensis 442, dessen Seiten 161—368 von d geschrieben worden sind, freilich nicht in der eiligen (halb-)beneventanischen Minuskel, sondern in wohlgeformter Kalligraphie. Es ist ein Hauptwerk der Schreibkunst von Montecassino³³).

Ebenso eindeutig ist der Anteil von d am Codex Casinensis 280 zu erkennen, der die Werke des Guaiferius von Montecassino³⁴) und des Alfano von Salerno enthält³⁵). Von d stammen fol. 1^r Z. 1—6 (bis *voluit et audiri*)³⁶), wahrscheinlich fol. 30^r Z. 1—5 (bis *his ergo libeat*), fol. 31^r am Rand der ausgelassene Vers *Sint ut ab hoc gemino mala cuncta fluentia fonte* und eventuell fol. 36^v vorletzte Z. — fol. 37^r (Hymnus de s. Martino = Schluß des Guaiferius-Teils der Handschrift). Auf den

³²) I. Orlandi (ed.), Iohannis Hymmonidis et Gauderici Veliterni Leonis Ostiensis Excerpta ex Clementinis recognitionibus a Tyranno Rufino translatis (Testi e documenti per lo studio dell'antichità 24, 1968) S. XXVII—XXIX.

³³) Schon im vorigen Jahrhundert wurde dieser Teil des Codex dem Leo Marsicanus zugewiesen: G. Lancia di Brolo, Storia della chiesa in Sicilia 1 (1880) S. 349 Anm. 1; vgl. M. Inguanez, Codicum Casinensium manuscriptorum catalogus 3 (1940/1) S. 57—63; Lentini, in: Benedictina 17, 14; s. Taf. VI.

³⁴) Zu ihm Hoffmann, in: DA 21, 135 Anm. 53.

³⁵) M. Inguanez, Codicum Casinensium manuscriptorum catalogus 2 (1928/34) S. 93—95; A. Gallo, Aversa normanna (1938) Tav. XV, bildet fol. 98^r ab, das im vorliegenden Zusammenhang allerdings nicht interessiert.

³⁶) S. Taf. IV; bei der Zeilenzählung auf dieser Seite ist die nachgetragene Rubrik *Omelia domni Guayferii monachi Casinensis. In adventu* nicht mitgerechnet worden.

Rand von fol. 6^r hat d geschrieben [*univer*]sus orbis describitur. Quare [?] quia ille natus est, cuius totus orbis est. domini enim [erg. ein am Rand weggeschnittenes est?] terra et plenitudo eius (wohl Korrektur einer Gleichschlußlücke) und zwei Zeilen weiter si potes ebenfalls am Rand hinzugefügt. Im selben Codex begegnen auch die aus dem Clm. 4623 bekannten Hände C und I. Die erstere hat fol. 1^r Z. 6 *Sed quanto* — fol. 3^r Z. 8 *continua subicit servitute*, zunächst in nachahmender Schönschrift, dann schlechter werdend, geschrieben, und der letzteren sind wohl S. 51—58 (Schluß der Passio s. Lucii pape) zuzuweisen.

Eine ähnliche Funktion wie im Casinensis 280 hat d in dem berühmten Register Johannes' VIII. (Reg. Vat. 1) übernommen. Er hat die erste Spalte der ersten Seite geschrieben³⁷⁾.

Die Casinenses 442 und 280 sowie das Register Johannes' VIII. stammen eindeutig aus der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts, das letzte, wie man auf Grund gewisser altertümlicher Züge urteilen muß, wohl noch aus der Desideriuszeit³⁸⁾. Es fällt nun auf, daß d im Casinensis 280, im Register und im Clm. 4623 sich im großen Ganzen die gleiche Rolle zumißt: er ist — wie Lohrmann es ausgedrückt hat — der „Vorschreiber“ oder auch der Corrector gewesen. Wiederum müssen wir sogleich an Leo Marsicanus, den Bibliothekar von Montecassino³⁹⁾, denken. Zu seinen Aufgaben gehörte es offenbar, die Bücherproduktion des Klosters zu überwachen und, wo es nottat, mit gutem Beispiel voranzugehen. Ein vielbeschäftigter Mann wie er — man erinnere sich seiner

³⁷⁾ Dazu die gründlichen Erörterungen von D. L o h r m a n n, Das Register Papst Johannes' VIII. (872—882). Neue Studien zur Abschrift Reg. Vat. 1, zum verlorenen Originalregister und zum Diktat der Briefe (1968) bes. S. 27—32; ebd. Taf. 1 eine Abbildung von Reg. Vat. 1, fol. 1^r; eine ganz vorzügliche Reproduktion derselben Seite im Archivio paleografico italiano 1 (1882) Taf. 16. Lohrmann scheint dem „Vorschreiber“ = d auch noch die beiden ersten Zeilen der rechten Spalte zusprechen zu wollen, jedoch gewiß nicht zu Recht, wie schon das häßliche g und überhaupt der unregelmäßige Duktus erweisen. — Ob Reg. Vat. 1 in Sta. Maria in Pallaria, einer römischen Dependence von Montecassino (so Lohrmann S. 102 ff.), oder im Mutterkloster selbst entstanden ist, möchte ich vorerst offen lassen. Zur Not wäre es denkbar, daß ein Mönch aus dem Hauptscriptorium sich eine Zeitlang in der römischen Zelle aufgehalten hat. Im 12. Jahrhundert ist der Band jedenfalls in Montecassino gewesen. Denn Petrus Diaconus übernimmt aus einem der Registerbriefe (JL 3094) die ganz einmalige Arenga *Sancti et magni* für seine Fälschung JE 2101. Die Übereinstimmung ist so zwingend, daß die Gegenthese, die Lohrmann (S. 122) vorschlägt, gar zu künstlich wirkt.

³⁸⁾ L o h r m a n n, Register S. 46 f., 102 ff.

³⁹⁾ Chronik von Montecassino III 42, S. 733; E. G a t t u l a, Historia abbatae Cassinensis 1 (Venedig 1733) S. 54.

Klage, daß er vor lauter Dienstobliegenheiten sich nicht der Chronik widmen könne⁴⁰)! — schrieb für gewöhnlich nicht ganze Lagen oder Bände (der Casinensis 442 scheint eine Ausnahme zu sein oder in seine Jugend zu gehören); sondern er beschränkte sich darauf, seinen Mitbrüdern im Skriptorium zu zeigen, wie's gemacht wurde, und griff im übrigen nur bei Gelegenheit und in schwierigen Situationen ein. Er war — freilich etwas anders, als man bisher geglaubt hat — ein Fürst der Beneventanaschreiber.

Diejenige Handschrift, in der man auf den ersten Blick die Züge von d wiedererkennt, ist der Codex Casinensis 413. Er enthält unter anderem eine Vita, zwei Translationen und die Miracula des heiligen Mennas. Die drei letzten Stücke, Translationen also und Miracula, die auf fol. 132—135 stehen, bieten ein ähnliches Bild wie der Clm. 4623: nämlich einen reinlich geschriebenen Haupttext, der zwischen den Zeilen und am Rand verbessert und ergänzt wird, bis schließlich auf fol. 135 die Marginalienschrift allein das Feld behauptet. Deren Züge unterscheiden sich zwar wesentlich von der Schrift des Haupttexts im Casinensis 413; aber sie sind zweifellos identisch mit der Hand d des Münchner Codex. Alle einzelnen Elemente stimmen hier und dort überein. Selbst das System der Verweiszeichen gleicht sich aufs Haar: man nehme zum Beispiel die Bemerkung *Require post cartam ad tale signum ↓ usque provenire* in der linken unteren Ecke von fol. 133^v⁴¹) und vergleiche damit im Clm. 4623, fol. 116^r: $\vdash$ *Hic abbas fecit libellum. Require post cartam*⁴²). Hinzukommt, daß die sorgfältigere Ausprägung von d ebenfalls im Casinensis 413 begegnet, und zwar am Schluß des Prologs der Mennas-Vita auf S. 254 (ab *Si cuius tamen edificationis*).

Da nun nach Klewitz die Marginalien der Münchner Handschrift von Petrus Diaconus stammen sollten⁴³), hat B. de Gaiffier, der letzte Herausgeber der Translatio, deren Zusätze gleichfalls dem Fälscher zugeschrieben⁴⁴). Er nahm an, daß Vita und erste Translatio von Leo Marsicanus verfaßt und sogar geschrieben worden seien, und hielt die Interpolationen sowie die zweite Translatio und die Wundererzählungen für

⁴⁰) Widmungsbrief, MGH SS 7, 574.

⁴¹) Nicht ganz richtig wiedergegeben von de Gaiffier (wie u. S. 131 Anm. 44) S. 22, c. 6, Var. 1.

⁴²) MGH SS 7, 604; von Wattenbach ist die Umstellung nicht angemerkt worden.

⁴³) S. o. S. 113 ff.

⁴⁴) B. de Gaiffier, *Translations et miracles de S. Mennas par Léon d'Ostie et Pierre du Mont Cassin*, Anal. Boll. 62 (1944) S. 5—32; vgl. auch Inguanez, *Codicum ... catalogus* 3, 16 f.; ferner G. Orlandi, Vita

das Werk des Petrus Diaconus. Nachdem aber diesem die Zusätze im Clm. 4623 abgesprochen worden sind, muß er aus der Diskussion um die Mennas-Schriften ebenfalls ausscheiden. Damit sind wir bei der Frage angelangt, ob die Nachträge im Casinensis 413 von einem anderen Interpolator bzw. Vollender oder vom Autor selbst, nämlich Leo Marsicanus, geschrieben worden sind. (Eine Hilfskraft kommt nach Art und Umfang der Partien kaum in Betracht. Die zweite Translatio und die Wundererzählungen machen ohnehin den Eindruck eines Konzepts, an dem der Verfasser ständig besserte. Schon der Anfang der ersten Translatio bietet dafür ein Beispiel: das erste Wort sollte ursprünglich *Roffridus*, der Name des Erzbischofs von Benevent, sein, doch wurde nur *Roff* geschrieben, dann wieder gestrichen und stattdessen eine neue Zeile mit *Preterea* begonnen [fol. 134^v]. Andererseits ist kaum anzunehmen, daß die drei sich wiederholenden *Quid-faceret*-Sätze im letzten Kapitel⁴⁵⁾ in der endgültigen Fassung so stehen geblieben sind.) In dieser Situation spricht die Vermutung zunächst für Leo, während das *onus probandi* derjenige zu tragen hätte, der mit einem Interpolator rechnen wollte. Die Vorgänge, die n a c h der ersten Translatio von 1094 berichtet werden, fallen offensichtlich in die Lebenszeit Leos: denn die zweite Translatio fand vor 1107 statt, da sie noch von Erzbischof Roffried II. von Benevent veranlaßt wurde, der in diesem Jahr gestorben ist⁴⁶⁾. Von den Mirakeln läßt sich nur das letzte ungefähr datieren: es widerfuhr dem Grafen Robert von Caiazzo, muß sich also vor dessen Tod um das Jahr 1115⁴⁷⁾ ereignet haben. B. de Gaiffier⁴⁸⁾ möchte das Wunder noch genauer in die Zeit von 1110 bis 1115 verlegen, weil Paschalis II. die Kirche, die der Graf dem Heiligen in S. Agata dei Goti erbaut hatte, erst 1110 geweiht

sancti Mennatis, Opera inedita di Leone Marsicano, in: Istituto lombardo, Accad. di scienze e lettere, Rendiconti, Cl. di Lettere 97 (1963) S. 467—490; dazu H. Hoffmann, in: DA 20 (1964) S. 240.

⁴⁵⁾ Anal. Boll. 62, 31, c. 9.

⁴⁶⁾ Ebd. S. 26, c. 1; vgl. Annales Beneventani, ed. O. Bertolini, Bull. istituto storico ital. 42 (1923) S. 153.

⁴⁷⁾ F. Chalandon, Histoire de la domination normande en Italie et en Sicile 1 (Neudr. 1960), tableau généalogique zwischen S. 128/9; s. auch G. Tescione, in: Atti del Convegno Nazionale di Studi Storici promosso dalla Soc. di Storia Patria di Terra di Lavoro 26—31 ottobre 1966 (1967) S. 426. Verf. dankt auch an dieser Stelle Herrn Dr. Tescione dafür, daß er die dort für Bd. 4 des Arch. stor. di Terra di Lavoro in Aussicht gestellte Studie über den Grafen Robert bereits im Manuskript lesen durfte.

⁴⁸⁾ Anal. Boll. 62, 14.

habe⁴⁹). Doch ist von der neuen *basilica* zwar in einem Teil der anderen Erzählungen, nicht aber in dieser die Rede; und selbst dort, wo die Reliquien in einer *basilica* erwähnt werden, braucht das Jahr 1110 nicht den terminus post quem zu bilden. Denn es ist erstens zu bedenken, daß man unter *basilica* notfalls auch die Kirche im gräflichen Palast zu S. Agata verstehen könnte, wo der Leichnam des Heiligen zunächst untergebracht worden war; zweitens konnten die Reliquien längst in einem Teil des Neubaus ausgestellt worden sein, bevor die Arbeiten in den anderen Abschnitten beendet worden waren; und drittens sind derartige päpstliche Weihen, zumal bei unbedeutenden Kirchen, kein sicherer Termin für die Fertigstellung⁵⁰). Sämtliche Wunder könnten daher durchaus etliche Jahre vor 1110 passiert sein.

Noch schlechter als die Ereignisse lassen sich die Berichte darüber datieren. Der Erzähler erklärt zu diesem Punkt lediglich, er sei zwar selber nicht dabei gewesen, habe aber seine Informationen von vertrauenswürdigen Augenzeugen erhalten⁵¹). Die relative Chronologie hat man sich etwa folgendermaßen zu denken: Die erste Translatio wird Leo zusammen mit der Vita s. Mennatis nicht lange nach 1094 verfaßt haben, und zwar vor der zweiten Translatio. Denn während in der ursprünglichen Fassung der ersten Translatio Graf Robert von Caiazzo die Rechte des Erzbischofs von Benevent rücksichtslos beiseiteschob, wurde er später durch die zweite Translatio, die auf den Boden der beneventanischen Kirchenprovinz führte, praktisch zu einem Rückzieher gezwungen. Das hatte zur Folge, daß der erste Translationsbericht zu revidieren war und die Äußerungen des Grafen über die beabsichtigte Rechtsverletzung gestrichen werden mußten⁵²). Als Grenzdaten der Niederschrift der ersten Translatio erhalten wir somit 1094 und 1107.

⁴⁹) Ph. Jaffé, *Regesta pontificum Romanorum* 1 (*1885) S. 741; H. W. Schulz, *Denkmäler der Kunst des Mittelalters in Unteritalien* 2 (1860) S. 333; It. Pont. 9, 123 Nr. 1.

⁵⁰) Vgl. etwa R. Crozet, *Le voyage d'Urbain II en France (1095—1096) et son importance au point de vue archéologique*, *Annales du Midi* 49 (1937) S. 42—69.

⁵¹) Anal. Boll. 62, 28, c. 1.

⁵²) Es handelt sich um den Passus *Sed quoniam sepulcri — tandem quod possumus*; nach den Anweisungen im Codex sollte er bei einer Reinschrift ausgelassen und durch den Einschub *Cum et abbates — fontes effunderent* ersetzt werden. In der Edition de Gaiffiers, in: Anal. Boll. 62, 23 f., c. 7, wird das nicht deutlich. Vgl. ebd. S. 26, c. 1, den Einspruch Erzbischof Roffrieds von Benevent.

Zu einem Zeitpunkt, den wir vorerst unbestimmt lassen, wurden im Codex oben auf fol. 135^r die *Miracula* begonnen, obwohl auf fol. 134^v noch fast eine halbe Seite frei war. Als die Reihe der Wunder noch nicht abgeschlossen war, wurde dann auf der unteren Hälfte von fol. 134^v die zweite *Translatio* nachgetragen. Da jedoch der Platz nicht ausreichte, andererseits der Schreiber auch nicht mehr oben auf fol. 135^r fortfahren konnte, war er genötigt, im unteren Teil dieser Seite die restlichen sechs Zeilen der zweiten *Translation*serzählung unterzubringen. Später wurden die *Miracula* auf dem noch freien Raum von fol. 135^r und auf fol. 135^v fortgesetzt.

Man kann vermuten, obschon nicht strikt beweisen, daß dasjenige Wunder, welches am Schluß steht, auch zuletzt eingetreten ist. In diesem wird von der Heilung eines besonders Prominenten erzählt, eben des Grafen Robert von Caiazzo. Hätte man nicht mit dieser Wundertat die ganze Serie eröffnet, sofern das nur möglich gewesen wäre?! Wenn sich daraus nun als spätestster Termin der *Mirakel* etwa das Jahr 1115 ergibt⁵³⁾, so wird man die schriftliche Aufzeichnung nicht viel später ansetzen wollen. Denn die hagiographische Literatur lebt vom Gegenwartsbezug. Hätte die Genesung des Grafen weiter zurückgelegen, dann hätte der Bericht aller Wahrscheinlichkeit nach mit der Versicherung geschlossen, daß bis „heute“ ein Segen von den Reliquien ausgehe, — eine Phrase, die etwa ein Petrus Diaconus immer wieder seinen Heiligenleben anfügte⁵⁴⁾. Auf Grund dieser Überlegungen ist anzunehmen, daß die *Mennaslegenden* des *Casinensis* 413 nicht sehr viel später als 1115 entstanden, ja daß schon die *Miracula* vor der zweiten *Translatio* von 1107 wenigstens begonnen worden sind. Das aber würde bedeuten, daß die Abfassung der *Mennasschriften* noch in die Zeit des Leo Marsicanus fällt, der bekanntlich erst am 22. Mai 1115 gestorben ist⁵⁵⁾. Und wenn die Nachträge noch zu Lebzeiten des Autors der *Vita* und der ersten *Translatio* gemacht worden sind, dann stammen sie vermutlich von diesem selbst.

Zum gleichen Ergebnis kommt man schließlich, wenn man Art und Inhalt der Veränderungen betrachtet, die an der ersten *Translatio* vorgenommen worden sind. Der letzte Herausgeber hat zu Recht erklärt,

⁵³⁾ S. o. S. 132 Anm. 47.

⁵⁴⁾ E. Caspar, *Petrus Diaconus und die Monte Cassineser Fälschungen* (1909) S. 34, 39 f., 46, 95, auch 87.

⁵⁵⁾ P. Fedele, *Un codice autografo di Leone Ostiense con due documenti veliterni del sec. XII*, Bull. istituto storico italiano 31 (1910) S. 21; Hoffmann, in: DA 21, 83, 109, 140.

daß es dem Corrector (= d) anscheinend darauf angekommen sei: „mettre davantage en relief le rôle prépondérant du comte dans la découverte des reliques et ajouter quelques précisions surtout d'ordre topographique“⁵⁶⁾. Während Robert von Caiazzo stärker in den Vordergrund rückt, wird der Anteil des Abts Madelmus von Sta. Sofia möglichst verringert: darin kommt die Verärgerung zum Ausdruck, die man nach 1098 in Montecassino empfand, weil man es nicht erreicht hatte, sich das angesehene beneventanische Kloster wieder zu unterwerfen⁵⁷⁾. Wie sich dieses Moment besonders aus der Situation um die Jahrhundertwende verstehen läßt, so auch die bestimmten Kenntnisse über den Ablauf der ersten Translatio. Die Ergänzungen „topographischer“ Art sind so präzise, andererseits so wenig spektakulär, daß sie kaum von einem Interpolator, der vierzig Jahre nach dem Ereignis geschrieben hätte, erwartet werden können. Nichts ist bezeichnender als ein Satz aus dem Kapitel über die Suchaktion, die der Graf in der vermuteten Grabeskirche auf dem Monte Taburno veranstaltete. Zunächst hatten einige von den Begleitern geglaubt, sie müßten *ante crucem, que inibi stabat* suchen; doch kam man bald davon ab, und zwar zu Recht, wie sich in der Folge herausstellte. Nun hat der Corrector in dem zitierten Relativsatz das Wort *inibi* zugunsten von *extra quintanas* (= außerhalb der Chor- oder Altarschranken) gestrichen⁵⁸⁾. Die Veränderung betraf etwas durchaus Nebensächliches, da ja die Suche schließlich ganz woanders von Erfolg gekrönt worden war. Wem sonst aber als dem Autor könnte man eine derartig belanglose Verbesserung zutrauen? So weist alles darauf hin, daß Leo höchstpersönlich seinen Text überarbeitet und infolgedessen auch die zweite Translatio und die Mirakel verfaßt hat. Ob er die Nachträge einfügte, bevor er Bischof wurde, oder ob er das erst später tat (etwa während eines gelegentlichen Aufenthalts in Montecassino), braucht uns hier nicht zu interessieren.

Halten wir jetzt zusammen, was uns die Mennas-Schriften des Casinensis 413 lehren und was für Beobachtungen wir am Clm. 4623 machen konnten, so stützen sich die Ergebnisse gegenseitig. Beide Male haben wir es mit Texten zu tun, die in der Überlieferung als Werke des Leo Marsicanus bezeugt sind: im Widmungsbrief der Chronik tritt er selber

⁵⁶⁾ De Gaiffier, in: Anal. Boll. 62, 11.

⁵⁷⁾ Caspar, Petrus Diaconus S. 14—16; ferner P. Meyvaert/P. Devos, Autour de Léon d'Ostie et de sa „Translatio S. Clementis“, Anal. Boll. 74 (1956) S. 216 f.

⁵⁸⁾ De Gaiffier, in: Anal. Boll. 62, 23, c. 6 Var. 3.

als Autor hervor; die Vita s. Mennatis wird ihm von Petrus Diaconus zugesprochen⁵⁹⁾, und im Prolog der Vita beansprucht der Verfasser (also Leo) auch die erste Translatio für sich⁶⁰⁾. Chronik wie Mennas-Schriften werden dann in gleicher Weise und etwa zur gleichen Zeit einer Umarbeitung unterzogen. Federführend ist dabei jeweils die gleiche Hand d. Schon diese Parallelität — um von anderen Überlegungen ganz zu schweigen — legt es uns nahe, den Schreiber d mit Leo Marsicanus zu identifizieren.

Das Geflecht der Indizien ist mittlerweile so dicht geworden, daß aller Zweifel daran abprallen muß. Der Marginalienschreiber und unermüdliche Verbesserer — das dürfen wir am Ende festhalten — ist niemand anders als der erste Autor der Chronik gewesen.

* * *

Sieht man davon ab, daß dem Clm. 4623 ein noch früherer Entwurf vorausgegangen sein kann, so fällt die Frage seiner Datierung gleichsam mit dem Problem der Entstehungszeit der Chronik selbst zusammen. Als erste sichere Grenzen ergeben sich da das Anfangsjahr und das Todesjahr des Abts Oderisius' I. (1087—1105), dem Leo Marsicanus sein Werk gewidmet hat. Dieser Zeitraum verengert sich, wenn man die Narratio de consecratione ecclesiae Casinensis berücksichtigt, welche gegenüber der Chronik wie eine Vorarbeit wirkt, sagt doch der Verfasser: *non fuit mei propositi exintegro in hoc sermone describere [scil. quantitatem et qualitatem seu ornamenta ipsius ecclesie], et alio loco cum reliquis operibus predicti domni abbatis [scil. Desiderii] latius Deo volente comite vita pandentur*⁶¹⁾. Nun erstreckt sich die Narratio nicht nur auf die Ereignisse von 1071, sondern geht bis zur Weihe der Andreaskirche am 30. Januar 1094⁶²⁾; und zuletzt heißt es: *multis ac preclaris tam apostolorum quam martyrum necnon et confessorum Dei reliquiis studiosissime consecrata [scil. est basilica], quorum omnium nomina cum reliquarum ecclesiarum pignoribus pariter suis in locis Domino iuvante scribemus*⁶³⁾. Tatsächlich fällt dann in der Chronik die Schilderung der Bauten des Desiderius viel weitläufiger aus, und anläßlich der Kirchweihen werden auch die zu-

⁵⁹⁾ De viris illustribus c. 30, Migne PL 173, 1038 f.

⁶⁰⁾ O r l a n d i (wie o. S. 131 Anm. 44) S. 478 f.

⁶¹⁾ Migne PL 173, 998.

⁶²⁾ Ebd. Sp. 1002; MGH SS 7, 726 f.

⁶³⁾ Migne PL 173, 1002.

gehörigen Reliquien aufgeführt⁶⁴). Daraus kann man folgern, daß zumindest das dritte Buch der Chronik nicht vor 1094 entstanden ist.

Im Widmungsbrief entschuldigt sich Leo Marsicanus bei seinem Abt dafür, daß er die ihm aufgetragene literarische Arbeit nicht eher vollbracht habe: *et quando ... ego huic tuo praecepto satisfacere potui, quando toto fere hoc anno, cum in servitio domni apostolici ex imperio tuo per Maritimam atque Campaniam tum quoque in tuimet ipsius diversis negotiis occupatus, vix per octo dies continuos in monasterio constitui?*⁶⁵). In den späteren Fassungen strich er den Passus *Per Maritimam atque Campaniam*, woraus man wohl schließen darf, daß er nicht bloß im südlichen Kirchenstaat tätig gewesen war. Klewitz hat dieses *servitium* ins Jahr 1089 gesetzt, weil Leo damals mit Urban II. in Melfi gewesen sei⁶⁶). Das ist eine nicht hinlänglich begründete Annahme, und sie wird geradezu unhaltbar, wenn die ganze Narratio de consecratione ecclesiae Casinensis frühestens 1094 und andererseits vor der Chronik entstanden ist. Unter dieser Voraussetzung kommen vielmehr bloß die Jahre ab 1097 für jenes *servitium* in Frage. Denn im Sommer 1094 brach der Papst zu seiner Frankreichreise auf und kehrte erst im November/Dezember 1096 nach Rom zurück⁶⁷). Tatsächlich ist Leo dann wieder 1098 mehrfach in der Umgebung Urbans II. nachzuweisen, der zu jener Zeit durch Unteritalien reiste⁶⁸).

An diesem Punkt ist die Breviatio de monasterio s. Sophiae zu betrachten, eine Schrift, die vielleicht ebenfalls eine Art Vorarbeit für die Chronik gewesen ist. Sie erzählt die Geschichte von Montecassinos angestregten Bemühungen um Sta. Sofia in Benevent. An ihrem Schluß steht ein Brief Urbans II. vom 3. November 1098⁶⁹), und dann folgt noch: *Sequenti anno papa defunctus est. Anso post biennium perdidit Beneventum, negocium istud eapropter remansit infectum*⁷⁰). Es ist gut möglich, daß die letzten Sätze, die in ihrer Knappheit in ausgesprochenem Gegensatz zu der Ausführlichkeit der übrigen Breviatio stehen, ursprünglich nicht zu ihr gehört haben, sondern erst später hinzugefügt worden

⁶⁴) Chronik von Montecassino III 26—33, S. 716—726, bes. 720 f., 726.

⁶⁵) MGH SS 7, 574 mit Var. * und a.

⁶⁶) Klewitz, in: AUF 14, 421 f.; vgl. W. Holtzmann, Nachträge zu den Papsturkunden Italiens X, Nachrichten Göttingen, Jg. 1962 Nr. 8, S. 207—209 Nr. 2.

⁶⁷) JL 5526 f.; JL I, 690.

⁶⁸) Gattula, Historia 1, 54 f.; It. Pont. 8, 155 f. Nr. 144, 146 f., 150.

⁶⁹) It. Pont. 8, 156 Nr. 150.

⁷⁰) Gattula, Historia 1, 56.

sind. Wenn wir diese Möglichkeit berücksichtigen, könnte Leo Marsicanus die Breviatio gegen Ende 1098 verfaßt haben. Ihr Zweck war, die historische Entwicklung des Rechtsverhältnisses Montecassino—Sta. Sofia schriftlich festzuhalten, damit bei gegebener Gelegenheit doch noch ein Sieg im Prozeß in Reichweite rücken würde: *tam ad instructionem ignorantium quam et ad posterorum memoriam scribamus que circa nos actitata sunt, et tam sociis quam etiam successoribus nostris arma ex his victricia suggeramus*⁷¹⁾. Der Bericht stimmt weitgehend mit den entsprechenden Partien der Chronik überein⁷²⁾, und zwar in ihrer ersten und zweiten Fassung⁷³⁾. Die Breviatio ist also auf jeden Fall vor Leos dritter Rezension niedergeschrieben worden.

Man kann aber wohl noch einen Schritt weiter gehen: Es ist wenig wahrscheinlich, daß Leo einen Gedanken an das Memorandum über den Streit mit Sta. Sofia verschwendet hätte, während er mit der Chronik beschäftigt war. Diese erfüllte im Hinblick auf die juristische Auseinandersetzung den gleichen Zweck wie jenes, und statt sich auf die Extratour der Breviatio einzulassen, mußte Leo jetzt alles daran setzen, die Klostersgeschichte voranzubringen. Wenn das Memorandum von der Chronik abhängig wäre, müßte es zudem wundernehmen, daß nicht mehr von deren Formulierungen übernommen wurde. So wird man zu der Annahme gedrängt, daß die Breviatio bereits vorlag, als Leo sein großes Werk — vermutlich 1099 oder 1100 — begann. Sollte er bereits 1103 Bischof von Velletri gewesen sein — was man freilich nur vermuten kann⁷⁴⁾ —, so wäre der Clm. 4623 in die Zeit von 1099 bis 1103 einzugrenzen.

VII. Guido und Petrus Diaconus

Obwohl der Codex Casinensis 450 von E. A. Lowe und M. Inguanez ausführlich beschrieben wurde, ist seine Eigenart bislang nicht richtig erkannt worden. Er enthält im wesentlichen die Chronik von Montecassino in ihrer vierten und längsten Fassung und außerdem einen Teil der Annales Casinenses. Die kürzeren Texte, die sich sonst noch darin befinden, sind Marginalien oder Nachträge auf freigebliebenen Seiten.

⁷¹⁾ Gattula, Historia 1, 54 = Petrus Diaconus, Registrum, fol. 23^v Nr. 37.

⁷²⁾ I 6, 8 f., 36, 58, MGH SS 7, 584, 586, 606, 620 f.

⁷³⁾ Vgl. Chronik von Montecassino I 58, S. 620 Var. z: *per annos aliquot* = Gattula, Historia 1, 54; MGH SS 7, 621 Var. f: *restituit*, dazu Gattula, Historia a. a. O.: *restituere* (Petrus Diaconus, Registrum, fol. 24^r: *restituere* = *restituunt*).

⁷⁴⁾ Hoffmann, in: DA 21, 83 Anm. 7.

Daß im übrigen auch Chronik und Annalen nicht gleichzeitig geschrieben worden sind, wird im Folgenden zu zeigen sein. Etwas Verwirrung kann die dreifache Seiten- oder Blattzählung stiften. Maßgebend ist jetzt eine moderne, mit Bleistift eingetragene Paginierung in arabischen Ziffern, die alle 268 Pergamentblätter erfaßt, aber nur jede zweite Seite mit der entsprechenden Zahl versehen hat (also: 1, 3, 5, 7 usw.). Eine ältere Folierung des 16./17. Jahrhunderts, ebenfalls in arabischen Ziffern, rechnet ab p. 10, beginnt auf p. 12 mit der Zahl 2 und geht bis zur letzten Seite, so daß p. 536 = fol. 262 ist. Die älteste Folierung stammt schließlich aus dem 14. oder 15. Jahrhundert. Sie ist in römischen Ziffern geschrieben, zählt ab p. 11, wird jedoch erst ab p. 13 (= fol. II) sichtbar und endet auf p. 473 mit der Foliennummer CCXXX.

Zur Datierung der Handschrift scheint Lowe das entscheidende Wort gesprochen zu haben. In seinem Buch von 1914 fällt er über den Casinensis 450 das Urteil: „*Saec. XII ex.—XIII in.*“¹⁾ Später, in seinem großen Tafelwerk von 1929, bildete er einen der Nachträge (aus der Zeit um 1300) ab und machte darüber hinaus die folgenden Angaben: „The script in the main part of the MS. is by many hands, displaying various stages of the decline; some hands possess enough roundness and freshness to seem of the end of the 12th century, others are manifestly of the 13th. All these hands are contemporary and considerably older than the hand reproduced in our plate, which also wrote ff. 44^v—45^v (finishing the table of contents for the second book). This hand, of course, is of the very end of the 13th century“²⁾. Was Lowe in diesem Zusammenhang unter „contemporary“ versteht, ist nicht klar. Die Hände, die denjenigen Teil des Codex geschrieben haben, welcher die Chronik enthält, setzte er jedenfalls nicht vor dem Ende des 12. Jahrhunderts an.

Mit diesem unbegründeten Urteil ist wenig gewonnen. Zudem dürfte es schwer fallen, die reife, hochstilisierte Beneventana, mit der wir es hier zu tun haben, allein auf Grund ihres Schriftcharakters genauer zu datieren. Mehr Erfolg verspricht ein anderer Weg.

Vorweg seien die Hände und die Lagen des Codex beschrieben. Dabei braucht auf die zahlreichen Nachträge, die unbestritten dem 13. Jahrhundert oder gar einer späteren Zeit angehören und mit der Chronik nichts zu tun haben, nicht eingegangen zu werden. Der größte Teil der

¹⁾ E. A. L o e w [= Lowe], *The Beneventan Script* (1914) S. 351.

²⁾ E. A. L o w e, *Scriptura Beneventana* (1929) Nr. C. Vgl. auch M. I n - g u a n e z, *Codicum Casinensium manuscriptorum catalogus* 3 (1940/1) S. 78—80, der sich freilich mit der vagen Datierung „*saec. XII—XIII*“ zufrieden gibt.

Chronik ist von einer Hand (1) geschrieben, und zwar reicht sie — von noch zu nennenden Ausnahmen abgesehen — von p. 3 bis p. 368 *auri pena proposita*. XVI (= IV 15 bzw. Kapitelzahl von IV 16, MGH SS 7, 769) und von p. 377 *Otto abbas* (= IV vor 26, S. 773) bis p. 456 *Defuncto igitur duce* (= IV 96, S. 810). Der Abschnitt von p. 368 *Sub huius abbatis* (= IV 16, S. 769) bis p. 376 *quarto Nonas Decembris* (= IV 25, S. 773) fällt zwei weiteren Händen zu. Die eine (2) schrieb den Rest von p. 368 und die ganze p. 369 (bis *hospitali sancti Iohannis de valle* = IV 16, S. 769 Z. 46); die andere (3) übernahm die nächsten sieben Seiten (p. 370—376). Diese Hand 3 taucht dann wieder am Schluß der Chronik auf, und zwar gehört ihr der ganze Rest von p. 456 *Roggerius heres et filius* (= IV 96, S. 810) bis p. 519 *sed ad tempus* (= IV 130, S. 844). Das letzte Viertel von p. 519 sowie p. 520 sind mit Nachträgen angefüllt, die wir übergehen können. p. 521—536 bilden eine Lage für sich; sie enthält die *Annales Casinenses* und ist wiederum von einer anderen Hand (4) geschrieben worden³⁾.

Ein besonderes Problem stellen die Kapitelverzeichnisse zum zweiten, dritten und vierten Buch dar, die zum größten Teil von späteren Händen auf freigebliebenen bzw. eingefügten Seiten nachgetragen wurden (p. 90—92, 215 f., 220/219, 339—343). Die *Capitula* zum zweiten Buch stammen bis Kap. XLIII (p. 90) noch von Hand 1. Es folgt eine Hand (5), die nur bis zum ersten Wort des Kap. XLVI (*Qualiter*) schreibt. Den Rest übernehmen zwei weitere Hände (6 und 7), die eine bis Kap. LXV, die andere ab Kap. LXVI. Diese beiden letzten Hände sind wohl erst ins späte 13. Jahrhundert zu setzen, wie sich unter anderem daran erweist, daß p. 92 eine Palimpsestseite ist, deren erste, wohl nur abgewaschene Schrift selber noch dem 13. Jahrhundert anzugehören scheint⁴⁾. — Zu Buch III existieren zwei Kapitelverzeichnisse: das eine auf p. 215 f., geschrieben von den Händen 8 (bis Kap. XXVII) und 9 (ab Kap. XXVIII); das andere auf p. 220/219 (in dieser Reihenfolge!), geschrieben von Hand 10. Beide sind in das späte 13. bzw. ins 14. Jahrhundert zu datieren; dabei könnte Hand 8 mit Hand 5 identisch sein. — Auch für die *Capitula* des vierten Buchs waren zunächst von Hand 1 mehrere (vermutlich zweieinhalb) Seiten freigelassen worden. Das geht daraus hervor, daß die Lage, die ursprünglich gewiß ein Quaternio gewesen ist, stark verändert wurde⁵⁾ und dann auf p. 343 der Platz kaum

³⁾ Irrig dazu W. S m i d t, in: MGH SS 30, 1399.

⁴⁾ Vgl. auch o. S. 139.

⁵⁾ S. u. S. 143: Lage XXII.

ausreichte, so daß man dort 45 Zeilen statt wie sonst 33 bis 35 einrichten mußte. Das ganze Verzeichnis ist also nicht gleichzeitig mit dem vorausgehenden und dem folgenden Teil der Chronik entstanden. Vielmehr trug später eine Hand, die mit Hand 3 identisch sein könnte, die Kap. I—XV auf p. 339 ein. Hand 7 übernahm wieder die Kap. XVI—XCVIII (p. 339—342); und den Schluß von Kap. XCVIII—CXXX (p. 343) besorgte noch eine andere Hand (11).

Von einem Einzelblatt am Anfang (p. 1 f.) abgesehen, hat der Codex insgesamt 54 Lagen.

Übersicht über die Lagen des Cod. Casinensis 450

	p. 1/2	Lage XVIII	= p. 277—292
Lage I	= p. 3—18	Lage XIX	= p. 293—306
Lage II	= p. 19—34	Lage XX	= p. 307—322
Lage III	= p. 35—50	Lage XXI	= p. 323—338
Lage IV	= p. 51—66	Lage XXII	= p. 339—352
Lage V	= p. 67—82	Lage XXIII	= p. 353—368
Lage VI	= p. 83—100	Lage XXIV	= p. 369—376
Lage VII	= p. 101—116	Lage XXV	= p. 377—392
Lage VIII	= p. 117—132	Lage XXVI	= p. 393—408
Lage IX	= p. 133—148	Lage XXVII	= p. 409—424
Lage X	= p. 149—164	Lage XXVIII	= p. 425—440
Lage XI	= p. 165—180	Lage XXIX	= p. 441—456
Lage XII	= p. 181—196	Lage XXX	= p. 457—472
Lage XIII	= p. 197—212	Lage XXXI	= p. 473—488
Lage XIV	= p. 213—228	Lage XXXII	= p. 489—504
Lage XV	= p. 229—244	Lage XXXIII	= p. 505—520
Lage XVI	= p. 245—260	Lage XXXIV	= p. 521—536
Lage XVII	= p. 261—276		

Dreißig von den vierunddreißig Lagen sind, wie man sieht, Quaternionen, während nur die Lagen VI, XIX, XXII und XXIV anders zusammengesetzt sind. Sind diese Ausnahmen nun dem Zufall zu verdanken, oder haben sie ihre eigene Raison? Das Einzelblatt am Anfang läßt sich gut erklären. Seine gesamte Rückseite (p. 2) wird von einer riesigen D-Initiale eingenommen, mit welcher die Chronik höchst feierlich beginnt. Daß man dieses Prunkstück (das übrigens nicht vollendet worden ist) auf einem Sonderblatt vorheftete, ist gut verständlich. Bei

der Betrachtung der unregelmäßigen Lagen muß man sodann im Auge behalten, daß die (regelmäßigen) Quaternionen nicht immer aus vier Doppelblättern bestehen, sondern daß des öfteren einzelne Blätter darin vorkommen: p. 149/50, 163/4, 181/2, 195/6, 261/2, 275/6, 277/8, 291/2, 307/8, 321/2, vielleicht auch 201/2 und 207/8. Fast durchweg steht in solchen Fällen je ein Einzelblatt am Anfang und am Ende einer Lage⁶⁾. Offenbar sollten auch kleinere Pergamentstücke bei der Anlage des Codex verwertet werden. Einen Sonderfall bildet demgegenüber die Lage XIX (= p. 293—306), die von einem Ternio mit eingeschobenem Einzelblatt (= p. 299/300) gebildet wird. Ursprünglich war auch hier ein vollständiger Quaternion vorhanden gewesen, doch aus einem nicht mehr erkennbaren Grunde wurde sehr viel später das Blatt, welches zusammen mit p. 299/300 ein Doppelblatt bildete und ihm vorausging, herausgeschnitten, so daß im Text eine Lücke entstand⁷⁾. Dies geschah wohl erst im 16. oder im 17. Jahrhundert und jedenfalls vor 1668, dem Erscheinungsjahr von De Nuce's Edition, in welcher die Beschädigung der Handschrift C beklagt wird⁸⁾. Die Renaissancebearbeitungen der Chronik, die im 15. Jahrhundert entstanden sind und offensichtlich auf den Casinensis 450 zurückgehen, fußen noch auf einer unversehrten Vorlage und gestatten daher wenigstens im Groben eine Rekonstruktion des verlorengegangenen Blattes⁹⁾. Auch hat die älteste Zählung¹⁰⁾ das fehlende Folium noch gekannt. Es wurde erst entfernt, nachdem jene durchgeführt worden war: denn sie springt heute von CXLII (= p. 297) nach CXLIII (= p. 299) — das Folium, das vermißt wird, trug also die Nummer CXLIII.

Anders ist die Anomalie der Lagen VI und XXII zu erklären. In der einen befindet sich das Kapitelverzeichnis des zweiten Buchs, in der anderen das des vierten Buchs der Chronik. Die Indices der Bücher II—IV

⁶⁾ Die Lage X reicht von p. 149 bis 164, die Lage XII von p. 181—196 usw.; vgl. damit die angeführten Seitenzahlen der Einzelblätter.

⁷⁾ Vgl. Chronik von Montecassino III 48, S. 737 Var. a; III 50, S. 739 Var. a.

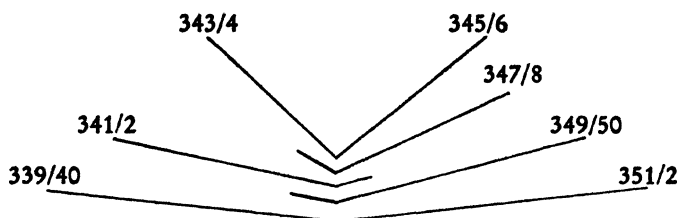
⁸⁾ S. 391. Ob Lauretus (vgl. o. S. 84) 1616 den Codex noch intakt gesehen hat, ist fraglich. Er zeigt zwar an der betreffenden Stelle (S. 400—403) keine Unterbrechung, doch könnte er hier aus der editio princeps geschöpft haben.

⁹⁾ W. S m i d t, Über den Verfasser der drei letzten Redaktionen der Chronik Leos von Monte Cassino, in: Papsttum und Kaisertum. Paul Kehr zum 65. Geburtstag, hg. v. A. Brackmann (1926) S. 266; M. I n g u a n e z, La prima edizione del Chronicon Casinense, Venezia 1513, in: Misc. bibliografica in memoria di Don Tommaso Accurti (1947) S. 133—139; s. o. S. 78 ff.

¹⁰⁾ S. o. S. 139.

sind aber, wie schon angedeutet, entweder erst nachträglich vollendet oder überhaupt erst nachträglich erstellt worden. Daher sind die Lagen VI und XXII etwas durcheinander geraten. Die Lage VI (= p. 83—100) umfaßt 18 Seiten, also ein Blatt mehr als ein Quaternio. Es ist oben bereits dargelegt worden, daß dieses zusätzliche Folium (= p. 91 f.) ein Palimpsest ist, der frühestens in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts eingefügt wurde. Demnach wurde Buch II 1 auf p. 94 bereits begonnen, ehe das Kapitelverzeichnis zu diesem Buch fertig geworden war. Später mußte man entdecken, daß für jenes nicht genug Platz gelassen worden war, und schob daher das Einzelblatt 91/92 ein.

Die Lage XXII hat folgende Gestalt:



Auf p. 339 stehen der Schluß der Vorrede und der Anfang der Capitula zum vierten Buch; das weitere Kapitelverzeichnis läuft bis p. 343; und mit p. 344 beginnt die eigentliche Erzählung des vierten Buchs. Wenn man davon ausgeht, daß die Lage ursprünglich aus vier Doppelblättern bestanden hat (da ja zusammengehörige Einzelblätter in diesem Codex sonst bloß an den Außenseiten eines Quaternio nachzuweisen sind), müssen die zu p. 347/8 und 349/50 gehörigen Blätter herausgeschnitten worden sein. Man kann bloß vermuten, daß dies geschah, weil sie zunächst für die Capitula freigelassen, dann mit anderweitigen, nicht zur Chronik passenden Dingen beschrieben worden waren und daher weichen mußten, als das Kapitelverzeichnis doch noch angefertigt wurde. Für dieses benötigte man allerdings ein weiteres freies Blatt und schob deshalb p. 341/2 ein¹¹⁾.

¹¹⁾ Allgemein ist zu sagen, daß der häufige Händewechsel, die späte Eintragung und die sonstigen Unregelmäßigkeiten der Inhaltsverzeichnisse zu den Büchern II bis IV wohl daraus resultieren, daß hier die Vorlage nicht ohne weiteres kopiert werden konnte. Denn auf Grund der Änderungen, die Petrus Diaconus am Text der Chronik vorgenommen hatte, hat oder hätte er auch die Capitula umgestalten müssen; und diese Arbeit war offensichtlich noch nicht geleistet worden, als die Hand 1 bei den Kapitelverzeichnissen der drei letzten Bücher anlangte: vgl. MGH SS 7, 624—627, 695—697, 756—759; u. S. 144.

Der letzte Sonderfall, welcher der Aufklärung bedarf, ist die Lage XXIV. Bereits Wattenbach (bzw. sein Gewährsmann Ludwig Bethmann) hat hierzu eine wichtige Beobachtung beigesteuert. Er merkte an, daß eine neue Hand (die sich von der des Hauptschreibers des Codex eindeutig abheben läßt) den Anfang von IV 16 auf Rasur geschrieben habe (= p. 368, Spalte 2) und daß von ihr auch die anschließenden vier Blätter (= Lage XXIV) stammten, die „später inseriert“ worden seien¹²⁾. (Wir können jetzt präzisieren, daß hier in Wirklichkeit *zwei* neue Hände tätig geworden sind, nämlich die Hände 2 und 3¹³⁾.) Der eingeschobene Binio umfaßt das letzte Drittel der Abtszeit Oderisius' I. und schließt unten auf p. 376 exakt mit der Nachricht von dessen Tod¹⁴⁾. Dann setzt wieder die alte Haupthand des Codex ein und übernimmt den Bericht über Otto, den nächsten Abt von Montecassino¹⁵⁾. Da auf den Seiten vor dem Binio die Zeit Oderisius' I. (1087—1105) bloß bis 1094/5 beschrieben worden war, können die acht radierten Halbzeilen auf p. 368 nicht den ganzen Rest dieses Abbatiats umfaßt haben. Man könnte nun meinen, daß der Binio die „normale“ Fortsetzung enthalte. Doch dagegen sprechen der Händewechsel, die Rasur auf p. 368 und der ungewöhnliche Umfang der Lage XXIV. Sollte der Binio nicht einen ursprünglichen Quaternio verdrängt haben? und liegt dann nicht ein schwerer Eingriff in einen früher erheblich anders lautenden Text vor? Auch die Art und Weise, wie das Kapitelverzeichnis zum vierten Buch entstanden ist, legt diesen Schluß nahe. Wir hatten gesehen, daß hier zunächst die Hand 3 die Feder geführt hat, und zwar nur bis Kapitel XV. Anscheinend war das alte Inhaltsverzeichnis des vierten Buchs bloß bis zu diesem Punkt brauchbar, während der Rest nicht mehr verwendet werden konnte, weil durch den Binio die Sachlage zu sehr verändert worden war. Hand 3 hatte also keine geeignete Vorlage mehr für die Fortführung der Capitula und mußte deshalb innehalten. Doch nicht genug damit. Es gibt weitere Anhaltspunkte, die völlig deutlich machen, daß dieser Teil der Chronik (IV 16—25) nicht in seiner Erstfassung auf uns gekommen ist.

Vor oder bei denjenigen Kapiteln des vierten Buchs, die dem Binio vorausgehen, sind die Kapitelzahlen in sorgfältiger, roter Schrift eingetragen worden, vermutlich von derselben Hand, die den Kontext ge-

¹²⁾ MGH SS 7, 769 Var. a, b; vgl. S. 844 Var. a.

¹³⁾ S. o. S. 140.

¹⁴⁾ Chronik von Montecassino IV 25, S. 773.

¹⁵⁾ p. 377 ff. = Chronik von Montecassino IV 26 ff., S. 773 ff.

schrieben hat. Man würde erwarten, daß eine entsprechende Kapitelzählung auch hinter den eingeschobenen Blättern, also auf p. 377 ff., wo die alte Hand (1) wieder einsetzt, von neuem zu sehen ist. Stattdessen begegnen hier sehr viel weniger elegante Zahlen, offenbar von einer anderen Hand. Sieht man freilich genauer hin, so entdeckt man, daß sie auf oder neben Rasuren stehen oder daß sie gar Reste einer älteren Numerierung in sich inkorporieren. Auf p. 382 ist neben der (neuen) Kapitelzahl *XXIX* die alte *VI*, nur unvollkommen radiert, noch gut zu lesen; auf p. 382 ist der letzte Strich der alten Numerierung (wohl einer *VIII*) in die neue *XXXI* einbezogen, desgleichen auf p. 385 die alte *X* in die neue *XXXIII*. Entsprechendes findet sich dann immer wieder bis hin zu p. 456, wo eine alte *LXX* (wohl von einer ursprünglichen *LXXIII* stammend) für die neue *LXXXXVI* benutzt wurde¹⁶). Die Differenz zwischen den alten und den neuen Ziffern beträgt zunächst 23, später 22. Das liegt daran, daß auf p. 437 der Eingangssatz zum Abschnitt über Abt Oderisius II.¹⁷) in der alten Manier als eigenes Kapitel gerechnet worden war; trotz Rasur ist die ursprüngliche *LV* noch deutlich zu erkennen. Hingegen ließ der Bearbeiter den sehr kurzen Abschnitt nicht als selbständige Einheit gelten, und dadurch verringerte sich der Abstand zwischen der alten und der neuen Numerierung von 23 auf 22.

Die mitgeteilten Tatsachen zwingen zu dem Schluß, daß die Chronik in einer früheren Fassung nicht nur vier, sondern fünf Bücher gehabt hat. Dadurch erklärt sich vielleicht eine sonst rätselhafte Stelle in dem Abschnitt über Bruno von Segni. In IV 31 heißt es: *Post haec autem ab eodem pontifice atque abbate nostro una cum Boamundo, sicut supra retulimus, in Gallias directus, vice Romani pontificis in eisdem partibus sinodum secundum traditionem ecclesiasticam tenuit*¹⁸). Brunos französische Legation ist anderweitig gut bezeugt, aber in der Chronik von Montecassino ist so, wie sie uns heute vorliegt, keine weitere Spur davon zu finden. Vermutlich hat die vermißte Nachricht, auf die in IV 31 verwiesen wird, ursprünglich in den Schlußkapiteln der *Vita Oderisius' I.* gestanden und ist dann von Petrus Diaconus ausgeschieden worden. Zugleich würde sich daraus ergeben, das Brunos

¹⁶) S. Taf. I.

¹⁷) Chronik von Montecassino IV, vor Kap. 78, S. 802: *Oderisius abbas — diebus quindecim.*

¹⁸) MGH SS 7, 777.

Frankreichreise noch zu Lebzeiten des Oderisius, der am 2. Dezember 1105 verstarb, verabredet worden war¹⁹).

Aber wo begann das fünfte Buch? Wenn wir den angegebenen Abstand 23 zugrunde legen, müßte es mit dem heutigen Kapitel IV 24 angefangen haben²⁰). Die Zäsur wäre also mitten in die Amtszeit Oderisius' I. und außerdem in den eingeschobenen Binio gefallen, in dem keinerlei Veränderungen der Kapitelzählung zu bemerken sind. Das ist natürlich völlig unwahrscheinlich, und es spricht vielmehr alles dafür, daß das fünfte Buch ehemals mit dem Abschnitt über den neuen Abt Otto eröffnet worden ist. In der Tat läßt sich eine derartige Annahme mit den Gegebenheiten des Codex mühelos vereinbaren. Die Kapitelzahl *I*, die zu dem Satz *Otto abbas huius monasterii tricesimus nonus sedit anno uno, mensibus decem*²¹) gehörte, hat offenbar einst auf der untersten Zeile der vorausgegangenen, durch den Binio verdrängten Seite gestanden, — eine Anordnung, wie sie in Handschriften dieser Zeit durchaus üblich ist. Das zweite Kapitel des fünften Buchs bestand bloß aus dem Satz *Per idem tempus — regenda suscepit* (= IV 26, MGH SS 7, 774). Die *II* stand neben *Per idem*, wo später auf Rasur eine *XXVI* eingetragen wurde (die also nicht bereits vor *Hic nobilissima* steht, wie man nach Wattenbachs Edition annehmen müßte). Das ehemalige dritte Kapitel umfaßte den Rest von IV 26, also von *Hic abbas* bis *monasterii huius* (S. 774). Die *III* am Anfang ist zwar nicht mehr zu sehen und zudem so sorgfältig beseitigt worden, daß mit bloßem Auge auch eine Rasur kaum zu gewahren ist. Aber die beiden Wörter *Hic abbas* sind in Majuskeln geschrieben, und das *H* ist eine große Initiale, wie das im allgemeinen bei Kapitelanfängen der Fall ist. Das neue Kapitel *XXVII* tritt dann an die Stelle des alten vierten, die neue *XXVIII* an die Stelle der alten *V* usw.

Das ehemalige fünfte Buch, das sich somit rekonstruieren läßt, wirft nun weiteres Licht auf den verlorenen Quaternio, der durch jenen Binio (p. 369—376) ersetzt worden ist. Wenn man annähme, daß die alte Lage

¹⁹) H. Hoffmann, Die älteren Abtslisten von Montecassino, QFIAB 47 (1967) S. 322. Brunos Begleiter Bohemund kam Ende Februar oder Anfang März 1106 nach Frankreich: R. B. Yewdale, Bohemond I, Prince of Antioch (1924, Neudr. 1970) S. 108 ff.; vgl. B. Gigałski, Bruno, Bischof von Segni, Abt von Monte-Cassino (1049—1123). Sein Leben und seine Schriften (1898) S. 56 ff., bes. 58; Th. Schieffer, Die päpstlichen Legaten in Frankreich vom Verträge von Meerssen (870) bis zum Schisma von 1130 (1935) S. 175 ff.

²⁰) MGH SS 7, 772.

²¹) Chronik von Montecassino IV, vor Kap. 26, S. 773.

noch ganz der restlichen Abtszeit Oderisius' I. gewidmet gewesen sei, müßte der Bearbeiter diese Erzählung radikal auf die Hälfte zusammen-gestrichen haben. Wahrscheinlich sind aber die Kürzungen gar nicht so drastisch gewesen. Denn wir dürfen vermuten, daß die letzten Seiten des Quaternio für ein Inhaltsverzeichnis des fünften Buchs, für eine Vorrede dazu und vielleicht für eine große O-Initiale bestimmt gewesen sind. Es fällt zum Beispiel auf, daß die O-Initiale, mit der der Name Otto auf p. 377 beginnt, unverhältnismäßig klein ist. Wahrscheinlich ersetzte sie eine sehr viel größere, die sich links gegenüber auf der letzten Seite des verlorenen Quaternio befunden hatte. Wie immer dem aber im einzelnen gewesen sein mag: die Lage, die dem Binio weichen mußte, wird den normalen Umfang von vier Doppelblättern gehabt haben, und ein Teil davon wird bereits von dem verlorenen Anfang des fünften Buchs beansprucht gewesen sein.

Wenn die Einfügung des Binio und die „Umfunktionierung“ des fünften Buchs miteinander zusammenhängen, muß unsere nächste Frage lauten: Wer hat diese Eingriffe vorgenommen? Um eine Antwort zu erlangen, muß man sich darauf besinnen, wer eigentlich der Autor bzw. die Autoren der Chronik waren. Durch die Forschungen von W. Smidt wissen wir, daß Leo Marsicanus seinen ersten Fortsetzer in einem Mönch namens Guido gefunden hat, daß aber dessen Anteil von Petrus Diaconus, dem letzten Chronisten, verschwiegen und unterdrückt worden ist. Mit guten, jedoch allein aus dem Inhalt gewonnenen Gründen zog Smidt die Grenze zwischen Guidos Fortsetzung und dem Schluß des Petrus Diaconus hinter IV 95²²). Diese Zäsur wird nun aufs erstaunlichste durch den paläographischen Befund bestätigt. Kapitel IV 95 steht auf p. 456 des Casinensis 450, d. h. auf der letzten Seite der Lage XXIX. Es folgt dort auf den noch freigebliebenen Zeilen der Anfang von Kapitel IV 96²³). Aber in der Mitte dieses Absatzes wechselt hinter *Defuncto itaque duce* die Hand, und der Rest der Seite steht auf Rasur. War bis *Defuncto itaque duce* der Hauptschreiber des Codex (= Hand 1) tätig gewesen, so setzt jetzt ein anderer Amanuensis ein, der den ganzen Schlußteil der

²²) Ebd. IV 95, S. 810. Vgl. W. Smidt, Guido von Monte Cassino und die „Fortsetzung“ der Chronik Leos durch Petrus Diaconus, in: Festschr. A. Brackmann (1931) S. 293—323, bes. 310 f., 320 f. Die Unterscheidung, die Smidt zwischen Guidos regelrecht ausgearbeiteter „Fortsetzung“ (bis IV 87) und einer damit „ursprünglich noch nicht verbundenen Aufzeichnung“ macht, ist hinfällig, da sie allein auf einer falschen Einschätzung des Cod. Casinensis 202 und des Aussagewertes von Abtskatalogen beruht; s. dazu u. S. 149 f. Aus den von Smidt angeführten inhaltlichen Gründen ist allein der Einschnitt hinter IV 95 relevant.

²³) Bis *His porro diebus Iordano prin-*: MGH SS 7, 810; s. Taf. I.

Chronik (bis p. 519) übernimmt (= Hand 3). Der Wechsel der Hände wird unter anderem daran sichtbar, daß ab Kapitel IV 97 (p. 457) statt der großen, wohlgebildeten Initialen des früheren Teils nur noch kleine und mickerige begegnen und daß die Kapitelzahlen recht ungepflegt wirken. Vor allem aber sind von Kapitel IV 97 an keine Spuren einer älteren Zählung mehr zu entdecken, so daß der Schluß des jetzigen vierten Buchs offenbar nicht mehr zu dem einstigen fünften gehört hat. Inhaltliche und paläographische Zäsur fallen also zusammen; und das spricht dafür, daß es Petrus Diaconus war, der die Einfügung des Binio und die Umgestaltung des fünften Buchs veranlaßte.

Eine weitere Beobachtung weist in die gleiche Richtung. Auf p. 457 stand zunächst folgender Text: *Per idem tempus ipse rex Roggerius fecit privilegium beato Benedicto de monasterio sancti Eustasii de Arcu pena librarum auri centum apposita. Pari etiam modo Robbertus princeps, cuius supra meminimus, fecit privilegium huic loco, sicut antea fecerat* usw. Der Passus *rex Roggerius — centum apposita* wurde dann gestrichen, *Pari etiam modo* ausradiert, und zurückblieb somit der Satz *Per idem tempus Robbertus princeps, cuius supra meminimus* usw., der in den Editionen von De Nuce und Wattenbach zu lesen ist²⁴⁾. Jenes Diplom, das König Roger II. über das Eustasiuskloster bei Pietrabbondante ausgestellt hatte, wurde in Montecassino sicherlich mit gemischten Gefühlen betrachtet. Es war 1132 dem abgesetzten Abt Oderisius II. erteilt worden, der damals anscheinend danach gestrebt hatte, die verlorene Würde zurückzugewinnen²⁵⁾. Die Erinnerung an diese Vorgänge war peinlich genug. Am besten schwieg man sich darüber aus, und der entsprechende Satz in der Chronik mußte der Zensur geopfert werden. Das aber ist gewiß noch in der Zeit des Petrus Diaconus — und vermutlich auf sein Betreiben hin — geschehen. Denn wer sollte an diesen Dingen etwa um die Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert, als sie wahrscheinlich so gut wie vergessen waren, noch ein lebhaftes Interesse genommen haben? Ja, man muß überhaupt fragen: Wer mochte um 1200 einen Grund gehabt haben, die Klostersgeschichte einer so tiefgreifenden Umgestaltung zu unterziehen, wie sie sich in der Einfügung des Binio und in der Umnummerierung des fünften Buchs zeigt? Wenn man an der Lowe'schen Datierung festhalten wollte, müßte man wenigstens ein Motiv namhaft machen, aus dem die Veränderungen im Codex zu erklären wären. Aber es ist weit und breit keines zu sehen.

²⁴⁾ Chronik von Montecassino IV 97, MGH SS 7, 811.

²⁵⁾ Hoffmann, in: QFIAB 47, 326 ff.

Im Prolog zum vierten Buch schreibt Petrus Diaconus: *A Girardi porro abbatis tempore, qui me in hoc sancto Casinensi cenobio primo etatis mee lustro suscepit, usque ad hunc diem partim ex ore venerabilis abbatis Seniorecti sui temporis singularis nostri ordinis viri audiui, partim oculis propriis vidi, partim priorum nostrorum aliorumque fidelium relatione comperi*²⁶). Sowohl der Name des Girardus wie der des Seniorectus stehen im Casinensis 450 (p. 336) auf Rasur. Sollte das ein Zufall sein? Man wird ihn umso weniger bemühen wollen, als Petrus Diaconus irgendeinen Anlaß gehabt zu haben scheint, über sein Alter und seinen Eintritt ins Kloster einen Schleier zu breiten. Die widersprüchlichen Angaben, die er darüber macht, sind der Forschung längst aufgefallen²⁷). Ergibt sich einerseits als sein Geburtsjahr 1107, so paßt dazu nicht seine Versicherung, er sei erst 1115, und zwar *primo etatis sue lustro*, nach Montecassino gekommen. War er vielleicht schon unter Bruno von Segni (1107—1111) eingetreten? Das Andenken dieses Abts wurde zwar in Montecassino hochgehalten, aber wegen seiner Opposition gegen Paschalis II. haftete ihm der Geruch des Schismatikers an, in dessen Gesellschaft man womöglich nicht gerne gesehen wurde. Ob der *singularis vir nostri ordinis* zunächst Oderisius II. gewesen ist, will ich dahingestellt sein lassen. Es wäre immerhin denkbar, daß Petrus Diaconus sich nicht (mehr) auf einen Mann berufen wollte, dessen unrühmlicher Sturz im Konvent die zwiespältigsten Gefühle hinterlassen haben muß²⁸). Sicherer war es, sich gewissermaßen unter den Schutz des Girardus und des Seniorectus zu stellen, zweier Äbte, die völlig unangefochten waren. Daß Bruno und Oderisius ursprünglich an der Stelle von Girardus und Seniorectus gestanden haben, ist natürlich nicht mehr als eine Vermutung. Wenn aber die Rasuren überhaupt von einer Textveränderung zeugen, dann kommt wiederum allein Petrus Diaconus dafür in Frage.

Man könnte nun meinen, daß der Bearbeiter sich an einer fremden, vielleicht wesentlich älteren Handschrift zu schaffen gemacht habe — oder mit anderen Worten: daß der Casinensis 450, soweit die Haupthand bis IV 96/7 (= p. 456) reicht, ausschließlich Guidos Werk sei. Davon kann freilich gar keine Rede sein. Denn auch diese „älteren“ Partien

²⁶) MGH SS 7, 755. Vgl. den ähnlich eigentümlichen Sachverhalt in des Petrus Diaconus *Ortus et Vita iustorum* c. 15 (*Vita s. Severi*), ed. R. H. Rodgers (University of California Publications: Classical Studies 10, 1972) S. 17, 124.

²⁷) E. Caspar, *Petrus Diaconus und die Monte Cassineser Fälschungen* (1909) S. 21 f.

²⁸) H. Hoffmann, *Petrus Diaconus, die Herren von Tusculum und der Sturz Oderisius' II. von Montecassino*, DA 27 (1971) S. 1—109.

sind von Petrus Diaconus interpoliert worden. Seine Autobiographie in IV 66 (= p. 423—425) kann ja nur von ihm selbst stammen, und ein Gleiches gilt von dem Hinweis auf seine Vita sancti Guinizonis in III 48 (= p. 297 f.) oder von dem Preis der Tusculanergrafen in IV 61 (= p. 416 f.), an deren Tatenruhm sonst niemand in Montecassino ein Interesse hatte²⁹⁾. Ferner muß die Vorrede zum vierten Buch, deren Tendenz es ja ist, von Guido nichts verlauten zu lassen und stattdessen die gesamte Fortsetzung der Chronik ab III 34 als Werk des Petrus Diaconus auszugeben, von diesem höchstpersönlich verfaßt worden sein³⁰⁾. Sie erstreckt sich von p. 333 bis p. 339; ihre letzte Seite ist zugleich die erste einer neuen Lage (XXII) und gehört zu einem Doppelblatt, auf dessen zweiter Hälfte (p. 351/2) zwei Kapitel des vierten Buches stehen (IV 7 f., MGH SS 7, 762 f.). D. h. der Prolog sitzt so fest im Lagenverbund, daß er keinesfalls eine nachträgliche Einfügung darstellen kann. Die Konsequenz aus diesen Überlegungen lautet: Petrus Diaconus hat die Klosterchronik, die ihm sein Lehrer Guido hinterlassen hatte, überarbeitet, dann abschreiben lassen (von Hand 1) und danach den Codex noch einmal verändert, indem er den Binio einschob, das fünfte Buch an das vierte angliederte und dem Ganzen eine Fortsetzung gab.

Wer bis zu diesem Punkt gefolgt ist, wird jetzt vielleicht einen Einwand erheben. Das ursprüngliche fünfte Buch — daran kann nach dem kodikologischen Befund kein Zweifel sein — wurde erst abgeschrieben, nachdem dieselbe Hand den Prolog zum vierten Buch in einer vorangehenden Lage eingetragen hatte³¹⁾. Den Entschluß, das fünfte Buch mit dem vierten zu verschmelzen, faßte Petrus Diaconus offenbar erst, nachdem sein Schreiber den Prolog in den Casinensis 450 kopiert hatte. Nun erscheint in der Vorrede keinerlei Hinweis auf das (damals noch nicht aufgegebene) fünfte Buch oder auf eine Zweiteilung der (angeblich) noch zu schreibenden Fortsetzung. Zunächst heißt es dort: *Ego nempe vestre iussionis imperio cervicem submittens, quartam nostre chronice decisionem quam vir facundissimus Leo Hostiensis episcopus morte preventus explere nequivit, sicut disposueratis scribere ordiar.* Und dann, eine Seite weiter: *Et quia abbatum series a patris Benedicti temporibus usque ad renovationem ecclesie beati Martini a predicto Leone fuerat exarata, nos ab eiusdem ecclesie renovatione scribendi sumentes initium,*

²⁹⁾ MGH SS 7, 794 f., 737, 791; vgl. Hoffmann, in: DA 27, 60 ff.; Schmidt, in: Festschr. Brackmann S. 311 ff., weist weitere Partien dem Petrus Diaconus zu.

³⁰⁾ MGH SS 7, 754—756.

³¹⁾ Vgl. o. S. 143 zu Lage XXII.

*ea que de sanctissimi Desiderii vita descripta non erant, eidem historie adiungere curavimus, ... deinceps reverendissimum et religiosissimum Oderisium cum reliquis abbatibus sibi succedentibus litteris utcumque mandaturi*³²⁾). Als Petrus das schrieb, hatte er eine Fortsetzung der Chronik bis in seine eigenen Tage im Auge, nicht nur die Zeit Oderisius' I., sondern auch die der nachfolgenden Äbte. Dementsprechend betonte er seine persönliche Anteilnahme am Italienfeldzug Lothars von Süpplingenburg. Nichts weist darauf hin, daß die Fortsetzung (soweit sie bereits existierte, nämlich bis IV 96/7) in zwei Bücher eingeteilt war und daß sie in dieser Form in den Codex eingetragen werden sollte. Während man nach dem Prolog eigentlich nur noch ein Buch als Abschluß und Krönung des Werks erwartet, ist die Guido-Fortsetzung zunächst ja tatsächlich in z w e i Büchern rezipiert worden. Die leichte Unstimmigkeit kann bloß aus Inkonsequenz oder aus unklarer Ausdrucksweise erklärt werden.

Der Prolog, der in diesem Punkt scheinbar dem Endprodukt entspricht, steht in anderer Hinsicht dazu im Widerspruch. Petrus Diaconus schreibt darin: *Ea praeterea, quae nuper ante hoc fere triennium sub imperatore Lothario nostro evenere coenobio, dum in eius expeditione versarer, ac pro huius sacri Casinensis coenobii causis imperiali curiae apocrisarius adaererem, ipsemet conspexi, et universis fere rebus et verbis interfui*³³⁾). Durch den Hinweis auf Lothars Italienfeldzug von 1137 ist nicht nur diese Äußerung als solche, sondern auch der Teil des Codex, in dem sie steht, auf etwa 1140 datiert. Denn der Prolog ist zugleich ein Wid-

³²⁾ MGH SS 7, 754 f.

³³⁾ Ebd. S. 755. Zur Datierung der Fortsetzung des Petrus Diaconus s. auch H. Z a t s c h e k, Zu Petrus Diaconus. Beiträge zur Entstehungsgeschichte des Registers, der Fortsetzung der Chronik und der Besitzbestätigung Lothars III. für Monte Cassino, NA 47 (1928) S. 174—224, bes. 186 ff., wo allerdings von heute veralteten Voraussetzungen her argumentiert wird. — Wenn Petrus Diaconus den Prolog zum vierten Buch der Chronik etwa 1140 verfaßt hat, ist damit auch der früheste, bislang nachweisbare Termin für den Kardinalat des Abtes Rainald II. gegeben, der sonst erst im März 1142 in dieser Würde bezeugt ist: L. F a b i a n i, La Terra di S. Benedetto 1 (1968) S. 424 f. doc. 3; vgl. ferner Joh. M. B r i x i u s, Die Mitglieder des Kardinalkollegiums von 1130—1181 (phil. Diss. Straßburg 1910, erschienen Berlin 1912) S. 46 Nr. 42, S. 94 Anm. 79; K. G a n z e r, Die Entwicklung des auswärtigen Kardinalats im hohen Mittelalter (1963) S. 94—97; B. Z e n k e r, Die Mitglieder des Kardinalskollegiums von 1130 bis 1159 (1964) S. 191. Nach den Listen bei Brixius und Zenker scheinen von 1139 bis 1166 für S. Albina, S. Sisto, S. Eusebio, SS. Marcellino e Pietro und SS. Quattro Coronati keine Kardinäle nachgewiesen zu sein; einer von diesen Titeln kommt daher als Kardinalskirche Rainalds II. von Montecassino in Frage.

mungsbrief an Abt Rainald II., und es kann kaum einen Zweifel geben, daß der Casinensis 450 das Widmungsexemplar darstellt, welches 1140 überreicht oder offiziell in die Bibliothek des Klosters eingestellt werden sollte. In IV 109 lesen wir aber: *Causidicus pro Romana ecclesia directus est Gerardus cardinalis tituli sanctae Crucis necnon et Guido cardinalis, qui ambo postea Romanam rexerunt ecclesiam*³⁴). Die beiden Kardinäle, die hier genannt werden, sind die späteren Päpste Coelestin II. und Lucius II. Dieser Abschnitt der Chronik kann demnach nicht vor 1144 geschrieben worden sein. Hatte Wattenbach den Relativsatz für eine spätere Interpolation erklärt, so wies Caspar das zurück³⁵). Petrus Diaconus hat in den Partien, die ihm nun noch verbleiben, zum großen Teil bloß seine ältere *Altercatio pro cenobio Casinensi* ausgeschrieben; und in dieser Vorlage (die also ebenfalls frühestens 1144 entstanden sein kann³⁶) scheint bereits die Bemerkung über die beiden Kardinäle gestanden zu haben, — es sei denn, daß sie dort (im Anschluß an die Chronik?) nachträglich eingeschaltet worden wäre. Jedenfalls ist es nach dem kodikologischen Befund des Casinensis 450 völlig unwahrscheinlich, daß vor diesem eine ältere Fassung existiert hätte, in der bereits wesentliche Partien der *Altercatio* gestanden hätten.

Die Tätigkeit des Petrus Diaconus wird man sich vielmehr folgendermaßen vorzustellen haben: Zunächst, im Jahr 1140, retuschierte er leicht das Werk seiner Vorgänger, wobei er Guidos Leistung glatt verschwieg, und fügte vermutlich eine dürftige Fortsetzung bis 1138 (?) hinzu. Viel Arbeit kann ihn das nicht gekostet haben, zumal da er nicht selbst den Federkiel zu führen brauchte. Dann kümmerte er sich anscheinend längere Zeit nicht weiter darum. Um 1144 verfaßte er vielleicht seine *Altercatio pro cenobio Casinensi*, und darauf gestützt, revidierte er später den Schluß der Chronik, dessen erste Fassung von 1140 (sofern sie je existiert haben sollte) dabei verlorenging. Wann das geschah, läßt sich nicht präzisieren. Petrus Diaconus ist 1154 zum letzten Mal nachgewiesen, vielleicht aber erst nach 1159 gestorben³⁷).

³⁴) MGH SS 7, 822; ähnlich IV 121, S. 836 f.: *Gerardum cardinalem tituli sanctae Crucis, qui post Romanam rexit ecclesiam*.

³⁵) MGH SS 7, 572 Anm. 37; Caspar, Petrus Diaconus S. 26 Anm. 2, vgl. S. 253.

³⁶) Daß sie mehrere Jahre nach den Ereignissen von 1137 geschrieben wurde, zeigt wohl auch der falsche Ansatz zu 1138: Caspar, Petrus Diaconus S. 253; Chronik von Montecassino IV 109, S. 822.

³⁷) Hoffmann, in: DA 27, 62; ders., in: QFIAB 47, 336 Anm. 409; H. Bloch, The Schism of Anacletus II and the Glanfeuil Forgeries of Peter the Deacon, *Traditio* 8 (1952) S. 211.

digne studuat. q̄ si cu
 cib: suis stente de se p̄m̄
 cet̄e. sine dilac̄ōn̄ carst̄u
 illi ē caruū peddece. Quo la
 p̄t̄t̄o. i. act̄ōs manub̄
 ē p̄t̄t̄i aude p̄dd̄ia carst̄u. ^{re}

VERA LXXV

ap̄licus ip̄s̄ aḡt̄ed̄us.
 uenit ad hoc monast̄
 ex quo lde ab̄s p̄m̄
 In hac eccl̄a act̄ō ē fact̄us
 et̄ suscip̄at. P̄ct̄ō nō ē
 ab̄s fact̄uū uolūm̄
 deq̄t̄e. act̄ō; uā p̄m̄
 eccl̄a p̄ct̄uū fac̄t̄e.

oīno i f̄ct̄e. Et f̄s̄ mod̄
 cib: p̄m̄ de conuict̄i. et̄

loco discedens. bene ueniat
 iact̄e ē. Sed de his act̄ōn̄.

VN

LXXVI

l̄ḡt̄ gu v̄helm; cu la
 sepe p̄dd̄i ducatu
 p̄ct̄e act̄ōn̄. motuū ē.

act̄ō; l̄p̄s̄ oīs p̄ct̄ō; ḡu
 di famul̄a q̄t̄e se p̄s̄
 de p̄t̄e p̄m̄ ē. Des̄uē
 l̄p̄s̄ duc̄. R̄ḡt̄us l̄p̄s̄
 p̄m̄ q̄nd̄ p̄ct̄ō; f̄ct̄e conu
 p̄s̄ p̄ct̄ō; R̄ḡt̄us ḡu
 ues duc̄us occupat. conu
 q̄t̄e p̄ct̄ō; et̄ p̄ct̄ō
 p̄ct̄ō; et̄ p̄ct̄ō; et̄ p̄ct̄ō
 q̄t̄e p̄ct̄ō; et̄ p̄ct̄ō
 l̄p̄s̄ p̄ct̄ō; et̄ p̄ct̄ō

Lawrence

Que uidebat et quod uolebat super dictionem istam q[uod] per hoc e[st] motus
gratiarum.

Lawrence

audonſ ecclieſieſ mos aſnaquus. na' & minſtroy eſpauat
magnaſ qd' & ſelyci ſt equit' naſ cu' eſſ adduina ſeſtatur ſollenu'
acceſſus. & legat' lybuſ Induinaſ quſ poſſent In acugulato poſnaſ' cio
ueloat' ſocit' lyau' ſeparte ut cot' au. & ſi ſet' au m' aſ' habicu
ot' naſſor In ſignat' b' aſ. Ad m' uſma t' ſa' uſ' ſtudioſſi muſ uſſe'
illſ oib; uat obſeateſ qd' et' naſ' l' ammu'. & d' lyſt' aſ' m' lyſt'. au
nom' d' al' m' aſ' eſ. quſ cu' pſe. au' ſe d' yſmaat ſaſt' d' aſ' p' ſoſor
at' aſ' p' ſeſ. p' al' m' aſ' aſ' m' aſ' p' uſ p' uſ to quog; ſaſgulaſ cl' aſ' u
at' ſ' bulſ' aſ' uſſ' aſ' p' p' ſeſ. h' uſ; modi aſ' uat' uſ' l' euaſ' eſq'
p' aſ' ſt' aſ' ſeſ. I' aſ' uſ' ſingulaſ' ſ' n' modo uſ' uat'. eſ' ſaſ
ſaſ' & ſ' ſaſ' aſ' aſ' uſ' uſ' oſ' naſ' m' aſ' In ſignat' b' p' aſ'. cu' illo ſ' p' aſ' ſe
ſuo ſeſ' aſ' uſ' aſ' uſ' ſeſ' d' uſ' m' aſ' & eſ' ſ' m' oſ' aſ' ſaſ' aſ'. de ſaſ' uſ' aſ'
l' aſ' uſ'. de aſ' uſ' aſ' ſ' m' aſ'. de p' uſ' l' eſ' uſ' aſ' uſ' ſ' ſ' ſ' aſ' uſ' aſ'

Cod. Cas. 280, p. 56 (= Clm. 4623 Hand I)

Quinque autem penatesque in parvula uniusque fides invenitur.
 p[ro]fidentibus habetur et fidesque apud fides legatur. et
 de eligendo sibi abbatem adveniente. Unusque autem de istis
 et unanimi voluntate fidei omnes; eligere cōplaciti.
 quod cum nobis habuerit ac scriptura magis religione polleat.
 quod his parvum dicit monachis; etiam ipse est legationis
 servitus. Quod cum habetur quod ipse sancti laudabile
 videtur. inquit et fide; apud dicitur. Ingeniarumque
 et gularumque cunctosque de more monasterii obba
 electus est. Anno d[omi]ni m. l. vij.

Clm. 4623, fol. 189v: Hände I und d

Leo 4^{us} p^p consensu a f...

Est haec sancta diuinitas fides dulcissima magister haec
 diuina sunt. fundamenta spiritus. fundamenta dei.
 fundamenta cordis. gubernacula ueneris. et per
 fidem saluati. Habent hoc privilegium et potestatem
 haec haec equum sanctum prophetam. per quos dei maiestatem
 uolunt in deo sua et dei uolunt et audiri. Sed quoniam
 et maiestas immensa sunt. quae deus noster ihesus christus dei filius.
 desinit per prophetam unum uocem afferat. quibus nos con-
 dat de carnalibus spiritualibus faciat. ut carnis opus
 spiritu motus carnalis. sicut spiritu uiuimus spiritu ambu-
 lemus. Et ideo huiusmodi uerba. faciemus spiritualia.
 sed et ipsi esse credenda sunt. illo nimirum esse. qui
 et uocatur. qui addiscriptos suos dicit. uerba
 quae locutus sum uobis. spiritus et uerba sunt. Memorandum

Cod. Cas. 280, p. 1 (= Clm. 4623 Hände d und C)

Sed domine ihesu christe. seruo et confessor alio quoque.
 clementer et pietate. quia amor sancti et uisus
 uisus est ego peccator et infelix non sum dignus
 suscipere propter multam in seditionem meam et corporis
 meum. et propter inmunditiam hanc seculi et peccata mea.
 sed postquam confusus de inmunditia peccatorum et
 me aut percipere presumptum. non sum quod michi
 ad opus bonum et condonacionem in deo laudat. sed per
 caritatem ineffabilem meam per me michi ad indulgentiam
 quam et remissionem omnium peccatorum meorum.
 et munditiam ab omnibus iniquitatibus meis et laqueis
 et iniquitatibus. corpus carnis meae et faciem
 meam super assestantem et de deo. In laqueis
 mundi qui cum peccatis et spiritibus sanctis meis et
 regis dei per omnia secula seculorum. Amen

Paris, Mazar. 364, fol. 28v (= Clm. 4623 Hand C)

ipsas scilicet monachos super eas. & sic
descendit per ipsum monachum usque ad villas
de gathlyarno. & inde vadit usque ad ipsum
pescum quod nominatur chypar imperatoris.
Inde pergit usque ad locum dictum flumen gathly
arnum. atque per ipsum flumen ascendit usque ad
protes si nes. Hic laus prefata dicitur beatus
pater benedixit legem donationis ecclesie
atque si monachos ^{facit etiam de abbate prepositum}
et per ipsum ad civitatem incolarum sibi tenuit.
quibus civitatem sibi tenuit quia messium apud in
laborem suffragis monachis obediunt precepta.
Hunc ecclesie abbatem de assulfo prepositum
de monasterio sancte marie in engla cu oib;
pariterque suis. & hunc cassinensi monasterio
subdidit. ^{hunc et de abbate gongantem ecclesiam in beatus. H. lib. 1. cap. 1. facit}
Thos ecclesie episcopus ducis scarpinpa
nomine apud idolorum quod annuatim; in ea
fimo cassito constitutum fuerat in baray. P.
apud honore cunctis. yconas ibi & cetera
ecclesie officium egsum ministrorum ipsorum
memoria de uocassimor conuicta. Huius ducis

 Vna cu oib; coestellis.
 uicis. domib; ecclis.
 molandinis diasp.
 Cuiusq; oib;
 que infra
 p'dicatos
 fines
 sunt
 habitati
 aut...

simul equo cu omni re
 integro substatu a se
 ad hoc sua pte ferunt alia
 collat qd est libere et
 una qm pte in hoc pte

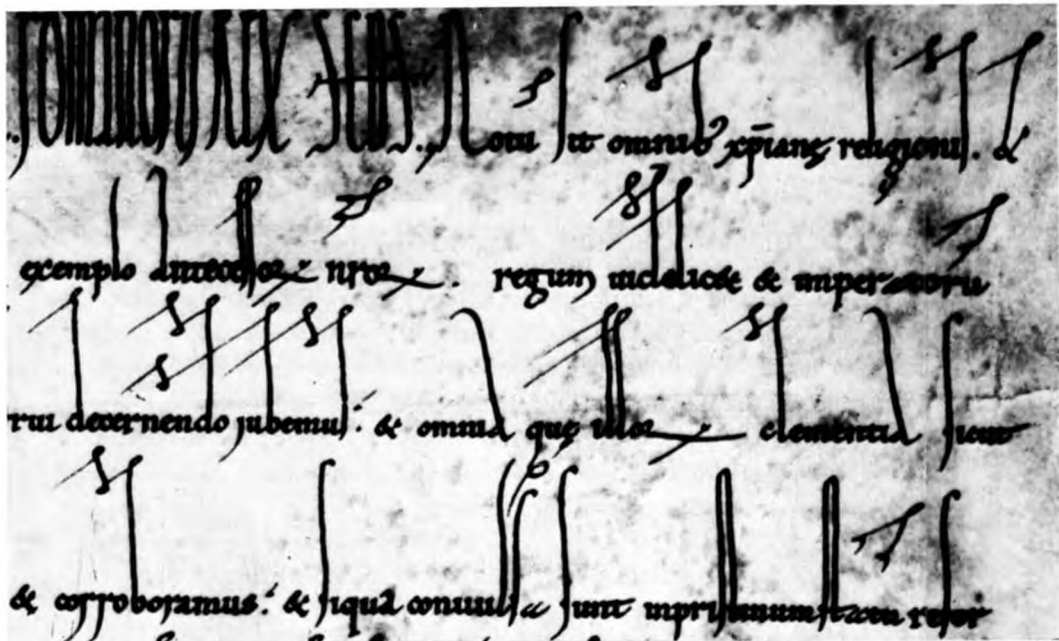
[illegible]

In quo solo tibi complacuit. In quo
 solo princeps huius mundi sui non
 inuenit quicquam. Qui solus qd
 non debuisti soluisti. Qui se ipsum
 tibi pro nobis hostiam puram &
 immaculatam obtulisti. Qui pro
 peccatis nostris semetipsum exima
 mui. formam serui accepisti.

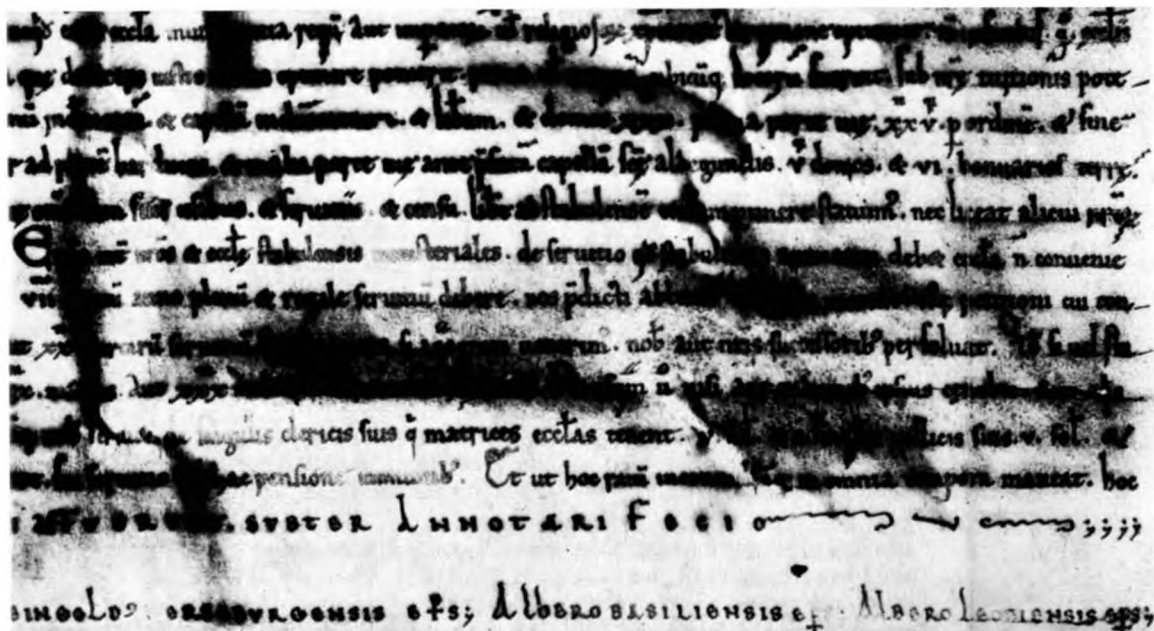
Cod. Cas. 442, p. 180 (= Clm. 4623 Hand d)

huiusmodi rei se prius ignaros statissime faterent. & ille
 per hoc negotio minis instans. surgentes tandem illi quatuor frs.
 de more monasterij tre humiliter prosternentes. se tantum ceteris
 nominibus huius facinoris auctores se fuisse confessi sunt. Comoti
 de claustro monasterij perit illos exiiebant. atque apud hospi-
 m domum in grauioribus eos culpis constitui mandant. Abbas
 terra humiliter latent colloquitur. libenter se abbatiā dimittere
 licet. dari sibi locum ubi decere possit consistere flagrant. Tertia
 die hęc die coram cunctis fratribus in ecclesia ueniens. & uirga super altare
 nens. abbatiā tali ordine refutauit. Altera uero die sexta feria per
 teosten in capitulum uniuersi fratres ouementes. presidente predicto
 imbro. aplice sedis legato. cepere de eligendo sabbate tractare

Cod. Cas. 202, p. 161



DKo III 187

DL_o III 119

**Übersicht über die Tafeln zu den „Studien zur Chronik
von Montecassino“**

- Taf. I: Cod. Cas. 450, p. 456
- Taf. II: a) Clm. 4623, fol. 85^r: Hand d
b) Clm. 4623, fol. 93^v: Hände C, c und d
- Taf. III: a) Cod. Cas. 280, p. 56 (= Clm. 4623 Hand I)
b) Clm. 4623, fol. 189^v: Hände I und d
c) JL 6398
- Taf. IV: a) Cod. Cas. 280, p. 1 (= Clm. 4623 Hände d und C)
b) Paris, Mazar. 364, fol. 28^v (= Clm. 4623 Hand C)
- Taf. V: Clm. 4623, fol. 96^r: Hände C, c und d
- Taf. VI: a) Cod. Cas. 442, p. 180 (= Clm. 4623 Hand d)
b) Cod. Cas. 202, p. 161
- Taf. VII: a) DKo III 187
b) DLo III 119



Exkurs

Der Mönch Engelbert und das Skriptorium von Stablo um 1140

DLo III 119, das Diplom, das Kaiser Lothar III. am 22. September 1137 in Aquino für Kloster Stablo ausstellte, ging im 2. Weltkrieg verloren¹⁾. Doch hat sich im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf eine photographische Platte davon erhalten, und ebenso können uns die Photographien, die sich im Wiener Diplomata-Apparat der Monumenta Germaniae Historica befinden, noch immer eine gewisse Vorstellung von den äußeren Merkmalen des Stücks vermitteln²⁾. Es ist unter anderem dadurch bemerkenswert, daß es in halber Buchschrift mit goldener Tinte auf Purpur ausgefertigt war und sich als Schreiber ein *Engelbertus monachus* nennt, der nicht zum normalen Personal der Hofkapelle gehört hat. Allerdings werden ihm weitere Diplome zugewiesen. Offenbar mundierte er — wiederum in Buchschrift — auch DLo III 120, welches am selben Tag wie die Stabloer Urkunde für das andere Wibald-Kloster Montecassino ausgegeben wurde. Es bestehen zwar gewisse Unterschiede zwischen D 119 und D 120, doch rühren sie wohl nur daher, daß bei ersterem Goldschrift und Purpur zu einer etwas anderen Federhaltung zwangen. Die Bearbeiter der Urkunden Lothars III. nahmen ferner an, daß Engelbert wahrscheinlich mit dem Notar Tietmar B identisch sei. Gegen die Gleichsetzung hat sich neuerdings F. Hausmann ausgesprochen, und wie ein Vergleich mit DLo III 36 ergibt, völlig zu Recht³⁾.

Was Hausmann darüber hinaus über Engelbert vorbringt, kann nicht den gleichen Beifall finden. Man hatte den Schreiber bisher als Mönch von Stablo betrachtet, weil seine Schrift in das Skriptorium dieses Klosters wies⁴⁾ und die beiden Diplome 119 und 120 ja für Abt Wibald bestimmt waren. Demgegenüber sucht Hausmann den *Engelbertus monachus* in der

¹⁾ Auskunft des Hauptstaatsarchivs Düsseldorf vom 30. 6. 1972; vgl. J. Stiennon, *L'écriture diplomatique dans le diocèse de Liège du XI^e au milieu du XIII^e siècle* (1960) S. 185 f.

²⁾ Herr Dr. E. Wisplinghoff/Düsseldorf hatte die Freundlichkeit, mir einen Abzug der photographischen Platte in Düsseldorf zu beschaffen. Ferner möchte ich Herrn Prof. Heinrich Appelt/Wien auch an dieser Stelle für die zeitweilige Überlassung des photographischen Materials des Diplomata-Apparats danken. Vgl. im übrigen Taf. VII.

³⁾ S. die Vorbemerkungen von E. von Ottenthal/H. Hirsch zu DLo III 119 f., ferner ebd. S. XIX; F. Hausmann, *Reichskanzlei und Hofkapelle unter Heinrich V. und Konrad III.* (1956) S. 185 f.; *Kaiserurkunden in Abbildungen*, Liefg. VI, Taf. 6.

⁴⁾ S. o. S. 64 Anm. 13.

Umgebung der Kölner Erzbischöfe und vermutet in ihm einen Mönch aus Werden an der Ruhr⁵). Er begründet seine Auffassung damit, daß Engelbert erstens im Stabloer Konventsverzeichnis von 1147 fehle und zweitens die Fälschung DH IV 461 sowie DKO III 187 für Werden und außerdem eine Kölner Erzbischofs-surkunde (für Stablo!) mundi-ert habe. Das erste Argument sticht nicht, weil in der genannten Konventsliste zwar nicht ein Engelbert, wohl aber ein Engo steht, der doch höchstwahrscheinlich der Gesuchte sein dürfte⁶). Zum zweiten ist zu sagen, daß Hausmanns Behauptungen über Schriftgleichheit nicht überzeugend wirken. Ganz gewiß hat Engelbert nicht die angezogene Urkunde Erzbischof Arnolds I. von Köln von 1140 mundi-ert⁷). Er kommt allerdings in Frage für eine andere Urkunde desselben Ausstellers, vom selben Jahr und für denselben Empfänger⁸). Nur ist auch hier die Identität der Hände nicht mit absoluter Sicherheit zu erweisen; und im übrigen wäre die Kölner Urkunde selbstverständlich als Stabloer (nicht aber als Werdener) Empfängerausfertigung zu betrachten.

DKO III 187 ist andererseits bestimmt nicht von Engelbert geschrieben worden. g und h, das Kürzel für m, die *et*- und die *orum*-Kürzungen fallen in dem Werdener Diplom ganz anders aus. Der Duktus ist dort steiler und spitziger als in DLo III 119. Häufig wird offenes a ver-

⁵) Hausmann a. a. O.; ferner Vorbemerkung zu DKO III 187.

⁶) J. Halkin/C.-G. Roland, *Recueil des chartes de l'abbaye de Stavelot-Malmedy* 1 (1909) S. 388 f. Nr. 188; F. Philippi, *Der liber vitae des Klosters Corvey*, in: ders., *Abhandlungen über Corveyer Geschichtsschreibung* 2 (Münster 1916) S. 97. Zur Quelle vgl. „Kunst und Kultur im Weserraum 800—1600. Ausstellung des Landes Nordrhein-Westfalen, Corvey 1966“ Bd. 2 (1967) S. 499 f. Nr. 188, mit weiterer Literatur; K. Schmid, *Zum „Liber Vitae“ des Klosters Corvey*, in: *Ostwestfälisch-weserländische Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde*, hg. H. Stooß (1970) S. 40 ff., bes. 42, 46.

⁷) R. Knipping, *Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter* 2 (1901) S. 65 Nr. 390; Halkin/Roland 1, 355—357 Nr. 172. Zu den Beziehungen zwischen Köln und Stablo s. auch W. Grebe, *Erzbischof Arnold I. von Köln in der Reichs- und Territorialpolitik* II, in: *Jb. des Köln. Gesch.ver.* 43 (1971) S. 18 f.

⁸) Knipping 2, 65 Nr. 391; Halkin/Roland 1, 357—359 Nr. 173. Vgl. Stiennon, *L'écriture* S. 183 ff. mit fig. 179, 188; falsch ist Stiennon's Angabe auf S. 389, daß es sich bei der auf S. 141 behandelten und S. 143 (fig. 144) abgebildeten Urkunde Erzbischof Arnolds I. von Köln um Knipping Nr. 390 handle: in Wirklichkeit ist es ebenfalls Knipping Nr. 391. Vgl. ferner den Beitrag von J. Stiennon in dem Katalog der Ausstellung „Rhein und Maas. Kunst und Kultur 800—1400“ (Köln 1972) S. 41—44, bes. 42 Abb. 3. Zum Skriptorium von Stablo s. außerdem den Abschnitt „Le manuscrit à miniature“ von A. Boute-my in dem Katalog der Ausstellung „Trésors des anciennes abbayes de Stavelot-Malmedy“ (Stavelot 1965) S. 9—14, 36—42.

wendet, und der aufwärts gerichtete Schlußhaken von d, n und m scheint mit dem Schrägstrich eines folgenden e gleichsam eine durchgehende, gerade Linie zu bilden⁹⁾. Ob DKo III 187 in irgendeiner Weise in den Umkreis der „Lütticher Schriftprovinz“ gehört, braucht hier nicht geprüft zu werden. Engelbert hat es jedenfalls nicht mündigt.

Höchst bemerkenswert widerspricht Hausmann schließlich sich selbst. Er nimmt an, daß mehrere Verbesserungen auf Rasuren in DKo III 5 (einer Urkunde für Stablo!) „wahrscheinlich“ von Engelbert, „jedemfalls aber“ von einem Mann stammen, der „der Stabloer Schreibschule angehört“¹⁰⁾. Er hält Engelbert also doch für ein Mitglied des Stabloer Skriptoriums! Wie soll damit die andererseits behauptete Zugehörigkeit zu Werden oder zu einem Kölner Kloster vereinbar sein?

Der Befund in DKo III 5 scheint mir zu geringfügig zu sein, als daß man darauf Häuser bauen könnte. Aber daß Engelbert in der Umgebung Wibalds zu suchen ist, dürfte kaum zu bestreiten sein. Der Codex Casinensis 202 bringt dafür ein weiteres Indiz. Die zweite Hand, die dort nur auf vier Seiten nachzuweisen ist¹¹⁾, zeigt im Duktus erstaunliche Ähnlichkeit mit der Schrift von DLo III 119¹²⁾. Um nur einiges hervorzuheben: das g, die *pro*-Kürzung, das runde d, das nach unten verlängerte i, die Striche auf dem i fallen hier wie dort gleich aus¹³⁾. Wieder ist es schwierig, die absolute Identität der Hände zu erhärten, weil die Bedingungen des Schreibens in der Urkunde und im Buch zu unterschiedlichen Ergebnissen führen mußten. Wohl aber läßt sich mit Gewißheit sagen, daß Diplom und Codex zumindest aus ein und derselben Schreibschule — und zwar aus der Stabloer — hervorgegangen sein müssen.

Zum Abschluß sei noch eine kleine Korrektur erwähnt, die an der MGH-Edition von DLo III 119 anzubringen ist. Unter den Zeugen findet man dort: *comes Landulfus, Bucca vitelli*. Doch auf den Wiener und Düsseldorfer Photographien des Diploms liest man: *Comes Landulfus buccavitelli*. Da die Zeugen in der Liste durch Punkte voneinander getrennt sind und ihre Vornamen mit einem Großbuchstaben anfangen,

⁹⁾ S. Taf. VII. Herrn Prof. Walter Heinemeyer/Marburg danke ich für die Übersendung einer vorzüglichen Photographie von DKo III 187 aus den Beständen des Lichtbildarchivs älterer Originalurkunden.

¹⁰⁾ Vorbemerkung zu DKo III 5; Kaiserurkunden in Abbildungen, Liefg. X, Taf. 2.

¹¹⁾ S. o. S. 66.

¹²⁾ S. Taf. VI.

¹³⁾ Vgl. o. S. 64 Anm. 13.

ist *buccavitelli* offensichtlich bloß ein Zuname des *Comes Landulfus*. Dadurch wird eine Hypothese gestützt, die ich bei früherer Gelegenheit vorgebracht habe: daß nämlich der genannte Graf mit Landulf von S. Giovanni Incarico gleichzusetzen ist und die späteren Buccavitelli von diesem abstammen ¹⁴⁾).

Anhang

I.

Kommentierte Lese Früchte aus der Chronik von Montecassino

*Überlieferung: Erfurt, Wissenschaftliche Allgemeinbibliothek, Cod. Am-
plonianus 2° 114, hinteres Einbandblatt.*

Vgl. o. S. 67 f.

Die Erläuterungen des Abschreibers sind kursiv gedruckt. Der Asterisk vertritt eine selbständige Sigle, die offensichtlich Nota bedeutet: von einem umgekehrten, nach links offenen c (ähnlich der cum-Kürzung) geht auf halber Höhe nach rechts ein waagrechter Strich ab, über dem ein offenes a steht ^{a)}. In den Anmerkungen werden die Stellen nachgewiesen, denen die Wörter und Sätze entnommen worden sind.

Res procrastinata est. ¹⁾ Laciniosus stilus, ²⁾ dissolutus. Nota privilegia preceptiones, concessiones. ³⁾ Studiosissime studuit. ⁴⁾ In speleo ⁵⁾ id est antro. Rogatus suos mandare discipulos ⁶⁾ id est destinare. Patrimonii sui curtes. ⁷⁾ Sanctus Benedictus abbas obiit anno Domini DXLII, indictione V, XII kalendas Aprilis. ⁸⁾ Claruit temporibus Iustini senioris et Iustiniani, Romanorum pontificum Iohannis I et Fe-

¹⁴⁾ H. Hoffmann, Petrus Diaconus, die Herren von Tusculum und der Sturz Oderisius' II. von Montecassino, DA 27 (1971) S. 67 f.

a) Grundelement der Kürzung ist wohl ein „griechisches“ N: vgl. B. Bischoff, Mittelalterliche Studien 2 (1967) S. 253 Anm. 36. Ein solches N am Schluß von AMHN steht z. B. in Berlin, Staatsbibl. Preussischer Kulturbesitz (früher Preussische Staatsbibl.), Ms. theol. lat. fol. 192, Bl. 117^r (Hinweis von H. J. Schuffels). S. ferner Corona querna. Festgabe K. Strecker zum 80. Geburtstag (1941) Taf. IV.

¹⁾ Chronik von Montecassino, Widmungsbrief des Leo Marsicanus, MGH SS 7, 574 Z. 35 f.

²⁾ Ebd. S. 575 Z. 26 f.

⁴⁾ Ebd. S. 580 Z. 6 f.

³⁾ Ebd. Z. 30 f.

⁷⁾ Ebd. Z. 14.

⁵⁾ Ebd. S. 576 Z. 16.

⁶⁾ Ebd. Z. 16, 18 f.

⁸⁾ I 1, ebd. S. 579 Z. 33.

licis IIII, quem sanctus Gregorius atavum suum fuisse testatur, Theoderico Arriano apud Italiam regnante.⁹⁾ Apostolica liberalitate largitus est¹⁰⁾. In scriptis contulit firmisque donariis in perpetuum eadem posteris habenda concessit, per has videlicet terminationes et fines: Quemadmodum incipit ab ipso fluvio qui dicitur Carnellus, et ascendit per N. usque in, et sic ascendit, et inde ascendit, et vadit, et sic inde pergit, et qualiter vadit, et inde pergit, et inde vadit, et ascendit, et vadit inde, et inde ascendit, et pergit, et inde venit, et qualiter inde directe vadit, et pergit, et descendit, et quomodo vadit, et pervenit,¹¹⁾ *et similiter* cum omnibus que intra predictos fines habentur,¹²⁾ quieto iure.¹³⁾ Iuxta quod munimina (*vel* monimina) eiusdem cenobii continent.¹⁴⁾ Contigit eum lutio *vel* lotio ovis perfundi.¹⁵⁾ Retransmisit.¹⁶⁾ Indeptus¹⁷⁾ *id est ad(eptus)*. Preceptum confirmationis.¹⁸⁾ Ciburtium¹⁹⁾ *quod alii ciborium*. Smaltis²⁰⁾ *. Introeuntibus ecclesiam ad levam.²¹⁾ In *interiorem* ripam²²⁾ *id est* ul(terio-rem) *. Omnibus viciis carnalibus circumsessus.²³⁾ Concordia parve res crescunt, discordia maxime dilabuntur.²⁴⁾ Capite plexus est.²⁵⁾ Cerap-tata,²⁶⁾ *Candelabra*. Cantus promiscuus, g(recus) et la(tinus).²⁷⁾ Cum omnibus rebus et pertinentiis eorum.²⁸⁾ O[b]sideri evestigio iussit.²⁹⁾ quemadmodum ipsius muni[mi]na continent.³⁰⁾ Imperialis prothospata-rius, et stratigo Macedonie.³¹⁾ Concambiavit.³²⁾ Extunc et deinceps,

⁹⁾ *Ebd.* Z. 21—23.

¹⁰⁾ I 4, S. 582 Z. 12 f.

¹¹⁾ I 5, *ebd.* Z. 22—38.

¹²⁾ *Ebd.* S. 583 Z. 12 f.

¹³⁾ I 6, *ebd.* Z. 33.

¹⁴⁾ *Ebd.* Z. 28 f.

¹⁵⁾ I 7, S. 584 Z. 37 f.

¹⁶⁾ *Ebd.* S. 585 Z. 6.

¹⁷⁾ I 9, S. 586 Z. 30.

¹⁸⁾ I 12, S. 589 Z. 26.

¹⁹⁾ I 18, S. 593 Z. 32.

²⁰⁾ *Ebd.* Z. 33.

²¹⁾ *Ebd.* S. 594 Z. 32.

²²⁾ I 19, S. 595 Z. 2 (*ulteriorem*).

²³⁾ I 22, S. 596 Z. 10.

²⁴⁾ I 25, S. 598 Z. 8.

²⁵⁾ I 29, S. 601 Z. 16.

²⁶⁾ I 32, S. 602 Z. 8.

²⁷⁾ *Ebd.* Z. 17.

²⁸⁾ I 34, S. 604 Z. 11 f. (?)

²⁹⁾ I 36, S. 606 Z. 16.

³⁰⁾ I 37, S. 607 Z. 6 f.

³¹⁾ I 49, S. 615 Z. 14 f.

³²⁾ I 53, S. 617 Z. 33.

inquietudine et molestia liberum.³³⁾ Mandavit acres litteras.³⁴⁾ Castaldeus,³⁵⁾ *nomen dignitatis* *. Cum ingenti voto atque leticia, in abbatem electus est.³⁶⁾ De gualdo Case Gentiane.³⁷⁾ Plurima apud nos conflictorum seu renuntiorum munimina habentur.³⁸⁾ * Roccam³⁹⁾ *id est castellum in rupe. In contractu pessimo ceperunt utrimque hi de pecunia illi de nequitia pro posse studere.*⁴⁰⁾ fallax et impostor.⁴¹⁾ In Aquinensi gastaldu.⁴²⁾ Catapanus⁴³⁾ *. Decernitur uno omnium parique iudicio, mortis illum debere subire sententiam.⁴⁴⁾ Initialibus litteris⁴⁵⁾ *. Frisum⁴⁶⁾ * *quod nos aurifris(ium) vel aurum phrigium.*

II.

Auszüge des Dietrich Engelhus aus der Chronik von Montecassino

Überlieferung: Hannover, Niedersächsische Landesbibliothek MS XIII 859, fol. 90^r—91^r.

Vgl. o. S. 68 f.

Die in eckigen Klammern vorangestellten Zahlen stehen nicht in der Handschrift; sie beziehen sich auf die Kapitel der Chronik von Montecassino, denen das jeweils Folgende entliehen ist. Nicht wörtliche Übereinstimmung der Auszüge mit ihrer Vorlage ist durch Kursivdruck gekennzeichnet. In den Anmerkungen wird auf gleichlautende Passagen in dem Ms. Mag. 147 der Stadtbibliothek Hannover (= H) und in Leibnizens Edition der Engelhus'schen Chronik verwiesen.

[I 1] Egregius et sanctissimus pater Cassynensis cenobii primus fundator gracia et nomine Benedictus a parentibus, ut beati Gregorii sermonibus utar, libro 2^o dyalogorum, recessit scienter nescius et sapienter indoctus ad locum, qui Sublacus dicitur, ubi excepto beato Romano, qui sancte conversacionis illi habitum induerat, nulli cognitus mansit. Ubi etiam 12

³³⁾ I 57, S. 620 Z. 17 f.

³⁴⁾ I 59, S. 621 Z. 13.

³⁵⁾ I 60, S. 623 Z. 3.

³⁶⁾ Ebd. Z. 4 f.

³⁷⁾ II 2, S. 629 Z. 36 f.

³⁸⁾ Ebd. S. 630 Z. 9 f.

³⁹⁾ II 14, S. 638 Z. 16 (?)

⁴⁰⁾ II 16, S. 639 Z. 18 f.

⁴¹⁾ Ebd. Z. 41 f.

⁴²⁾ Ebd. S. 640 Z. 8.

⁴³⁾ II 37, S. 653 Z. 10.

⁴⁴⁾ II 40, S. 654 Z. 38 f.

⁴⁵⁾ II 43, S. 656 Z. 31 (uncialibus litteris).

⁴⁶⁾ II 59, S. 667 Z. 41 (?)

monasteria Christi auxilio construens per singula 12 monachos deputavit. Anno incarnationis 542 temporibus Iustini et Iustiniani imperatorum.

[I 2] Cui successit Constantinus, *inde* Simplicius, 4^{us} Vitalis, 5^{us} Bonitus. Quo tempore Longobardi prefatum cenobium nocturno tempore ingressi ne unum quidem hominem capere potuerunt, ut sermo sancti patris Benedicti compleretur, quem dixerat: „Vix optinere potui, ut ex hoc loco mihi anime concederentur.“

[I 4] Quod religiosus quidam Petronax admonitus per papam Gregorium reformavit.

[I 7] Karolus filius Karoli regno terreno relicto Romam venit; quem papa Zacharias clericum ordinans ad *idem* monasterium sub regulari magisterio servitutum cum universis opibus suis transmisit.

[I 8] Tunc Ratchis rex Longobardorum fuit. Cui successit Aystulphus, qui Ravennam cepit et Romam per tres menses obsedit. D(ei)n(de) *idem* papa predictus Franciam ire compulsus Pypinum et filios eius et Karolum magnum unxit in reges. Idem vero rex cum prefato pontifice Ytaliā veniens Ravennam et 20 alias civitates supradicto Aystulfo abstulit et sub iure apostolice sedis redegit, propter quod tunc patricius Romanorum constitutus est etc.

[I 12] Karlomannus filius Pypini invitatus ab Adriano papa cum valido Francorum atque Saxonum exercitu venit super civitatem Papyam propter Desiderium sevissimum regem, qui civitates invaserat, eamque 6 menses obsidens cepit cunctumque Longobardorum regnum filio suo Pypino contradidit. Desiderium secum in Franciam asportavit anno *gracie* 774^o.

[I 15] Paulus dyaconus notarius *predicti* regis post captionem eius et Arichys principis Beneventani obitum *suscepit* habitum sancte religionis in *Cassyno*. Karolo pro sua *providencia* carus et familiaris effectus a quibusdam invidis accusatur regi, quod eum propter fidelitatem domini sui Desiderii voluisset occidere. Quem rex interrogans, an sic esset, constanter respondit se pro certo fidelissimum domini sui semper fuisse et in ea se fidelitate cum vita perseverare. Ad hec rex *iratus* precepit eum manibus privari, moxque in se reversus et reminiscens magne illius sciencie suspirans ait: „Et si manus ei abscinderimus, ubi tam elegantem scriptorem et insignem hystoriographum reperiemus?“ Et ait proceribus assistantibus: „Quid super hoc vobis videtur?“ Illi vero considerantes circa illum regis benivolenciam suaserunt, ut in *exilium* relegaretur. Factumque est *ita*. Ubi cum per aliquod exul mansisset, quidam qui ei propter Deum prebebat obsequium, illum *perduxit* Beneventum. *Inde*

factus monachus *multa dictavit*, super regulam *beati* Benedicti utilissimam expositionem edidit. Historiam gentis sue, id est Longobardorum, et nonnulla alia eleganti stilo composuit. Inter que versus reciprocos elegiaco metro digestos conscripsit. Ad *quem* prefatus K(arolus), qui eum exiliari iusserat, audito quod in hoc loco monachicum habitum assumpserat, plurimum *ei* congratulans satis affabiles et iocundas litteras metricae compositas misit; de quibus hic versus aliquot inserere libuit:

Hinc celer egrediens facili mea carta volatu

Per silvas, colles, valles quoque prepete cursu

Alma Deo cari Benedicti tecta require.

Est nam certa quies fessis venientibus illuc,

Hic olus hospitibus, piscis, hic panis habundat,

Pax pia, mens humilis, pulcra concordia fratrum,

Laus, amor et cultus Christi simul omnibus horis ¹⁾.

[II 59] *Sanctus* Dominicus obiit 1031 ferme octogenarius.

[II 65] *Sanctus* Stefanus rex Ungarie obiit sub *Conrado* 2^o.

[II 77] Benedictus cum per annos 12 sedem apostolicam obsedisset potius quam sedisset, a Romanis est expulsus et Iohannes Savinensis episcopus, qui Silvester vocatus est, non tamen gratus [sic!] in Romanum pontificatum subrogatus; *post 3 menses repulsus et B(enedictus) repositus, qui se videns omnibus odiosum occulte* cuidem [sic!] archipresbitero Iohanni pecunia magna vendidit papatum. Qui Iohannes dictus est Gregorius sedens 2 annis et 8 mensibus. Tunc H(einricus) ^{3us} tot nefandis de *eis* auditis anno Domini 1047 Romam accelerat et universale ibi consilium fieri statuit. Romanum pontificem, *ut ibi* presideret, decenter invitat. Quid multa? Concilio habito et synodicis canonicisque sententiis convictus Gregorius symoniacus sponte sua sede desiliit, pontificalibus se infulis exuit ac terre prostratus invasi emptique honoris indulgentiam sibi concedi humiliter petiit. Quo facto imperator valde letificatus cum omnibus eiusdem concilii episcopis Romam venit et in ecclesia beati Petri *convocato* clero populoque Romano, postquam, quid Sutri egisset, exposuit, tractare demum de ordinatione ipsius Romane ecclesie cepit. Facta itaque discussione, quisnam in eadem ecclesia dignus tanto sacerdocio haberetur, cum nullus heu proch dolor! reperiri valeret — omnes enim exemplo miseri capitis preter cetera vicia tum precipue fornicacionis ac symonie peste languebant ²⁾ —, electione igitur

¹⁾ Paulus dyaconus — horis: *vgl. H fol. 112v—113r; G. W. Leibniz, Scriptorum Brunsvicensia illustrantium tomus secundus (Hannover 1710) S. 1060 f.*

²⁾ dignus tanto sacerdocio — languebant; *vgl. H fol. 140v; Leibniz S. 1086.*

necessaria episcopum Bambergensem papam constituunt; Clemens *nominatus*.

[II 79] Quo post IX menses defuncto iterum Benedictus circa 8 menses violenter *papatum obtinuit*; quo scilicet *Benedicto iterum reiecto imperator misit episcopum Brixenorum*; quo etiam post 23 dies *defuncto*, fit Bruno Tullensis episcopus Teutonicus natione ex stirpe regali progenitus, *Leo vocatus et sanctus*.

[II 86] Defuncto sancte memorie papa Leone Hildebrandus Romane ecclesie subdiaconus ad imperatorem a Romanis transmissus est, ut quoniam in Romana ecclesia persona ad tantum officium ydonea reperiri non poterat, de partibus illis, quem ipse in Romanum pontificem elegisset, adduceret. Quod cum imperator assensus fuisset et Gebhardum Eistetensem episcopum Hildebrandus ex industria ex [sic!] consilio Romanorum expetivisset, tristis super hoc valde imperator effectus est; nimis enim illum carum habebat. Hunc ergo Hildebrandus invito licet imperatore, invito etiam ipso episcopo, propter quod utique postmodum dictus est monachos non amasse, Romam secum adduxit, eique nomen Victoris imponens Romanum papam cunctorum assensu constituit.

[II 94] *Post hunc F(ridericus) a Romanis assumptus Stefanus nominatur*.

[II 99] Quo defuncto quidam potentes Romanorum Iohannem Veliter-nensem episcopum papam constituunt Benedicti nomine illi imposito. Quod cum Petrus Damiani vir valde religiosus et in secularibus ac divinis litteris a puericia studiosissimus, quem eo tempore Stefanus papa distractum ab heremo in Ostiensi ecclesia episcopum fecerat³⁾, comperisset, una cum ceteris cardinalibus, qui aderant, cepit quoquomodo poterat obsistere, reclamare ac terribiliter anathematizare; sed omnes tandem fautorum eius terrore compulsi per diversa coacti sunt latibula fugere. Ita a satellitibus Sathane, ut predictum ad apostolatus culmen proveheret, [...] raptus ac violenter attractus est.

[III 12] Reversus autem Hildebrandus ab imperatrice cum *audiret* a pessimis hominibus ecclesiam Romanam invasam. Florencie substitit et annuente Godfrido duce Gerardum Florentinum episcopum in Romanum papam elegit. Simulque cum ipso et duce Romam mense Ianuario venit, ubi a Romano clero et populo electus Nicolai nomen indeptus est.

[III 19] Qui prefuit 2 annos et dimidium. *Inde Anshelmus Lucensis episcopus nominatus est Alexander*. Quod cum ad aures regis eiusque matris venisset, indignacione nimia ducti, quod sine illorum consilio et auctoritate gesta fuissent, ipsi Parmensem episcopum in papam eligi

³⁾ Petrus Damiani — fecerat: vgl. *H* fol. 147^v; *Leibniz* S. 1092.

faciunt eumque cum valida manu Romam transmittunt; multaque strage non minus suorum quam ceterorum, *sed* ad ultimum turpiter cum paucis aufugit nec ultra *reversus*.

[III 31] Nec imperatricis Agnetis dignum videtur religiosam tacere devocionem, que velud altera regina Saba Salomonis alterius et alterius templi magno videndi desiderio ducta ex ultimis huc Germanie finibus adventavit ac per medium ferme istic anni spacium *commorat(ur)*. Optulit beato Benedicto, prout augustalem dignitatem decebat, dona magnifica⁴⁾ etc.

Hec in cronico Leonis venerabilis Hostiensis episcopi et Cassinensis cenobii monachi, iam apud sanctum Michaellem Hilden(esheim).

Nachtrag zu S. 79:

Ein weiteres Fragment der Traversari-Bearbeitung der Chronik von Montecassino steht in der Handschrift der Preußischen Staatsbibliothek Lat. Oct. 200, fol. 65—67 (saec. XV ex. aus San Vitale in Ravenna); s. [E. JACBOS] Mitteilungen aus der Königlichen Bibliothek hrsg. von der Generalverwaltung II. Neue Erwerbungen der Handschriftenabteilung I: Lateinische und deutsche Handschriften erworben 1911 (1914) S. 45 ff., bes. 50 Nr. 6 (Hinweis von H. J. Schuffels).

Nachtrag zu S. 116f.

Die Hand C des Clm. 4623 hat mindestens teilweise auch den Codex Arezzo, Biblioteca della Fraternità dei Laici VI, 3 geschrieben; s. Corpus Christ., Ser. Lat. 175 (1965) Tafel hinter S. 26.

⁴⁾ velud altera — magnifica: vgl. *H fol. 143r; Leibniz S. 1088*.